Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 57 **Bromberg, Sonntag, den 11. März 1934** **58. Jahrg.**

Die Illusion der Sieger von 1919.

Zur Rede des belgischen Ministerpräsidenten.

Die Diskussion um die Abrüstung hat dazu geführt, daß man sich namentlich in Mitteleuropa mit dem sogenannten Friedensvertrag von Versailles wieder ausgiebiger beschäftigt als das jahrelang unter der Herrschaft der Fiktion, daß man sich auf der Grundlage der gegebenen Umstände schlecht und recht einrichten müßte, geschehen ist. Eine Entdeckungsreise durch dieses Dokument, das von seinen Verfassern als eine Art Magna Charta der Nachkriegswelt gedacht war, ist unendlich aufschlußreich und jedem, der seine Zeit und die ihr gestellten Aufgaben begreifen will, dringend zu empfehlen. In keinem Teil des ganzen Vertrages spiegelt sich aber der Geist, aus dem er geboren wurde, deutlicher, als in der Mantel-Note, die die Alliierten und Assoziierten Mächte am 16. Juni an den Präsidenten der deutschen Friedensdelegation, den Grafen Brockdorff-Rantzau richteten. Sie beginnt zwar mit einer Bemerkung, die dagegen protestieren will, daß es sich bei dem vorgelegten Friedensvertragstext um einen Gewalt- und nicht um einen Rechtsfrieden handele, aber alles, was dann in der Mantelnote gesagt wird, klingt wie eine geradezu hohnvolle Bestätigung des Willens, einen Gewaltfrieden zu diktieren.

Von den Männern, die die eigentlichen Initiatoren dieses sogenannten Friedenswerks waren, steht heute keiner mehr an verantwortlicher Stelle. Aber von den damals in der zweiten Linie Postierten, den Tardieu und Barthou, hat gerade in dieser Zeit Frankreich sich die maßgebenden Männer in seine Staatsführung geholt. Kein Wunder, daß in der Französischen Regierung der Geist von Versailles wieder umgeht. Es ist nicht nur derselbe Geist, der Überheblichkeit und der Gewalt, sondern es ist auch jener Illusionismus, der die Verantwortlichen von 1919 in den Glauben versetzte, den Unterlegenen des Weltkrieges auf die Dauer ein Regime aufzwingen zu können, das allen moralischen, politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Völkerlebens widerspricht. Selbst im Lager der einstigen Sieger ist die nüchterne Erkenntnis von der Unmöglichkeit, die europäische Politik an den seinerzeit aufgestellten Grundsätzen dauernd zu orientieren, längst aufgegangen. Italien hat sich entschieden von Versailles distanziert. England betrachtet die Dinge heute sachlich und ruhig und ist zu vernünftiger Neuordnung bereit. Selbst in dem Frankreich eng verbündeten Belgien sagt man sich jetzt aber von der Illusion der Sieger von 1919 los. Im Senat der belgischen Kammer hat der Ministerpräsident de Brocqueville eine Rede gehalten, in der er sich vor allem mit dem aktuellen Problem der Abrüstung oder des Rüstungsausgleiches beschäftigte. „Ich empfinde", so sagte er, „die Bitterkeit der Lage. Sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die eine Zeitlang alliiert und assoziiert waren, sich auch in Zukunft darin einig seien, Deutschland, dessen Einheit der Versailler Vertrag besiegelt hat, das aufzuerlegen, was Napoleon, der Alleinherrscher von fast ganz Europa, Preußen gegenüber nicht vermocht hat?"

Das sagte de Brocqueville am gleichen Tage, an dem der „Temps" in Paris, der damit sicherlich nur die Meinungen ausdrückt, die das französische Außenministerium vertritt, erneut nachzuweisen versucht, daß es falsch sei, wenn aus dem Versailler Vertrag ein Versprechen der Siegermächte, nach der deutschen Entwaffnung ebenfalls abzurüsten gefolgert werde. Die Militärklauseln des Vertrages blieben mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen Deutschland gegenüber in jedem Falle in Kraft. Es sei auch falsch, daß Deutschland am 11. Dezember 1932 die Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiete zugebilligt worden sei. Damals in Lausanne sei lediglich der Grundsatz der Gleichberechtigung unter der Voraussetzung anerkannt worden, daß eine Organisation der Sicherheit erfolgen würde. Das aber sei bisher nicht geschehen, und infolgedessen könne auch von der Durchführung dieser Gleichgerechtigung heute noch keine Rede sein.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die in den nächsten Tagen zu erwartende französische Antwortnote an England sich in diesen Gedankengängen bewegen wird. Man wird vor allem die Organisation der Sicherheit in der französischen Auslegung dieses Begriffs stark in den Vordergrund rücken, und da in der französischen Presse neuerdings das Wort Sanktionen wieder häufiger auftaucht, so ist anzunehmen, daß man in ihnen die Garantien für die Wirksamkeit der verlangten Sicherungsmaßnahmen erblicken wird.

Die französische und die englische Presse sind in gewissen Fragen zuzeiten gut aufeinander eingespielt. Es ist deshalb kein Zufall, daß gleichzeitig in England dieser ihm zugeworfene Ball bereitwillig aufgenommen wird, obwohl noch vor kurzem die Englische Regierung sowohl wie maßgebende Stimmen im englischen Parlament die Übernahme irgendwelcher neuer Verpflichtungen seitens Englands unbedingt ablehnten. Jetzt stellt sich die „Times" den Sicherheitsansprüchen Frankreichs freundlicher gegenüber und kündigt an, die einzig logische Antwort auf die Frage Frankreichs, welchen Ersatz es im Falle des Verzichts auf seine Waffen erhalte, könne nur ein kollektives System sein, in dem jedes Land zu einer Aktion gegen jeden Staat bereit sei, der die Neuordnung gefährde, wenn er über das vereinbarte Niveau hinaus aufrüste. Das Versprechen zu einer gemeinsamen Beratung genüge nicht. Es müsse eine Aktion vereinbart werden. Damit wird von der „Times" der Gedanke des Kollektiv-Abkommens, der bisher das äußerste englische Zugeständnis in der Sicherheitsfrage darstellte, preisgegeben und zugunsten der weitergehenden französischen Forderungen abgewandelt.

Ministerpräsident de Brocqueville vertritt an sich auch die These des „Friedens durch Sicherheit". Aber er scheint sich dabei von utopischen Vorstellungen durchaus fern zu halten, sucht die Sicherheit vor allem in der eigenen Kraft des Landes, wenn er daneben auch Vereinbarungen für unerläßlich hält, die einen Rüstungswettlauf der Mächte verhindern. Diese Gefahr, die alle Völker Europas, nach seinen Worten auch Deutschland, bedroht, will er unbedingt vermieden wissen. Dadurch, daß man eine entsprechende Aufrüstung Deutschlands unterbindet, kann das seiner Meinung nach allerdings nicht geschehen. Es ist bemerkenswert, daß er in freimütiger Weise bekennt, das heutige Deutschland sei nicht mehr das Deutschland vom 11. November 1918. In dem, was sich im Reich inzwischen vollzogen hat, sieht er eine Bestätigung des unabänderlichen Gesetzes der Geschichte, daß ein Besiegter sich früher oder später wieder erhebt.

Es kann gar kein Zweifel sein, daß diese von de Brocqueville vertretene Politik dem wahren Frieden unendlich mehr dient als der krampfhafte Versuch Frankreichs, die Entwicklung in dem unmöglichen Zustand festzuhalten, aus dem der sogenannte Friedensvertrag von Versailles hervorging.

Vor einer Zwölf-Mächte-Konferenz?

Weißbuch zur Abrüstungsfrage.

Am Freitag, dem 9. März, ist in Genf ein sogenanntes Weißbuch zur Abrüstungsfrage veröffentlicht worden, das unter dem Titel „Dossier über das Datum der Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz und den Briefwechsel zwischen Konferenzpräsidenten Henderson und den Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Italien" den „Konferenz-Teilnehmerstaaten" und der Presse bekanntgegeben wird. Dieses Dossier enthält größtenteils bekannte und veröffentlichte Texte, wie die französische Note vom 1. Januar 1934 und 14. Februar 1934, das englische Memorandum vom 29. Januar 1934 und das italienische Memorandum nebst den Begleitschreiben, und außerdem auch das deutsche Aide Memoire vom 18. Dezember 1933 und die deutsche Antwort auf die französische Note vom 1. Januar 1934, welche am 19. Januar 1934 in Paris überreicht wurde.

Die deutsche Denkschrift.

Die Deutsche Denkschrift vom 18. Dezember 1933 stellt zunächst fest, daß an die Durchführung einer wirklichen Abrüstung gegenwärtig nicht mehr zu denken sei und daß sie sich an diese Tatsache halten müsse. Deutschland macht dann folgende Vorschläge:

1. Deutschland erhält die volle Gleichberechtigung.

2. Die stark bewaffneten Staaten verpflichten sich, ihren gegenwärtigen Rüstungsstand nicht zu überschreiten.

3. Deutschland verpflichtet sich, von der Gleichheit der Rechte nur einen so gemäßigten Gebrauch zu machen, daß kein Staat sich daudrch bedroht fühlen könnte.

4. Alle Staaten verpflichten sich gegenseitig zu einer humanen Kriegführung und zum Nichtgebrauch bestimmter, gegen die Zivilbevölkerung gerichteter Waffen.

5. Alle Staaten nehmen eine gleichmäßige und allgemeine Kontrolle an.

6. Alle Staaten garantieren sich die Aufrechterhaltung des Friedens durch den Abschluß von Nichtangriffspakten.

Deutschland fordert dann eine Heeresstärke von 300 000 Mann und beansprucht eine Reihe von Jahren für die Umwandlung der Reichswehr. Die Defensivwaffen dieser Armee müßten denen anderer moderner Heere entsprechen. Die Umwandlung der Reichswehr würde in keiner Weise die Art und den Charakter der SA und SS berühren, da diese keine militärischen Verbände sind.

Die deutsche Note erwähnt noch, daß der Gedanke an eine Rückkehr des Saargebiets ohne Abstimmung die Erregung der öffentlichen Meinung in Frankreich und Deutschland vermeiden sollte, wie sie sich im Gefolge einer Wahlkampagne zweifellos zeigen würde. Falls aber die Französische Regierung diesen Standpunkt nicht annehmen könnte, so würde die Reichsregierung die Frage als erledigt ansehen.

Der französische Standpunkt.

In dem Schreiben, mit welchem der französische Außenminister Barthou die Übersendung der beiden deutschen Noten an Henderson sowie der französischen Note vom 1. Januar 1934 begleitet, faßt er den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage nochmals in folgende vier Leitsätze zusammen: 1. Einbeziehung der sogenannten nebenmilitärischen Formationen, die nach Behauptung der Französischen Regierung militärischen Charakter haben, in die Berechnung der Effektivziffern. 2. Keine unmittelbare französische Abrüstung, die von einer unmittelbaren Wiederbewaffnung der durch die Friedensdiktate abgerüsteten Staaten begleitet sei. 3. Die Frage der Durchführungsgarantien für das Abkommen müsse besonders behandelt werden. 4. Die von Frankreich behauptete Wiederaufrüstung gewisser Staaten verlange eine schleunige Behandlung der Fragen, mit denen sich die Abrüstungskonferenz zu befassen habe.

Als Zweck dieser ganzen Veröffentlichung gibt das Völkerbundsekretariat an, daß das Bureau der Abrüstungskonferenz, das sich am 10. April in Genf erneut versammelt, in den Stand gesetzt werden soll, über die Frage einer Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz Beschlüsse zu fassen.

Inflation an Konferenzen.

London, 10. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der Brief des französischen Außenministers Barthou an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson wird von der englischen Presse als Hauptpunkt der gestrigen Völkerbundveröffentlichung in längeren Auszügen wiedergegeben. Dieses Schreiben, so sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald", ist der offizielle und kategorische

Todesstoß für die Denkschrift Simons.

„Daily Mail" meint, das Schriftstück zeige mit schmerzlicher Klarheit, daß eine Einigung zwischen den Mächten unwahrscheinlich sei. Bedeutung mißt das Blatt auch der Anregung Simons in seinem Brief an Henderson bei, der möglicherweise ein „Zwischenstadium" zwischen dem bisherigen Verhalten und einer Rückkehr nach Genf eingeschoben wissen will.

Im Zusammenhang hiermit werden Genfer Meldungen über die Möglichkeit einer begrenzten Mächtekonferenz außerhalb Genfs — als Konferenzorte werden Lausanne oder Stockholm genannt — aufgeworfen, zu der die vier betroffenen Hauptmächte (England, Frankreich, Deutschland und Italien), ferner die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland und Japan, die Kleine Entente, Polen und Spanien eingeladen werden sollen. Das Blatt beurteilt jedoch die Aussichten für eine solche Konferenz äußerst schlecht.

o Der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph" hebt hervor, daß der Konferenzgedanke weitgehend von dem Erfolg oder Mißerfolg der Rundreise Edens abhängig gemacht worden sei und daher gegenwärtig nicht mehr aktuell wäre. In Genf werde die Einberufung einer solchen Konferenz für unwahrscheinlich gehalten, da sie mit einiger Sicherheit ihren Zweck verfehlen würde. Als nächster Schritt werde daher die

Einberufung des Abrüstungsbureaus

erwartet. Nur der Mitarbeiter des „Daily Herald" meint, daß gerade die Fehlschläge der bisherigen Abrüstungsbesprechungen die

Einberufung einer Neun- oder Dreizehn-Mächte-Konferenz in Stockholm

wahrscheinlich mache. Aus der Völkerbundbesprechung gehe klar hervor, daß die Besprechungen fehlgeschlagen seien und daß ein anderer Weg gefunden werden müsse. Gleichzeitig wird von wenigen Blättern auch die Einberufung einer

besonderen Konferenz über die Luftstreitkräfte

erwartet. Der politische Mitarbeiter des „Daily Mail" meint, daß England die Einberufung einer Weltkonferenz erwäge, falls die Abrüstungskonferenz endgültig zusammenbrechen sollte. Ferner trage sich die Englische Regierung mit dem Gedanken, eine Konferenz der Dominions einzuberufen, um die Verteidigung des Britischen Weltreiches zu erörtern.

Einberufung einer Weltwirtschafts-Konferenz?

Am Freitag ist der Delegierte der Vereinigten Staaten Norman Davis in Stockholm eingetroffen. In einer Pressevertretern gewährten Unterredung gab Norman Davis seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Weltkrisis jetzt einen Wendepunkt erreicht habe, so daß man eine baldige Änderung der Verhältnisse erhoffen könne. Eine Änderung in positiver Richtung sei schon in den Vereinigten Staaten zu merken. Im Zusammenhange damit bestätigte Norman Davis, daß Präsident Roosevelt die Absicht habe, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen.

Polnische Opposition.

Eine kritische Stimme zum deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen

Zu der wirtschaftlichen Verständigung zwischen Polen und Deutschland nimmt auch der „Kurjer Poznański“ in einem langen Leitartikel Stellung. Das Blatt weist zunächst auf die der polnischen Wirtschaft günstigen Wirkungen des Zollkrieges hin, durch welche die junge polnische Industrie in erster Linie den gefährlichsten Konkurrenten losgeworden sei. Dann heißt es in dem Aufsatz des nationaldemokratischen Organs weiter:

„Auf Grund der Verordnungen, die zum Zwecke hatten, die Wareneinfuhr aus Deutschland nach Polen einzuschränken, entwickelte sich bei uns in erheblichem Maße die heimische Verarbeitungsindustrie. Im übrigen darf nicht vergessen werden, daß sich gerade dank dem Zollkriege mit Deutschland Gdingen, unser Fenster in die Welt, prächtig entwickelt hat. Die große Mehrheit unseres Außenhandels geht heute auf dem Seewege vor sich. Diese Tatsachen sind zweifellos Aktivposten in der Bilanz des Zollkrieges mit Deutschland. Ein ungünstiger Posten war in erster Linie die Hemmung unseres landwirtschaftlichen Exports und des Exports der Rohprodukte (Kohle, Holz, Erdöl) nach dem nächsten und bequemsten Markt. Aber mit der Zeit wurden diese Verluste in erheblichem Maße durch die Gewinnung neuer Absatzmärkte ausgeglichen.

Was gewinnt Polen durch die Beendigung des Zollkrieges mit Deutschland? Auf dem Gebiet der Landwirtschaft, wo man sich früher großen Hoffnungen hingab, wird man fast gar keinen Nutzen erwarten können. Deutschland ist in den letzten Jahren ein Staat geworden, der sich selbst zu versorgen imstande ist; auch von der Durchfuhr von Vieh und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch Deutschland wird man sich schwerlich viel versprechen können, da die westeuropäischen Länder und namentlich Frankreich in der letzten Zeit die Einfuhr dieser Artikel erheblich eingeschränkt haben. Verhältnismäßig besser stellen sich die Exportaussichten für unsere Holzindustrie und für das polnische Erdöl dar. Aber auch auf diesem Gebiete müssen wir mit der starken Konkurrenz anderer Länder rechnen, wie auch mit der Möglichkeit einer mittelbaren Erschwerung der Einfuhr dieser polnischen Produkte auf den deutschen Markt. Wenn Deutschland trotz aller Hindernisse, die ihm der Zollkrieg schuf, unser Hauptlieferant geblieben ist, so muß man mit einer neuen Überflutung (?) des polnischen Marktes mit deutschen Waren rechnen. Allerdings ist die polnische Bevölkerung sehr verarmt, und die Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes ist deshalb viel geringer geworden. Indessen ist trotzdem mit einer erheblichen Ausdehnung der deutschen Industrie auf unserem Gebiet zu rechnen, was besonders für die mit großen Hindernissen ringende junge polnische Verarbeitungsindustrie ein schwerer Schlag wäre. Große Beunruhigung weckt auch das privatrechtliche Abkommen zwischen der polnischen Schiffahrt (Żegluga Polska) und den vier Schiffahrtslinien der deutschen Schiffahrt, das Ende Februar in Hamburg für einen sechsjährigen Zeitraum unterzeichnet worden ist. Dieses Abkommen betrifft die Schiffahrt zwischen den deutschen Häfen Hamburg und Bremen und den polnischen Häfen. Allerdings soll bei Ladungen, die 100 000 Tonnen jährlich ausmachen, die Verteilung zur Hälfte erfolgen. Indessen entfällt, wie aus den deutschen Informationen ersichtlich ist, von den ersten 55 000 Tonnen ein Betrag von 80 Prozent auf Deutschland und nur 20 Prozent auf Polen. Die folgenden 55 000 werden im umgekehrten Verhältnis verteilt. Dieser Verteilungsschlüssel sichert zweifellos den Deutschen einen größeren Nutzen als Polen, da im Falle der Verringerung der Umsätze der größere Teil auf die deutschen Linien entfallen würde. Bekannt ist die elementare Entwicklung, die sich bezüglich des Gdinger Hafens und der polnischen Schiffahrtslinien gezeigt hat. Diese Entwicklung ist von zwei Seiten gehemmt worden: Zuerst durch die Danziger Abmachung, die sich schon auf Gdingen auswirkt und jetzt durch das Abkommen mit den deutschen Linien, die im günstigsten Falle die polnische Initiative auf eine 50-prozentige Ausnutzung der Transporte zwischen den polnischen Häfen und Hamburg—Bremen beschränken.

Zum Schluß bemerkt der „Kurjer Poznański“: „Wir treten in eine neue Aera ein, die von wirtschaftlichen und politischen Gefahren erfüllt ist. Die Wiedererlangung des früheren deutschen Standes bei der Beherrschung unseres Auslandshandels wird zweifellos eine für unsere wirtschaftliche Lage ungünstige Tatsache werden.“

Ermächtigungs-Gesetz im Ausschuß angenommen.

Warschau, 10. März. (Eigene Meldung.) Die Rechtskommission des Sejm, die gestern unter dem Vorsitz des Vizeministers Car zu einer Sitzung zusammentrat, beschäftigte sich im beschleunigten Verfahren mit dem Gesetzentwurf über die Ermächtigung für den Präsidenten der Republik. Die Aussprache leitete Vizeminister Lechnicki ein, der in einer kurzen Ansprache u. a. sagte:

In der Begründung des Gesetzentwurfs über die Vollmachten berief sich die Regierung im vorigen Jahre vor allem auf die Beurteilung der Wirtschaftslage der Welt, die die volle Möglichkeit einer elastischen Reaktion auf alle eventuellen Überraschungen und Änderungen in der Lage erforderte. Dieser Umstand bleibt auch in diesem Jahre das wichtigste Motiv. Trotzdem die allgemeine Weltlage eine gewisse Stabilisierung erfahren hat, sind unerwartete Änderungen trotzdem nicht ausgeschlossen. Die Kammern haben von ihrem Recht, die auf Grund der Vollmachten erlassenen gesetzgeberischen Normen zu revidieren, nicht Gebrauch gemacht und damit der Anerkennung für die Zweckmäßigkeit der gesetzgeberischen Arbeiten der Regierung auf Grund der ihr zuvor erteilten Vollmachten Ausdruck gegeben. Gleichzeitig geben die konsequente Regierungspolitik, die klare Beurteilung der Lage, in die Polen im Zusammenhange mit der Wirtschaftskrisis versetzt wurde, und der sich hieraus konsequent seit einer Reihe von Jahren ergebende Weg des Handelns, schließlich die erneut in den letzten Arbeiten in die Erscheinung getretene vollkommene Einmütigkeit in den Ansichten der Regierung und der Mehrheit der Kammern die Garantie dafür, daß die erteilten Vollmachten die weitere Anstrengung zur Beherrschung der bestehenden Schwierigkeiten erleichtern werden.

Nach einer kurzen Aussprache, in der sich die Abgeordneten der Opposition gegen das Ermächtigungsgesetz aussprachen, wurde der Gesetzentwurf **angenommen.**

Polens Weg nach Norden.

In Regierungskreisen der baltischen Staaten wird davon gesprochen, daß in der nächsten Zeit mit einem Besuch des polnischen Außenministers Beck in Riga und Reval zu rechnen sei. Man bringt diesen Besuch in Verbindung mit der Frage der polnisch-litauischen Verständigung, die von polnischer Seite jetzt stark in den Vordergrund gerückt wird.

Es heißt, daß auch von litauischer Seite bereits Vorfühler ausgestreckt worden sind, wie sich die baltischen Staaten zu der Frage einer Vermittlung zwischen Polen und Litauen stellen würden. Das Gerücht von einem Besuch des Außenkommissars der Sowjetunion Litwinow in Kowno und einer Vermittlung Sowjetrußlands zwischen Litauen und Polen wird dagegen nicht ernst genommen.

> Ein kleines Licht in unserem Zimmer kann uns gegen das Blenden des ganzen himmelbreiten Blitzes schirmen; so braucht es in uns eine einzige fortlaufende Idee und Tendenz, damit uns der schnelle Flammen- und Lichtwechsel von außen nicht betäube.
>
> **Jean Paul.**

Die Verhandlungen zwischen Litauen und den Regierungen Lettlands und Estlands, die allerdings bisher keinen offiziellen Charakter tragen, sondern als private Fühlungnahme bezeichnet werden, sollen, wie aus Kowno gemeldet wird, schon recht weit vorgeschritten sein. Man hält einen Anschluß Litauens an den lettländisch-estnischen Freundschaftspakt für durchaus möglich. Die Annäherung an Polen ist dann so gedacht, daß man auf die Stimmung in Litauen, die einer solchen Verständigung immer noch entgegen ist, dadurch Rücksicht nimmt, daß die Wilnafrage zunächst einfach zurückgestellt wird und ein eventuelles Abkommen mit Polen als provisorisch bezeichnet wird. Die litauische Zeitung „Rytas“ erklärt, daß angesichts der augenblicklichen politischen Situation in Europa Polen und Litauen nicht weiter in einem latenten Kriegszustand leben dürften, sondern, daß eine Beendigung dieses Zustandes für beide Teile ein unerläßliches Gebot der politischen Vernunft sei.

Ein panasiatischer Staat in Vorbereitung.

Die japanische Presse hat in den letzten Tagen eine ungewöhnlich lebhafte Propaganda für die Bildung eines großen panasiatischen Staates entwickelt. Diese Aktion steht im Zusammenhange mit der bevorstehenden Panasiatischen Konferenz, die in der ersten März-Hälfte in Dairen stattfinden soll. In der letzten Zeit erschien sowohl in der japanischen wie auch in der chinesischen Presse ein Aufruf des Organisations-Komitees dieser Konferenz, der **an alle Völker Asiens** gerichtet ist und folgenden Wortlaut hat:

„Binnen kurzem tritt in Dairen die Panasiatische Konferenz zusammen, deren Hauptaufgabe darin bestehen wird, alle asiatischen Völker zu befreien, ihnen den Wohlstand zu sichern und alle Zerwürfnisse zwischen den unseren Kontinent bewohnenden Völkern zu liquidieren. Unsere oberste Lösung heißt: **„Asien für die Asiaten!“**. Wir werden danach streben, alle fremden Einflüsse zu beseitigen. Die endgültige Krönung unseres Werkes wird darin bestehen, einen großen Panasiatischen Staat zu bilden, der zu einer großen Friedensaktion auf der ganzen Welt berufen ist.

Der Aufruf ist unterzeichnet von Vertretern Japans, Chinas, Mandschukuos, Afghanistans, Indiens, Siams, Annams, des Malayischen Archipels und zahlreicher kleinerer Länder des Fernen Ostens, sowie von Vertretern der asiatischen Bevölkerung, die auf dem asiatischen Gebiet Rußlands wohnen.

Das Programm der Konferenz von Dairen enthält folgende Hauptpunkte: 1. Bildung eines Wirtschaftsblocks aller asiatischen Staaten, 2. Bildung einer einheitlichen Front der asiatischen Kultur, 3. Bildung eines asiatischen Völkerbundes.

Wie der Deutsche Nachrichten-Dienst meldet, weilte der polnische Gesandte in Tokio am Sonnabend in Hingking, der Hauptstadt der Mandschurei, um die im Kaiserreich des Fernen Ostens herrschenden Verhältnisse zu prüfen. Einer Meldung der japanischen Agentur zufolge soll in der nächsten Zeit die Anerkennung Mandschukuos durch die Republik Polen erfolgen.

Kämpfe in Kaschgar.

Nach Pekinger Meldungen der „Köln. Ztg.“ ist es in der Stadt Kaschgar, der bedeutendsten Stadt in Ost-Turkestan, zu außerordentlich heftigen und blutigen Straßenkämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen. Die Stadt bietet ein Bild der Zerstörung. 180 Menschen sollen bei den Kämpfen getötet worden sein.

Nach einer weiteren Meldung ist auch das britische Konsulat von den Aufständischen angegriffen worden. Vier englische Staatsangehörige, die sich im Konsulatsgebäude aufhielten, wurden ziemlich erheblich verletzt; ein Angestellter des Konsulats, ein Chinese, wurde getötet.

Benesch gegen Habsburg.

Paris, 9. März. (Eigene Drahtmeldung.) **Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Prag hatte eine** Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch über die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien und Budapest. Benesch sagte eingangs, er sei mit Dollfuß und Fey der Ansicht, **daß die Frage der Herstellung der Monarchie in Österreich eine internationale Frage sei, die im übrigen nicht aktuell sei.** Sie gehöre deshalb auch nicht zu seinen gegenwärtigen oder fernen Sorgen. Aber gesetzt den Fall, daß morgen durch einen Putsch oder auf andere Weise die Habsburger wieder eingesetzt würden, so würde der tschechische Gesandte in Wien sofort zurückberufen werden. Das Gleiche gelte, so glaube er sagen zu können, auch vom rumänischen und südslawischen Gesandten.

Die Kleine Entente würde mit allen Mitteln sich der Wiedereinsetzung der Habsburger widersetzen. Sie würde lieber jede andere Lösung annehmen als gerade diese, da die Herrschaft der Habsburger das Wiederaufleben aller Revisionsgelüste zur Folge hätte.

•

Die französische Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ wurde beschlagnahmt!

Die französische **Ausgabe des Hitlerschen Buches** „Mein Kampf“ ist am Montag in den Räumen der Verlagsbuchhandlung beschlagnahmt worden. Der Verlag hatte sich bekanntlich das Eigentum an dem Buche einfach angeeignet und es übersetzt. Außerdem befinden sich in dem Vorwort der französischen Ausgabe ungenaue und tendenziöse Zitate des Reichskanzlers. Die erste Auflage des Buches betrug 2000 Exemplare, die bis auf 30 verkauft waren. Die Beschlagnahme erfolgte auf Antrag des Reichskanzlers. Die französischen Behörden haben damit korrekt gehandelt.

Vier der eingeschlossenen Bergleute gerettet

Noch drei Bergleute verschüttet.

Breslau, 9. März. (Eigene Meldung.) Den übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften auf der Karsten-Zentrum-Grube ist am Freitag kurz vor 19 Uhr ein schöner Erfolg beschieden gewesen. Es gelang, von sieben verschütteten Bergleuten vier noch lebend zu bergen. Zwei Hener, ein Lehrhener und ein Fördermann konnten nach dreimal 24 Stunden aus dem Dunkel des Schachts, 774 Meter unter Tage, befreit werden. Alle vier wurden sofort in das Knappschaftslazarett in Benthen überführt.

In der Grube sind also jetzt von den ursprünglich 11 eingeschlossenen Bergleuten nur noch drei verschüttet. Auch an ihrer Bergung wird weiter eifrig gearbeitet.

Das Hilfswerk für die verunglückten Bergleute ist mit Mut und Entschlossenheit durchgeführt worden und nur diesem Mut und dieser Entschlossenheit ist es zu danken, daß die vier Geretteten jetzt noch lebend ans Tageslicht befördert werden konnten.

Am Donnerstag abend war es bereits so weit, daß man jede Hoffnung aufgegeben hatte. Die Klopfzeichen, die den Rettern den Weg gewiesen, hörten auf und alle Signale an die Preßluftröhren blieben ohne Antwort. Trotzdem wurde die ganze Nacht weiter mit äußerstem Einsatz an Mensch und Material gearbeitet.

Alle zwei Stunden stießen neue Kolonnen in die zu Bruch gegangene Strecke vor, räumten das Geröll weg und kehrten nach Ablauf von zwei Stunden, von denen jede Sekunde in ständiger Lebensgefahr verbracht wurde, erschöpft wieder zum Hauptschacht zurück, wo schon die Ablösung ihrer harrte, um das Werk weiter zu führen.

Gegen Abend stieß man dann zuerst auf einen Mann, der zwischen Balken und Felsgeröll eingeklemmt war. Trotz seiner äußersten Erschöpfung gab der Gerettete sofort Anweisungen, nach denen man bei weiteren Arbeiten vorgehen konnte. So gelang es schließlich, auch noch in unendlich mühsamer und gefahrvoller Arbeit die übrigen drei aus ihrer qualvollen Lage zu befreien und zum Hauptschacht zu ziehen, von wo sie dann ans Tageslicht befördert werden konnten.

•

Und neue Schwierigkeiten.

Beuthen, 10. März. (Eigene Drahtmeldung.) Im Verlauf der Nacht zum Sonnabend führte die Rettungsmannschaft den Kampf gegen Kohle und Gestein mit allen Mitteln weiter, bisher leider ohne weiteren Erfolg. Der im Gestein eingeklemmte Hener Kapol konnte trotz aller Bemühungen noch nicht freigelegt werden. Wie mitgeteilt wird, verzögern neue Schwierigkeiten das Rettungswerk.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. März 1934.

Krakau — 2,20, Zawichost + 1,84, Warschau + 2,32, Plock + 2,25, Thorn + 2,92, Fordon + 2,81, Culm + 2,84, Graudenz + 3,18, Kurzebrak + 3,41, Pieckel + 3,26, Dirschau + 3,86, Einlage + 3,04, Schiewenhorst + 2,94.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 10. März.

Wenig verändert!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Brombergs neue Stadtverwaltung.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung hat eine besondere Bedeutung, da nach dem neuen Selbstverwaltungsgesetz und nach einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen wojewodschaftlichen Anordnung die Wahl der Stadtschöffen (früher Stadträte) erfolgen sollte. Die Zahl der neuen Stadtschöffen beträgt fünf. Das Gesetz enthält eine Bestimmung, wonach die **Kandidatenliste** von den Stadtverordneten-Fraktionen **vor der Sitzung** eingereicht werden muß. Diese Liste muß **die Unterschrift** von mindestens acht Stadtverordneten tragen. Das Wahlsystem, das sich nicht nur in bezug auf **die deutsche Minderheit** bei den letzten Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung so unheilvoll ausgewirkt hat, hat sich wieder einmal als das große unüberwindliche Hindernis für die deutsche Minderheit erwiesen. Nicht im entferntesten ist die deutsche Minderheit in Fragen der Selbstverwaltung heute in der Lage, ihrer Zahl entsprechend das ihr gebührende Gehör zu erhalten. Für die beiden deutschen Stadtverordneten war es unmöglich, eine eigene Liste zur Wahl eines Stadtschöffen einzubringen, da sie weder in dem einen noch dem anderen Lager auf Stimmen rechnen konnten. Auf der anderen Seite bildeten die beiden deutschen Vertreter aber

das Zünglein an der Waage.

Es war vor der Sitzung nicht ersichtlich, ob die drei polnischen Rechtsparteien sich zu einer Einheitsliste vereinigen würden. Man bewahrte darüber strengstes Stillschweigen. Die Sitzung selbst, die von Stadtpräsident Barciszewski geleitet wurde, stand im Zeichen einer gewissen Spannung. Es mußte sich entscheiden, ob die polnischen Rechtsparteien von den fünf Sitzen des Schöffen-Kollegiums vier oder nur drei erhalten würden. **Von den 48 Stadtverordneten** zählt der Block der **Rechtsgruppen** 31 Stadtverordnete, während der **Regierungsblock** über 15 Sitze verfügt. Gaben nun die deutschen Vertreter den Rechtsparteien ihre Stimme, so erhielten diese vier, gaben sie aber dem regierungsfreundlichen Block ihre beiden Stimmen, dann errang dieser Block den zweiten Sitz im Schöffen-Kollegium.

Die deutschen Vertreter entschlossen sich, ihre Stimmen dem Regierungsblock zu geben, da bei einer Stimmenthaltung die Entscheidung von vornherein gefällt worden wäre.

Den Bestimmungen entsprechend übergab zu Beginn der Sitzung Stadtpräsident **Barciszewski** einem Stadtverordneten den Vorsitz, und zwar übernahm Stadtv. **Beyer** (Christliche Demokratie) die Leitung. Es wurden **zwei Listen** eingereicht, Liste I von der Regierungsgruppe, Liste II von den vereinigten Rechtsparteien. Da als Kandidat der Leiter der Blindenanstalt Mencel auf beiden Listen stand, mußte er die Erklärung abgeben, für welche er sich entscheide. Er entschied sich für die Liste II. Aus der Wahl gingen hervor als Schöffen: Für Liste I Ingenieur Lisiecki und Direktor Kalitta, für die Liste II Beyer, Janicki und Mencel.

Nach erfolgter Wahl teilte der Stadtpräsident mit, daß die neuen Stadtschöffen erst nach Ablauf von drei Tagen ihre Amtsbefugnisse antreten, sofern in der Zwischenzeit kein Protest eingelegt wird. Ferner teilte der Stadtpräsident mit, daß von der Regierungsgruppe im Stadtparlament der Antrag eingereicht worden sei, am Namenstage des Marschalls Piłsudski eine Stadtverordnetensitzung einzuberufen. Da die Funktionen der Stadtverordnetenversammlung jedoch dem Gesetze nach anderer Art sind, so könne eine besondere Sitzung nicht anberaumt werden.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 12. d. M. früh Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek) 1 und Piasten-Aoptheke, Elisabethmarkt (Stary Rynek) 49; vom 12. bis 19. d. M. Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße 91 und Altstädtische Apotheke, Friedrichstr. (Długa) 39.

§ **Eine Reihe von Unfällen** ereignete sich am gestrigen Tage. Die hier Thornerstraße 51 wohnhafte Lucja Pukowska, die in einer Schokoladenfabrik beschäftigt ist, erlitt während der Arbeit einen Herzkrampf, so daß sie nach dem Städtischen Krankenhause geschafft werden mußte. — Die 23jährige Theodora Kamińska, Posenerstraße wohnhaft, die in einer Brauerei beschäftigt ist, stürzte beim Flaschentragen zu Boden und erlitt eine starke Verletzung des linken Unterschenkels. Die Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. — Der 53jährige Seifensieder Arthur Baer, Podwale 12, verletzte sich bei der Arbeit mit einem Messer die rechte Hand. Dem Verunglückten wurde im Städtischen Krankenhaus die erste Hilfe zuteil. — Von der Kleinbahn überfahren wurde der 60 Jahre alte, Schubinerstraße 19 wohnhafte Martin Kościerski, in der Nähe der Eisenbahnbrücke. Außer einer starken Kopfverletzung trug K. allgemeine Verletzungen am ganzen Körper davon. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhause geschafft.

§ **Wegen Dokumentenfälschung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 19jährige Arbeiter Wacław Buler aus Chrzanowo, Kreis Znin, zu verantworten. Der findige junge Mann hatte Ende vergangenen Jahres seine alte Fahrradtafel in eine neue umgewandelt, indem er einfach die alte Zahl übermalte und dafür eine neue aufzeichnete. Ebenso fälschte er die Zahlen in seiner Fahrradkarte. Es dauerte jedoch nicht lange, da kam die Polizei hinter den Schwindel. Das Gericht verurteilte B. zu 8 Monaten Gefängnis.

§ **Teuer zu stehen kam** einen jungen Mann eine Damenbekanntschaft. Der junge Mann fühlte sich verpflichtet, für seine neue Freundin ein opulentes Abendessen in einem hiesigen Lokal auszugeben, wobei selbstverständlich auch reichlich dem Alkohol zugesprochen wurde. Plötzlich entfernte sich die neue Bekanntschaft und ließ ihren Herrn für einen Augenblick allein. Als dieser Augenblick etwa eine Stunde lang dauerte, wollte der junge Mann bezahlen, um das Lokal zu verlassen. Zu seinem Schrecken mußte er nun feststellen, daß ihm seine neue Freundin die Brieftasche mit 160 Złoty gestohlen hatte. Der Polizei gelang es nach kurzer Zeit, die Diebin in der Person der 26jährigen Marja Banach festzunehmen; sie hatte sich nun wegen dieses Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, von dem sie zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Angebot und Nachfrage waren sehr stark. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,30—1,40, für Eier 1,00, für Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,40—1,50. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben, Wruken und Weißkohl 0,10, Spinat 0,40, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,60, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0,30—0,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4,00, Gänse 7—8,00, Hühner 2—3,00, Tauben 0,60—0,70. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 0,80—0,85, Schweinefleisch 0,60—0,70, Rindfleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,50—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60. Für Fische zahlte man: Hechte 1—1,30, Schleie 1—1,30, Plötze 0,40, Bressen 0,60—0,80.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Freundinnen-Verein. Montag, den 12. d. Mts. nachmittags 4 Uhr, Zivilkasino: Musik. Vorträge. 1188

Anmeldungen von Handarbeiten für die Frühjahrsausstellung „Häusliche Kunst“ Mitte April werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle Goethestraße 2 (ul. 20 stycznia 20 r. Nr. 2). (2281

Deutsches Geschäftshaus beschmiert.

i **Nakel**, 9. März. Einige Schmierfinken hatten in der letzten Nacht nicht Wichtigeres zu tun, als die Schaufenster, Türen und Wände des Geschäftshauses der Firma Adolf Sturzel, Nakel, ul. Hallera, mit Pech und Teer kreuz und quer ien gröbster Weise zu beschmieren. Was diesen großen Schmierfinken Anlaß gab, einem ehrbaren deutschen Bürger das Haus so zu verunreinigen, ist nicht bekannt.

---

v. **Argenau** (Gniewkowo), 8. März. Der heutige Wochenmarkt war stark beschickt und besucht. Man zahlte für Butter 1,20—1,40, für Eier 0,70—1 Złoty. Gemüse war in großen Mengen angefahren, ebenso Ferkel, welche restlos zum Preise von 16—22 Złoty pro Paar verkauft wurden. Läufer waren weniger zahlreich angeboten und wurden mit 32—60 Złoty pro Paar verkauft.

□ **Crone** (Koronowo), 8. März. Kürzlich drangen Diebe bei dem Besitzer Pilarski in Alt-Jaschiniez in die Scheune und entwendeten 10 Zentner Roggen. — Die Diebe, die kürzlich bei dem Drogisten Mroczkowski hierselbst eingebrochen sind, konnten ermittelt werden.

Am 12. d. M. findet im Saale des Hotels Nowak hierselbst um 10 Uhr vormittags ein Holztermin der Oberförsterei Rosengrund statt. Zum Verkauf kommt Nutz- und Brennholz aus allen Revieren.

i **Nakel**, 10. März. Sein 25jähriges Meisterjubiläum begeht am heutigen Tage der Fleischermeister Carl Isler. Die von seinem Vater übernommene Fleischerei ist im Jahre 1874 gegründet und kann somit in diesem Jahre auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Der Jubilar, ein geachteter deutscher Bürger unserer Stadt, ist Vorsitzender des Männergesangvereins „Concordia-Liedertafel“.

♣ **Posen**, 9. März. **Mit dem 1. April d. J. wird die seit mehreren Jahren stillgelegte Straßenbahnlinie über die fr. Viktoria- und fr. Friedrichstraße nach dem Sapiehaplatz als Linie 10 wieder eröffnet werden.**

Seit dem 28. Februar d. J. wurde der Grenzstraße 15 wohnhaft gewesene, etwas schwachsinnige Szczepan Nogajewski von seinen Angehörigen vermißt. Gestern wurde er als Leiche nahe am Fort Główno aufgefunden. Er war einem Herzschlage erlegen.

Einen schweren Unfall erlitt gestern Anton Arendt, Fischerei 5, indem er in der St. Martinstraße von der Straßenbahn angefahren und so schwer verletzt wurde, daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Zwei auswärtige Taschendiebe, die hier gestern Gastrollen geben wollten, wurden auf frischer Tat ertappt und festgenommen: in den Räumen der Postsparkasse Peter Michnowski aus Danzig und in den Schalterräumen der Bank Polski Leon Bankowski aus Warschau.

Eine „Perle“ von einem Dienstmädchen besaß der Kaufmann Steinmetz, fr. Kronprinzenstraße 56, in einer Julie Trzeciak, die seit einigen Tagen spurlos mit ihrem Bräutigam Kasimir Kaniewski verduftet ist, nicht ohne zahlreiche „Andenken“ an ihre Herrschaft im Gesamtwerte von 4300 Złoty mitgehen zu lassen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 57 und „Die Scholle“ Nr. 10.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 10.

Deutsche Bühne Bromberg.

„Der Vetter aus Dingsda“.

Man betritt den Theaterraum und traut seinen Augen kaum: Reihe um Reihe — eine offene und treue Anhängerschaft für unsere Deutsche Bühne. „Der Vetter aus Dingsda“ steht im guten Ruf, noch weiß man allgemein zu berichten, wie groß vor fast einem Jahrzehnt der Erfolg dieses Vetters in dem gleichen Raum war. Nun hatte sich dieser von Künneke mit einem so ausgezeichneten musikalischen Beiwerk ausgestattete Vetter mit seiner gesamten verwandtschaftlichen Sippe wieder eingestellt. Künneke, der Komponist, hat ihm eben ein Leben eingeflößt, das nicht so leicht abstirbt. Was vor zehn Jahren neu schien, ist heute noch keineswegs so sehr veraltet. Der exotische Rummel mit Batavia-Fox, mit übermütigen Huckepackszenen als effektvolle Tanzabschlüsse hat erfreulicherweise nichts Problematisches an sich. Bei einer Operette fragt man nicht, ob dies oder jenes darin heute noch angebracht ist — sondern, ob sie uns heute noch einen fröhlichen Abend zu schenken vermag.

„Der Vetter aus Dingsda“ kann es noch. Er kann es sogar sehr gut. Ein Zeichen, wie sehr sich Künneke, der Vater, um seinen Sprößling bemüht hat und welche gute „Durchbildung“ er ihm hat angedeihen lassen. — Zweifellos, eine der wenigen Operetten, die auf dem Gebiet der leichteren Muse viele musikalische Werte verzeichnet. Vielleicht hat sie gerade dieser Werte wegen nicht die große Popularität erreicht. Dafür ist sie aber davor bewahrt worden, daß ihre Schlagermelodien zu eigentlichen Gassenhauern degradiert wurden. Aber wieviel Zug, wieviel sprühendes Leben liegt in diesen Melodien! Die Handlung wird sinnvoll in das musikalische Gefüge gebracht — und umgekehrt; fast zu gut diese durchdachte „Motivierung“ und „Verarbeitung der Themen“. Hier streift diese Operette die Grenzen der ernsten Musik. Ganz anders die populäre, „ungarisch gefärbte“ Operette — ein Bündel von Tänzen und Glut-Melodien.

Auf der Bühne gab es ein Wetteifern, ohne den Zusammenhalt zu gefährden. Mimen, die noch vor kurzem in einem Drama die Register menschlicher Erschütterung zogen, sind zum Teil hier der große Trumpf des Humors. Erstaunlich, diese seelischen Gegensätze! Herbert Samulowitz und Jutta v. Zawadzky haben den Operettenton ins Ganze gebracht. Sie schufen Heiterkeit wie zwei Routiniers des Operettengenres. Auf dick aufgetragene Farben reagiert dieses Bühnenbild ganz gut. Was Samulowitz dem Gesanglichen schuldig blieb, das holte er im Rhythmischen und Darstellerischen nach. Gesanglich erfreulich war Emmy Bock, Tongebung und Phrasierung sind seit dem letzten Mal sichtbar bewußter geworden. Diese junge Stimme kommt, sie braucht nur Zeit. Georg Klotz mußte offensichtlich erst eine stimmliche Indisposition überwinden. Er fand sich aber bald. Mit der ihm eigenen Lebendigkeit formte er dann Handlung und Schlager, tauchte Melodien und Rhythmus in den Zauber diesere Operettenwelt. Otti Kolloch-Reeck und Walther Schnura haben Onkel und Tante ganz vorzüglich in den Rahmen dieser vielverzweigten Verwandtschaft gestellt. Die Sängerin war stimmlich sicher, war darstellerisch zu Übermut aufgelegt, Schnura war darstellerisch ganz in Form. Onkel und Tante aber waren selbst bei den Tänzen mit aller Liebe bei der Sache. Artur Sonnenberg spielte und sang sehr natürlich. Werner Hübschmann schickt sich an, die Bühnenbretter zu erobern. Den ersten Schritt hat er gewagt. Noch ist ihm diese Welt trotz aller Liebe zu ihr offensichtlich fremd und eigenartig. Die Sicherheit kommt mit der Zeit. Zu allem gehört Ausdauer. Teo Bartkowski als zweiter Diener bei Kuhbrots hatte einen angenehmen Dienst und diesmal weniger Arbeit. Aber auch darin war er gewissenhaft.

Das Orchester unter der Leitung von Musikdirektor von Winterfeldt brauchte eine kurze Zeit, um sich einzuspielen. Der Dirigent hatte seinen Instrumentalkörper jedoch bald fest in der Hand. Man musizierte dann mit Leidenschaft und Hingabe. Die gelegentlichen tonalen Mißhelligkeiten zwischen Bühne und Orchester werden bei einer weiteren Aufführung sicherlich beseitigt sein.

Die Spielleitung führte umsichtig Walther Schnura. Für die Tänze zeichnete Frl. Erika Kock verantwortlich.

Der heitere Abend brachte allen Mitwirkenden einen ungeheuren Beifall.

AS.

Endlich deutscher Tonfilm!

Im Kino Kristall läuft der deutschsprachige Tonfilm „Großfürstin Alexandra““ österreichischer Produktion. Die polnischen Plakate betonen, daß im Wiener Dialekt gesprochen wird, aber es ist fast durchweg schönstes, reinstes Hochdeutsch, das man mit dieser Umschreibung wahrscheinlich dem polnischen Publikum schmackhaft machen will. Vor Beginn des Tonfilms erscheint ein polnischer Schauspieler auf der Leinwand, der die Herkunft und die besonderen Vorzüge dieses Films unterstreicht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß dieser Film auch in Polen die gleiche begeisterte Aufnahme finden möge, wie er sie in der ganzen Welt gefunden hat.

Der Film hat eine ganze Reihe von Vorzügen aufzuweisen: Vor allen Dingen handelt es sich diesmal wirklich um einen vollwertigen deutschen Tonfilm. Wir haben nicht nur einige Brocken zu hören, nicht nur ein gelegentliches „Auf Wiedersehen“ oder Bruchstücke von deutschen Worten, sondern können Rede und Gegenrede, können auch das gesungene Wort durchaus verstehen und auf diese Weise dem Spiel in einer Weise folgen, wie wir dazu bisher bei den fremdsprachigen Filmen niemals in der Lage waren. Dabei erweist sich, daß die Tonfilm-Apparatur im Kino Kristall den Ansprüchen durchaus genügt, daß besonders in den Zwiegesprächen die Worte von erfreulicher Reinheit und Klarheit sind. Einer der anderen Vorzüge dieses Films „Großfürstin Alexandra“ ist die hervorragende Besetzung, die er aufzuweisen hat. An erster Stelle muß Maria Jeritza genannt werden, die Frau mit dem fabelhaften Organ, deren Gesang die Musikfreunde Europas wie Amerikas in Begeisterung versetzt. Ihre wundervolle Stimme klingt auch im Tonfilm ganz ausgezeichnet. Der Filminhalt gibt ihr Gelegenheit, ihr Gesangstalent vielfach unter Probe zu stellen. Zu ganz großer Form läuft sie auf, wenn sie die Arie aus „Aida“ singt, wobei sie in der Lage ist, ihre wundervolle Stimme in größter Reinheit und Klarheit zu entfalten.

Neben der Jeritza gibt es eine ganze Reihe von hervorragenden Kräften, die am Werke sind, den Film zu einem Erfolg zu machen. Da muß vor allen Dingen der Koch Szöke-Szakall genannt werden, jene wundervolle Figur, die mehr Humor in einem Augenwinkel und in einem Schmunzeln hat, als hundert sogenannte Humoristen zusammen. Neben ihm der bekannte Tenor Leo Slezak mit der großartigen Stimme und Spiel, schließlich Johannes Riemann und Paul Hartmann. Alles Namen, die nicht nur Klang haben, sondern auch Leistung verbürgen. Und die Musik ist von Franz Lehar (es handelt sich bei dem Film „Großfürstin Alexandra“ um die Verfilmung der Operette „Der Zarewitsch“).

Und der Inhalt? — Den Inhalt braucht man ja für den deutschen — ja auch für den polnischen Besucher jetzt nicht mehr anzugeben, er kann ihm folgen. Und er folgt ihm mit Freude und einer inneren Zufriedenheit, die der Ausklang dieses Großfilms auslöst.

Man sitzt im Kino Kristall und hat das Vergnügen, einem Tonfilm vollständig folgen zu können; dabei vergißt man plötzlich, daß das ja eine Ausnahme ist, und man fragt sich, warum nicht auch sonst dieser Raum so erfüllt gewesen ist von spannender Aufmerksamkeit, wie sie jetzt herrscht, denn nicht nur das deutsche Publikum sondern auch die hiesigen polnischen Einwohner haben ja ein ganz anderes Erlebnis als bei den französischen, englischen und amerikanischen Filmen. Man fragt sich, warum eigentlich erst jetzt, warum nicht schon immer? Und hoffentlich nicht zum letzten Mal.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373. — Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Drahtanschrift: Raiffeisen. — Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark. 8017

Am 8. März verschied nach schwerem Leiden, unerwartet in Posen, der Vorsitzende unseres Verbandes 1199

Herr Dr. med.

Maksymiljan Giżycki

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Związek Stomatologów i Lekarzy-Dentystów Ziem Zachodnich Rzeczypospolitej Polskiej.

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise herzlichster Anteilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters **Paul Zahn** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn Pfarrer **Reder** für die trostreichen Worte

aufrichtigsten Dank

Wyrobki, den 5. März 1934 2390
Olga Zahn und Kinder

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 939
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgegen 918
Dolacińska, Chrobrego 10

Hiermit geben wir bekannt, daß endesunterzeichnete Mitglieder des hiesigen Zahnärztlichen Verbandes die Mitglieder der Ubezpieczalnia Społeczna empfangen und nach den niedrigsten Sätzen des amtlichen (Wojewodschafts) Tarifs behandeln werden. 1110

Związek Stomatologów i Lekarzy-Dentystów Ziem Zachodnich Rzeczypospolitej Polskiej

Lek.-dent. **Adam Dobrowolski**, ul. Gdańska 5
Lek.-dent. **Feliks Moszkowicz**, ul. Gdańska 12
„ **Stefan Jabłoniowski**, ul. Dworcowa 7
„ **Marja Thiemié**, ul. Libelta 14
„ **Marjan Janicki**, pl. Piastowski 13
„ **Stefan Jeżewski**, ul. Dworcowa 12
„ **Stan. Lewandowski**, ul. Dworcowa 10

Graue Haare

erlangen ihre ursprüngliche Haarfarbe wieder, wenn man das Mittel „ANTICANIT" anwendet, das die geschwächten Haarwurzeln stärkt und belebt. Preis Złoty 9.60 einschließlich Porto.
Versand: **„Anticanit"**, Kraków, Dietla 109/2. 2398

Hiermit zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß ich das seit 42 Jahren durch Herrn **Milanowski, Śniadeckich 41,** *betriebene*

Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

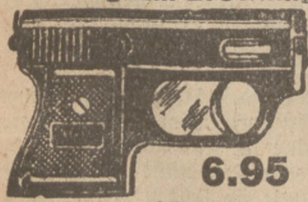
verbunden mit dem Flaschenverkauf von Alkohol und allen Sorten Weinen übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Lieferung frischer und erstklassiger Waren zu angemessenen Preisen, sowie durch reelle und jrdl. Bedienung die geehrte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Zofia Kostrzewska
ul. Śniadeckich 41
2397

Steuer-Ermäßigung

nur durch korrekte **Buchführung** mit **Bilanz.**
E. Curell, Bücher-Revisor, 925
Bydgoszcz, Zduny 11, Wohnung 3.

Magazin-Browning 6 mm.



6.95

mit selbsttätig. Hülsenauswurf nach jed. Schuß zielsicher, mit Metallkugeln od. Schrot auf Vögel, Patent Nr. 2295, sichert persönl. Schutz. Preis mit elegantem Futeral Zł. **6,95** (zam 52.—). Waffenschein nicht erforderl. Automat, 7-schüssig, **Zł. 15,95.** 100 Alarmmetallpatronen Zł. 3.65. Versand per Postnachnahme. Adresse: **PRZEDST. FABR. BR. I. AMUN. „MAGAZYN SZWAJCARSKI", Warszawa, Graniczna 7, oddz. 49.** 2374



Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Bei uns ist Frühling!

Preiswerte Offerte

in

Anzug-Stoffen

Wollstoffe für praktische Knabenanzüge	**3.40**
Wollene Anzugstoffe, modern gemustert	**4.20**
Sportstoffe f. Jünglingsanzüge, schön gemustert	**6.25**
„Streichgarne" für haltbare Herrenanzüge, englische Muster	**8.25**
Kammgarne, reine Wolle, gedeckte Muster	**13.80**
Kammgarne, reine Wolle, für helle Straßenanzüge	**15.50**
Prima Kammgarne für elegante Abendanzüge, große Auswahl moderner Muster	**19.80**
Erstklassige Bielitzer Kammgarne, letzte Modeneuheiten, selten preiswert	**24.80**
Garbardine, reine Wolle, für Sportmäntel	**13.80**
Prima Double für Herrenpaletots	**15.50**



ulica Gdańska 15 - Telefon 354 u. 17

2358

Unterricht
in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
(eventl. mit Pension)
durch 1876
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Klavierstimmungen Reparaturen
sachgemäß billig. 853 **Wicherek**, Grodzka 8.

Klavierstimmungen 4103
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Oskar Meyer

1454

Gegr. 1899 — **ulica Gdańska 21** — Tel. 1389

Korrekteste Anfertigung sämtl. **Brillen.**

Gegr. 1826 — **Gegr. 1826**

Carl Jankowski & Sohn

Tuchfabrik - Bielsko

empfiehlt seine seit über 100 Jahre bewährten

Damen- und Herrenstoffe

Frühjahrsneuheiten schon eingetroffen

Niederlagen in Pommerellen:

Bydgoszcz, Jagiellońska 2 (Ecke Theaterplatz)	**Toruń** Altst. Markt	**Chełmno** Am Markt 34/35
Tczew Marsz. Piłsudskiego 2	**Gdynia** Świętojańska 34	**Danzig** Gr. Wollwebergasse 2

2382

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur **Gdańska 27** Tel. 120
Inh.: **A. Rüdiger.** 1902



Kontobücher

Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amerikanische Journale
mit 8, 10, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher

Stark herabgesetzte Preise!

Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert

A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61, Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Kleinerts Festsäle, Okole

Donnerstag, 15. März, abends 8 Uhr:

Konzert

der

Wiener Sängerknaben

Programm:
„Bastien und Bastienne", heitere Oper von W. A. Mozart, ferner vier- und mehrstimmige Chöre.
Vorverkauf in den Buchhandlungen **Hecht und Jdzikowski.** 2383

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee in Kännchen u. Kuchen.**
2061 **M. Kleinert.**




Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 11. März 34
abends 8 Uhr:

Da stimmt was nicht!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.
Eintritts-Karten wie üblich 2245

Mittwoch, 14. März 34,
abends 8 Uhr:

Der Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Riedeamus, nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt, Musik von Eduard Künneke.

Die Direktion.

Neuheiten in
Frühjahrshüten
eingetroffen. Anfertig. **von Damenkleidern noch zum Fest** zu billigen Preisen. 1214
Geschw. Brähmer,
Sniadeckich 22.

Wäsche-Nähkurse
an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. **Hasse,** Marsz. Focha 26. 8787

Schicke und gutsitzende
Kleider, Mäntel und Kostüme
werden gefertigt. 865
Jagiellońska 42. I.

Kutschwagen
jeder Art
offeriert billigst
Zimmer, Nakło/Notec.
Rynek 11. 2248

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 57.

Bromberg, Sonntag, den 11. März 1934.

Pommerellen.

10. März.

Serum aus Danzig

Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, wurden der deutsche Tierarzt Dr. Gerhard Meister-Goßlershausen und der deutsche Rittergutsbesitzer von Blücher-Ostrowitt am 14. Februar 1934 von der Strafkammer in Neumark verurteilt, weil sie angeklagt waren, im Jahre 1933 Serum auf illegalem Wege aus Danzig nach Pommerellen eingeführt zu haben.

Die Anklage war irrig: Es handelte sich um Vaccine, die aus krepierten Ferkeln, die Herr von Blücher auf Veranlassung von Herrn Dr. Meister an das Bakteriologische Institut „Seropharm" in Danzig eingesandt hatte, hergestellt waren. Dieser Impfstoff gegen Ferkel-Paratyphus war durch die polnische Post nach Ostrowitt gesandt worden. Bezahlung erfolgte durch die Post. Die Unterlagen befanden sich bei den Akten. Herr Dr. Meister legte dem Richter in neun Punkten vom ärztlichen Standpunkt klar, daß laut Veterinär-Gesetz keinerlei Verstoß vorliegen könne. Auch wurde durch Herrn von Blücher an Hand statistischen Materials festgestellt, daß er mit einheimischen Impfstoffen wenig oder keine Besserung der Seuche feststellen konnte, daß aber die Impfung mit diesem Vaccium eine sehr gute Wirkung erzielte.

Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung! Der Richter bestrafte Herrn Dr. Meister und Herrn von Blücher zu je 50 Zloty Strafe. Beide haben selbstverständlich Berufung eingelegt.

Das Urteil stand in mehreren Zeitungen. Wie festgestellt werden konnte, ist es von vielen Seiten mit größter Befriedigung aufgenommen worden!!

Der Danielewski-Bund in der polnischen Schule.

Wie wir erfahren, fand in Königsmoor, Kreis Strasburg, die letzte Versammlung des aus Lodz gebürtigen „Danielewski-Bundes" (oder: „Kultur- und Wirtschaftsbundes") unter dem Schutz des Wachtmeisters des Polizeibezirks und eines Straburger Wachtmeisters stand. Sie fand in der Schule statt, wozu der Kreisschulinspektor eine spezielle Genehmigung erteilt haben soll. Auf die Frage eines Saalbesitzers des Ortes, warum denn solche Versammlungen in die Schule gelegt werden, anstatt dabei den Geschäftsleuten Gelegenheit zu geben, im Zusammenhang damit etwas zu verdienen, wurde ihm vom Gemeindevorsteher aus bedeutet, daß diese Arbeit zu wichtig sei, als daß man sich dabei, wie es sonst allgemein die Folge sei, in Gasthäusern irgendwie ablenken lassen dürfe.

Der Gemeindevorsteher hat sich außerdem an mehrere Deutsche, die nicht an der Versammlung teilgenommen hatten, gewandt und diesen eröffnet, daß die Veranstalter, im Hinblick auf das Verhalten der Deutschen ihre Konsequenzen ziehen würden. Dem Gastwirt Schielke wurge gesagt, man müßte nun unbedingt dafür sorgen, daß er als Außenseiter hier nicht weiter geduldet werde.

Wer der „Kultur- und Wirtschaftsbund" ist, nämlich ein kaum noch getarnter Stoßtrupp zur Zersetzung und Verhetzung des Deutschtums, — das weiß jedes Kind. Allen Renegaten und Spaltpilzen sei der Eintritt in dieses — zum Glück nirgendwo (nicht einmal in Lodz selbst!) beachtliche und begrüßte Lager empfohlen.

Wir fragen uns nur — im Zusammenhang mit der in Berlin vereinbarten deutsch-polnischen „Moralischen Abrüstung" — warum dieses u. E. politisch besonders unmoralische Treiben des Danielewski-Bundes nicht schon längst zurückgepfiffen wurde. Oder hat sich nur ein letzter Wolf in Schafskleidern in unser Königsmoor verirrt?

Graudenz (Grudziądz)

Ein sichtbares Denkmal den Gefallenen des Weltkrieges

aus der Reihe der Gemeindeglieder zu errichten, dieser Ehrenpflicht galt die vorbereitende Versammlung, die der Evangelische Gemeinde-Kirchenrat zu Donnerstag abend in den kleinen Saal des Gemeindehauses einberufen hatte. Es waren dazu die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften und andere Gemeindeglieder, darunter auch Damen, geladen worden.

Vom Vorsitzenden Pfarrer Dieball wurde zunächst ein Überblick über den bisherigen Stand der Angelegenheit, insbesondere über die darin bereits getanen Schritte, gegeben. Er legte u. a. dar, wie vor etwa acht Jahren die Gemeinde daran ging, die Kriegsschäden an Orgel und Glocken zu beseitigen und zu ersetzen. 1925 wurden die Glocken, im folgenden Jahre die Orgel ergänzt. Jahre kamen, die uns recht hart anfaßten. Da unterblieb dann die schon lange geplante Durchführung der Absicht, die im Weltkriege Gebliebenen durch ein besonderes Mal zu ehren. Jetzt aber, zumal unter dem gewaltigen Eindruck des Sonntags Reminiscere mit seiner erhebenden Volkstrauertagsfeier, habe sich das Bewußtsein der Pflicht, unserer Weltkriegsgefallenen durch die Errichtung eines Ehrendenkmals zu gedenken, um so tiefer ins Herz geprägt. Die letzte Kirchenratssitzung habe sich schon mit dieser Sache befaßt, und die jetzige erweiterte Versammlung werde gewiß diese Vorbereitungen durch ihre Beschlüsse einen erheblichen Schritt vorwärts bringen. Drei Aufgaben seien es, die es hier zu erledigen gelte: Erstens die Namen derer aus der Gemeinde festzustellen, die im Kriege gefallen oder an ihren Verwundungen gestorben sind. Hier gäbe es zwar eine Liste, die der Verein Heimattreuer Graudenzer aufgestellt habe, und die 1550 Namen aufweise. Freilich befänden sich darunter viele Namen von nicht zu unserer Gemeinde Gehörigen. Ferner existiere eine Liste der Kirchengemeinde selbst, die bis zum Schlusse des Krieges reiche und 360 Personen aufführe. Diese gelte es also, durch weitere Nachforschungen zu ergänzen. Zweitens handele es sich um die Form des Denkmals. Auch hierin wäre manches vorbereitet insofern, als einige Entwürfe bereits vorlägen. Die dritte, und nicht die unwichtigste Frage sei die der Kostenaufbringung, und da könne mitgeteilt werden, daß ein gewisser, wenn auch bescheidener Fonds ebenfalls schon vorhanden sei. Der Vorsitzende schlug nun vor, drei Ausschüsse zu bilden, und zwar einen für die Vervollständigung der Namensliste, einen für die Beratung der zu wählenden Form des Ehrenmals und schließlich einen, dem die finanzielle Seite der Angelegenheit zufällt.

Nachdem noch über die Art und den Platz des zu errichtenden Mals ein unverbindlicher Gedankenaustausch gepflogen worden war, trat man an die Bildung der drei Kommissionen heran, denen laut den gemachten Vorschlägen folgende Damen und Herren angehören: 1. Kirchmeister Holm, Kaufmann Domke sen., Buchhändler Kriedte, Baurat a. D. Witt, Rentier H. Adloff, Lehrer i. R. Grams, Trojahn-Kl. Tarpen, Gärtner Giese, Fleischermeister Giese-Neudorf, Frau Felgenhauer, Frau Ida Schmidt, Fräulein Eckhardt; 2. Prokurist Bulcke, Architekt Ullmann, Innenarchitekt Meyer, Möbelfabrikant Kahrau, Kunstmaler Burza, Ziegeleibesitzer Gramberg-Kl. Tarpen, Gymnasialzeichenlehrer Schindler; 3. Bankdirektor Büttner, Bankdirektor Kühn, Dr. J. Gramse, Geschäftsführer O. Schmidt, Gymnasialdirektor Hilgendorf, Oberlehrer Mielke, Frau Fabrikbesitzer Schulz, Frau Goetze, Frau Kolleng, Frau Keller. *

× **Apotheken- Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 10. März, bis einschließlich Freitag, 16. März, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3-go Maja) sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 26. Februar bis zum 3. März d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 19 eheliche Geburten (8 Knaben, darunter Zwillinge, sowie 11 Mädchen), ferner 5 uneheliche Geburten (2 Knaben, 3 Mädchen); außerdem 1 Eheschließung und 10 Todesfälle, darunter 3 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (2 Knaben, 1 Mädchen). *

× **Sonderbar.** Der „Dzień Grudziądzki" enthält in seiner (Freitag erschienenen) Sonnabend-Nummer in zweispaltiger Aufmachung die Nachricht, daß aus Anlaß einer hierselbst tagenden Bezirkswirtschaftsversammlung am Sonntag, dem 11. d. M., die Geschäftsläden von 13—18 Uhr offengehalten werden könnten. Zweck dieses Öffnens der Geschäfte sei, den Teilnehmern der genannten Tagung, die auch aus den benachbarten Kreisen kommen, die Möglichkeit zur Vornahme von Einkäufen zu geben. Die Mitteilung von der Offenhaltung der Läden ist außerdem auch in einer für die Tagung herausgegebenen kleinen Druckschrift enthalten. — Auf wiederholte Anfrage bei Behörden (Magistrat, Starostwo) wurde Zeitungsvertretern die Auskunft erteilt, daß dort von einer Offenhaltung der Geschäfte am nächsten Sonntag absolut nichts bekannt sei. *

× **Zu einem Lichtbildervortrag** hatte der Verband Deutscher Katholiken, Ortsgruppe Graudenz, am Donnerstag seine Mitglieder eingeladen. Nachdem der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Bischoff, den Redner des Abends, Bezirkssekretär Lehrer Fritz-Neukirch, sowie die zahlreich erschienenen Zuhörer aufs herzlichste begrüßt hatte und als Einführung das „Kyrie" der Speyer Dom-Festmesse erklungen war, sprach der Redner über das Thema: „Unser Miterleben der hl. Messe". An Hand von 70 Lichtbildern verstand es der Redner, in eindringlichen Worten das Geheimnis der hl. Messe den Zuhörern vor Augen und zu Herzen zu führen, und erntete für seinen interessanten, lehrreichen Vortrag reichen Beifall. Mit dem Liede „O Haupt voll Blut und Wunden" wurde der so recht für die Fastenzeit passende Vortragsabend geschlossen. *

× **Submission.** Die Abteilungen der Graudenzer Garnison haben die Lieferung von 2400 Kilogramm Rind-, Schweine-, Hammel- und Räucherfleisch sowie von 400 Kilogramm Speck täglich für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. zu vergeben. Termin dafür ist auf den 22. März d. J., 9 Uhr, in der Kanzlei der Quartiermeisterei des 65. Infanterie-Regiments, Władysław Jagiełło-Kaserne, angesetzt. Vorschriftsmäßige Offertenmuster sind ebendaselbst zu erwerben. Bewerbungen um ganze oder teilweise Lieferung müssen in versiegelten Umschlägen bis zum 22. März d. J., 8 Uhr, der genannten Quartiermeisterei eingereicht werden. Beizufügen sind ihnen eine Quittung über eine niedergelegte Bürgschaft von 3 Prozent der verlangten Summe, sowie eine Bescheinigung der Izba Skarbowa über die Zeichnung der nationalen Anleihe. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. *

× **Ein vielversprechendes Früchtchen.** Als am Donnerstag eine weibliche Person nach einem Einkauf den Laden der Firma „Kosmos", Markt-Langenstraße-Ecke, verließ, sprang ein etwa zehnjähriges Bürschchen auf sie zu und entriß ihr die Handtasche, enthaltend Seife und eine Zahnbürste und entlief damit so eilig, daß es nicht möglich war, den frechen Bengel zu ergreifen. *

× **Ein ganz frecher Dieb** ist der Arbeiter Jan Kowalski von hier. Er hat Ende v. J. einer Frau A. Sikorska aus Strasburg 10 Pfund Butter und ein Huhn gestohlen. Das Burggericht legte ihm dafür 2 Monate Gefängnis auf. Damit nicht genug, mußte K. sich noch wegen eines zweiten Diebstahls verantworten, den er mit Juljan Kobalewski aus Graudenz und Juljan Demartyn aus Tusch verübt hat. Sie haben aus dem Aushängekasten des Kaufmanns Wilewski Taschenlampen und Batterien entwendet. Hier lautete das Urteil gegen K. und seine beiden Genossen auf je 6 Monate Gefängnis, diesmal unter Zubilligung einer vierjährigen Bewährungsfrist. *

× **Wegen zweier Einbrüche,** die Kazimierz Więcławski aus Roggenhausen (Rogóżno) vor einigen Monaten bei dem Gasthofsbesitzer Weichert und dem Kaufmann Jabłoński in Schönbrück (Szembruk), Kreis Graudenz, verübt hat, mußte er sich jetzt vor dem hiesigen Bezirksgericht verantworten. Bei den beiden nächtlichen Diebeszügen hat er Kolonialwaren im Werte von 500 Złoty erbeutet. Nur ein kleiner Teil des Gestohlenen wurde bei ihm noch vorgefunden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. *

Thorn (Toruń)

Die Generaldebatte über das Budget für das Jahr 1934/35

fand in der eigens zu diesem Zweck einberufenen Stadtverordnetensitzung statt. Diese Sitzung erwies sich als eine „Rekord"-Sitzung. Während im vergangenen Jahre für die Budgetberatungen 7 Versammlungen des Stadtparlaments

notwendig waren, genügte diesmal eine einzige Sitzung.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Stadtpräsidenten setzten zunächst die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag für die Verwaltungsabteilung ein. Die meisten Positionen wurden fast ohne Debatte genehmigt. In den Ausgaben des Verwaltungsbudgets nahm das Stadtparlament nur wenige Veränderungen vor. Die mit 63 719 Złoty veranschlagte Summe für die Unterhaltung und den Bau von Straßen und Plätzen erfuhr eine 100prozentige Erhöhung. Außerdem wurden 3500 Złoty für die Bezahlung der Ärzte in den Volksschulen und 1200 Złoty für den Verein „Mutter und Kind" eingesetzt.

Ohne Berücksichtigung dieser Änderungen, denen mit Rücksicht darauf, daß die Antragsteller eine Deckungsquelle hierfür nicht angaben, die realen Unterlagen fehlen, beträgt das Verwaltungsbudget in den gewöhnlichen Ausgaben 2 574 880 Złoty, in den außergewöhnlichen Ausgaben 547 590 Złoty, zusammen 3 122 470 Złoty.

Die gewöhnlichen Einnahmen der Verwaltungsabteilung betragen 2 602 180 Złoty, die außergewöhnlichen 520 290 Złoty, zusammen 3 122 470 Złoty. **

Deutsche Bühne Thorn.

Erstes Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.

„Krach um Jolanthe."

Jolanthens Ruhm war also auch längst bis zu uns vorgedrungen, denn schon Tage lang, bevor ihr Schicksal sich uns kund tun sollte, soll bereits jede Nachfrage nach einem Platze vergeblich gewesen sein. Noch ein anderes Moment mag an dieser auch bei uns recht raren Erscheinung mitgewirkt haben. Die Bromberger Nachbarbühne hatte ihr erstes diesjähriges Gastspiel angesagt. Und nach unseren Erfahrungen waren wir bis jetzt nie enttäuscht gewesen, wenn wir uns von einem Bromberger Gastspiel etwas versprachen. Die Bromberger kamen diesmal mit einer recht heiteren Angelegenheit zu uns.

Bei dieser Abmachung mögen die beiden Bühnen wohl gewisse Konzessionen an den Geschmack der Mehrheit des Publikums gemacht haben, ohne damit etwa sagen zu wollen, daß das gewählte Stück nicht geeignet gewesen wäre. Trotzdem mag es und wird es auch unter uns welche geben, die aus dem hochwertigen Repertoir unserer hochverehrten Gäste lieber ein ernstes und besinnliches Stück gesehen hätten. Diesem berechtigten Wunsche zu entsprechen, wird vielleicht noch möglich sein. Aber auch Bauernkomödien haben ihre Berechtigung und ihre Beziehung zum heutigen Zeitgeist. Darüber ist bereits in diesem Blatte bei Gelegenheit der Bromberger Aufführungen viel Passendes und Wahres gesagt worden und wir können uns daher auf den Eindruck des Gastspiels bei uns beschränken.

Man kam also allgemein mit frohester Erwartung und man kam auch voll und ganz auf seine Kosten, das bewiesen die ständige Heiterkeit im Saal und die schweren Beifallskanonaden nach jedem Vorhang.

Der derbe und wuchtige Charakter der Komödie verlangt auch derbe und wuchtige Repräsentanten des Bauerntums. Die Bromberger Bühne ist in der angenehmen Lage, über solche Persönlichkeiten zu verfügen, die aber nicht allein diese äußere Bedingung erfüllten, sondern auch bäuerlichem Gebahren, Geiz, Schlauheit, Pfiffigkeit und Dickschädlichkeit beredten Ausdruck leihen konnten. Wenn wir von den Leistungen den Krischan Laneken Walter Schnuras und den Knecht Hinnerk Erich Uthkes zunächst hervorheben, so deswegen, weil sie in glänzender und bestechender Weise nicht bloß erworbene Routine, sondern angeborenes Können zeigen konnten. Den anderen Mitspielern gaben wohl ihre Rollen nicht so glänzende Gelegenheiten sich auszuzeichnen und doch hatte man bei allen den Eindruck erster Besetzung, so Gerd Bungis (Dr. Titze), Walter Meiners (Georg Klotz), Anton Borchers (Herb. Samulowitz), Hans Pieper (Max Genth) und schließlich der Gendarm Willi Damaschkes. Auch die beiden Damen verstanden es, in die richtigen Register zu greifen, so vor allen Anna Lancken (Lia Krause-Roß).

Wir werden diesen Abend der Bromberger noch lange in Erinnerung behalten und dabei wollen wir noch den Wunsch aussprechen, daß auch ein ernstes Spiel in diesem Jahre sich noch ermöglichen lasse. re. * *

---

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine weitere Abnahme um 25 Zentimeter und betrug am Freitag bei Thorn nur noch 3,03 Meter über Normal. — Passagierdampfer „Stanisław" passierte die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig. Der nach Warschau abgehende Passagierdampfer „Eleonora" nahm einen Anlegeprahm der „Vistula" mit nach Włoclawek. Der Prahm überwinterte im hiesigen Hafen. * *

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 1. bis 28. Februar d. J. gelangten beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 90 eheliche Geburten (51 Knaben und 39 Mädchen) sowie die unehelichen Geburten von 9 Knaben und 5 Mädchen. Außerdem erfolgten 5 Totgeburten, die in den obigen Geburtenziffern nicht berücksichtigt sind. Die Zahl der Todesfälle betrug 63, darunter 32 männliche und 31 weibliche Personen. Im gleichen Zeitraum wurden 30 Eheschließungen vollzogen. **

v **Verpachtung von Bahnhofs-Restaurationen.** Die Staatliche Eisenbahn-Bezirksdirektion in Thorn will die Bahnhofs-Restaurationen auf den Stationen Thorn-Hauptbahnhof und Rheda zum 1. Juni 1934 bzw. 1. Mai 1934 neu verpachten. Offerten sind bis spätestens 26. März d. J. einzureichen. Nähere Informationen erteilt die Personalabteilung der Direktion, Zimmer 141, werktäglich zwischen 11 und 13 Uhr. Die Bürgschaftsgebühr beträgt 2500 bzw. 600 Złoty. * *

In dem zum Gute Gronowo (früher Wolffserbe) gehörenden Walde fand der Arbeiter J. Luczyński Mittwoch früh um 8½ Uhr die Leiche eines unbekannten Mannes am Gürtelriemen an einem Baume hängend vor. Der behördlich festgestellte Befund ließ erkennen, daß der Mann erst nach erfolgtem Tode aufgehängt wurde. Die Leiche zeigt am Kopf, an der linken Schläfe und im Gesicht Spuren, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herrühren, außerdem Kratzwunden an den Händen, die auf einen Kampf mit dem Mörder schließen lassen. Dieser hat sein Opfere dann etwa 100 Meter weitergeschleift und an einem Baume aufgehängt. Der Ermordete kann etwa 20 Jahre alt gewesen sein. Die polizeilichen Ermittelungen zur Aufklärung des geheimnisvollen Mordfalles hatten den Erfolg, daß der Täter sich bereits in den Händen der Polizei befindet. Aus bestimmten Gründen kann vorerst nur bekanntgegeben werden, daß dem Morde Raubabsichten zugrunde lagen. — Das uns durch das Kriminalamt zur Verfügung gestellte Lichtbild des Ermordeten können wir aus technischen Gründen leider nicht veröffentlichen; es liegt daher in unserer Thorner Hauptgeschäftsstelle zur Besichtigung durch unsere Leser aus. Alle Mitteilungen, die Namen und Person des unbekannten Toten betreffen, sind an das Kriminalamt (Urząd Śledczy) in Thorn, Mellienstraße (Mickiewicza) 5, 2 Treppen, oder aber an den nächsten Polizeiposten erbeten. — Der zweite Leichenfund wurde am 6. d. M. durch den Landwirt Jan Napieralski in Biskupitz (Biskupice) auf dessen Hof gemacht. Er entdeckte hier im Stroh den Körper eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts mit beschädigter oberer Schädelpartie. Die kleine Leiche wurde der Gerichtsbehörde zur Disposition gestellt. Als Mutter des Kindes konnte das 19 Jahre alte Dienstmädchen Regina Koscielna des N. ermittelt werden, das sofort verhaftet wurde. * *

‡ **Ein feiner Gast.** In einem in der Baderstraße (ul. Łazienna) belegenen Lokal erschien ein Herr in Begleitung einer weiblichen Person, mit der er eine Zeche von insgesamt 59.65 Złoty an Speisen und Getränken machte. Als es ans Bezahlen ging, hatte er nicht so viel Geld bei sich und um den Kellner sicherzustellen, hinterließ er seinen Pelz. Da der noble Gast sich im Verlaufe von fünf Tagen nicht zur Abholung des Pelzes eingefunden hat, erstattete der Kellner Anzeige bei der Polizei. Es muß wohl angenommen werden, daß der Pelz aus einem Diebstahl stammt. **

‡ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** herrschte reges Leben. Man notierte folgende Preise: Eier (sehr viel) 0,80—1,00, Butter 1,20—1,50, Honig 1,50—2,00, Äpfel 0,10—1,30, Apfelsinen à 0,30—0,80, Bananen à 0,30—0,60, Zitronen à 0,08—0,12, Pampelmusen à 0,70—0,90, Feigen 0,60—0,70, Nüsse 1,50—2,20, Moosbeeren pro Liter 0,50, Rhabarber pro Bund 0,20—0,30, Salat pro Kopf 0,40—0,50, Rosenkohl 0,50, Grünkohl 0,15, Weiß-, Wirsing- und Rotkohl pro Kopf 0,05 bis 0,30, Mohrrüben 0,08, Spinat 0,40—0,50, rote Rüben 0,08, Meerrettich pro Stück 0,05—0,15, Schwarzwurzel 0,50 bis 0,60, Pastinak 0,20, Sellerie pro Stück 0,10—0,25, Suppengemüse pro Bund 0,10—0,15, Kohlrabi 0,15—0,20, Wruken pro Stück 0,05—0,15, Zwiebeln 0,10—0,15, weiße und gelbe Bohnen 0,20, gelbe und grüne Erbsen desgl., Kartoffeln pro Pfund 0,05 Złoty usw. Neben Weidenkätzchen und schon recht grünen Osterruten waren die ersten Narzissen à 0,10—0,15 und andere Blumen angeboten. — Der Fischmarkt auf der Neustadt war der Fastenzeit entsprechend sehr stark beschickt und besucht. Es kosteten: Zander 1,60, Karpfen 1,30, Schleie 1,20, Hechte 0,90—1,00, kleine Karauschen 0,90, Barsche 0,60—0,70, Bressen 0,50—0,90, Aale 2,00, Wels 1,00, Fischkoteletts 0,80, frische Flundern 0,60, frische Heringe 0,40, frische Sprotten 0,20, Matjesheringe à 0,30—0,45, Salzheringe à 0,07—0,15 Złoty usw. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 7. März. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurd eam Sonntag an der Außenseite des den katholischen Friedhof in Leibitsch (Lubicz) umgebenden Zaunes gefunden. Die Leiche war hier durch eine unbekannte Person vergraben worden und kann etwa fünf bis sechs Tage unter der Erde gelegen haben. * *

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 9. März. Gestohlen wurde aus einem Auto ein Paket Leder im Werte von 30 Złoty. Der Polizei ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen.

Wie bekanntgegeben wird, findet am 21. d. M. hierselbst ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Am 20. d. M. um 3 Uhr nachmittags verpachtet die Gemeinde Arnoldsdorf im Gasthause Kierzkowski die dortige Gemeindejagd. Nähere Bedingungen sind vor der Verpachtung zu erfahren.

* **Dirschau** (Tczew), 9. März. **Aus Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen ist Józef Machlik aus Pomyj hiesigen Kreises, als er am Nachmittag des letzten Sonntags in der Wohnung von Pawel Komrowski in Rudno mit einem Revolver hantierte. Eine Kugel drang dem Bedauernswerten in den Unterleib und durchlöcherte u. a. auch den Magen. Im Pelpliner Krankenhaus verstarb M. am nächsten Tage, nachdem er noch angeben konnte, daß er den Revolver auf dem Wege von Dirschau nach Rudno gefunden habe, aber nicht wußte, daß derselbe geladen sei.**

n. **Goßlershausen** (Jabłonowo), 9. März. Gestern um 13 Uhr fand im Lokal des Herrn Plötz die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Hohenkircher Feuerversicherungs-Vereins statt. Es hatten sich etwa 60 Vertrauensmänner und Vertreter der benachbarten Gemeinden eingefunden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Viel Zeit in Anspruch nahmen die eingegangenen Gesuche einzelner Mitglieder, die erst nach zweistündiger, lebhafter Debatte erledigt werden konnten.

Auf der Gemarkung des Gutes Jaguschewitz wurde ein Besitzersohn aus Kamin beim Wilddiebstahl gefaßt. Er hat, trotz Schonzeit des Wildes, ein Reh erlegt. Wie die polizeiliche Vernehmung ergeben hat, besitzt der Täter weder Jagdnoch Waffenschein.

n. **Goßlershausen** (Jabłonowo), 8. März. Der letzte Wochenmarkt zeigte mittleren Verkehr. Butter kostete 1,30—1,40 Złoty das Pfund, Eier kosteten 0,80—0,90 Złoty die Mandel. Eßkartoffeln wurden mit 1,50 Złoty pro Zentner angeboten. Auf dem Schweinemarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Fettschweine brachten 36—39 Złoty pro Zentner, Baconschweine 32—33 Złoty pro Zentner. Recht stark war die Nachfrage nach Absatzferkeln; das Paar kostete 20—25 Złoty.

tz. **Konitz** (Chojnice), 9. März. Unsere Polizei war wie immer auch beim gestrigen Jahrmarkt wieder auf dem Posten. Morgens kamen mit dem Zuge sieben bekannte Taschendiebe an, die den Jahrmarktsbetrieb für ihr Geschäft ausnutzen wollten. Die Polizei nahm diese sieben sogleich auf dem Bahnhof in Empfang, beherbergte sie den ganzen Tag gratis und franko und ließ sie dann abends wieder frei. Mancher Marktbesucher ist dadurch vor Schaden bewahrt worden. — Ferner nahm die Polizei am gestrigen Jahrmarkt 3 Kartenspieler fest und konfiszierte Karten und Geld. — Frau Elisabeth Czapiewski verlor auf dem Jahrmarkt eine Tasche mit einem Kleid.

Dem Organisten Gierszewski wurde eine Geige im Werte von 150 Złoty aus einem verschlossenen Schrank aus der Schule gestohlen. — Ferner wurden gestohlen F. Drobiński eine Aktentasche, Bolesław Gedgorski aus Kielpin eine Decke und Gutsbesitzer Schulz aus Henningsdorf Holz aus dem Walde, Michael Theil aus Odrow ein Schwein und Jan Piejko aus Władysławek zwei Zentner Roggen.

Zwei Zechpreller begnügten sich gestern nicht damit, ohne Zahlung ihrer Zeche zu verschwinden, sondern sie ließen aus dem Restaurant Łyczywek noch eine Uhr mitgehen. Es gelang, sie noch abzufassen, Uhr und Geld wurden ihnen abgenommen und sie selbst ins Gefängnis eingeliefert.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 9. März. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,20—1,30, die Mandel Eier 0,75—0,80.

Am letzten Dienstag brach ein Feuer in den Morgenstunden auf dem Gute des Besitzers Zuralski in Nielbark aus, dem der Pferde- und Holzstall sowie eine Wagenremise zum Opfer fielen. Der Speicher, der auch schon zu brennen begann, konnte erhalten werden. Das lebende Inventar ist gleichfalls gerettet. Der Brandschaden beziffert sich auf etwa 9000 Złoty und wird durch Versicherung gedeckt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 9. März. Der gestrige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war trotz des naßkalten Wetters sehr rege besucht, die Belieferung des Krammarktes reichhaltig. Trotz der Geldknappheit wurde viel gehandelt. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war ein großer Auftrieb zu verzeichnen. Die Tiere wurden jedoch zu den bekannten Schleuderpreisen abgesetzt.

Die Budgetberatungen für 1934/35 wurden gestern abend im Beratungssaal des Rathauses von dem Stadtparlament fortgesetzt. Der Voranschlag wurde mit kleinen Änderungen einstimmig angenommen. Von dem Kredit für das Mädchengymnasium wurden 5000 Złoty für Lehrmittel der Volksschule überwiesen. Die Hundesteuer wurde um 50 Prozent ermäßigt. Der Voranschlag sieht in den einzelnen Positionen vor: Allgemeine außergewöhnliche Verwaltung 364 776,11 Złoty, Schlachthaus 70 921 Złoty, Wasserleitung 33 501, Gasanstalt 146 453, Elektrizität 150 522, Stadtwald 8062, Kanalisation 25 676, Stadtreinigung 14 955, Armenheim 10 083,20, Privatvolksschule 19 930,44 Złoty. Die Gesamtsumme des Voranschlags lautet auf 926 567,11 Złoty.

w **Soldau** (Działdowo), 9. März. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war bei dem schönen Wetter gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war nicht zu groß. Die Preise waren niedriger als kürzlich in Lautenburg (Lidzbark). Man zahlte für 1. Sorte Milchkühe 200—250, 2. Sorte 150—190, 3. Sorte 120—145, „alte Tanten" 90—110, tragende Färsen 120—150 je nach Qualität, Jungvieh 1—2jährig 60—100 Złoty. Fettvieh war mit 20—30 Złoty pro Zentner Lebendgewicht zu haben. Es wurden umfangreiche Geschäftsabschlüsse getätigt. Auf dem Pferdemarkt waren größere Koppeln gestellt und es wurden auch mehrere Geschäftsabschlüsse in der Preislage von 100—200 Złoty getätigt.

Staatsrat Forster

will nicht Senatspräsident von Danzig werden.

In seiner Ausgabe vom 8. März veröffentlicht der Warschauer **„Kurjer Poranny"** die Unterredung seines Sonderberichterstatters Paciorkowski mit dem Danziger Gauleiter, Staatsrat Forster. In der Einleitung zu dieser Unterredung betont der polnische Journalist, daß es vom Gesichtspunkt der polnisch-Danziger Beziehungen weniger von Bedeutung wäre, daß Gauleiter Forster Reichstagsabgeordneter sei und ein hohes preußisches Amt bekleide, als vielmehr die Tatsache, daß er der Führer der regierenden Partei in Danzig sei, aus der auch der Senat gebildet wurde, und die auf das gesamte Leben Danzigs den maßgebenden Einfluß ausübe. Besonders hebt Paciorkowski aber die Tatsache hervor, daß Staatsrat Forster einer der engsten Mitarbeiter Hitlers sei, und daß deswegen seine Anschauung nicht nur für Danzig, sondern darüber hinaus auch für Deutschland und für die deutsch-polnischen Fragen von Bedeutung sei.

Außer dem offiziellen Interview zitiert Paciorkowski noch folgende Äußerung des Gauleiters als Antwort auf das Gerücht, daß er Präsident des Senats werden solle:

> **„Ich ermächtige Sie zu der öffentlichen Erklärung, daß ich Präsident des Senats nicht sein möchte und niemals sein werde. Es gefällt mir hier im Parteihause. Alles bleibt ebenso wie es ist."**

Weiter hebt Paciorkowski noch hervor, daß er von Staatsrat Forster im privaten Gespräch wertvolle Aufklärung über die Ideologie des Nationalsozialismus erhalten habe, sowie über die Wege, die der Nationalsozialismus beschreiten wolle.

Der neue Danziger Kulturpolitiker.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 7. März.

Der Senat hat bekanntlich vor einiger Zeit die Gründung einer Landeskulturkammer verordnet, deren Präsidenten der Kultussenator und der Propagandasenator sein werden. Zum Aufbau der Landeskulturkammer wurde eine Kraft von auswärts berufen, und zwar der stellvertretende Leiter der musikalischen- und Unterhaltungsabteilung des Ostmarken-Rundfunks, Dr. Herbert Gerigk, der Kulturreferent der Abteilung Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen und Leiter des Kulturamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sein wird. Über die Persönlichkeit des neuen Kulturpolitikers teilt die Senatspressestelle folgendes mit:

Dr. Gerigk ist am 2. März 1905 zu Mannheim geboren. Seine Jugend- und Schulzeit verlebte er in Elbing. Nach Ablegung des Abiturientenexamens in Leipzig studierte er in Leipzig und Königsberg i. P. Musik und Kunstgeschichte, Philosophie und Psychologie. 1928 erwarb er den Dr. phil. an der Universität in Königsberg mit einer Arbeit über „Die Musikgeschichte der Stadt Elbing", deren erster Teil bis zum Jahre 1772 im Elbinger Jahrbuch 1929 veröffentlicht wurde. Als Assistent war Dr. Gerigk von 1925—1928 am Musikwissenschaftlichen Seminar der Königsberger Universität tätig. Journalistisch arbeitete er auf dem Gebiet der Musik- und Kunstkritik sowie in der Kulturpolitik, zeitweise hauptamtlich als Feuilleton-Redakteur.

Zur Erweiterung seines wissenschaftlichen Gesichtskreises studierte er dann noch Medizin. Während dieser Zeit beschäftigte er sich vornehmlich mit der Vererbungslehre und Rassenhygiene.

Das Jahr 1931 führte ihn nach Berlin, wo er eine leitende Stellung im „Wissenschaftlichen Pressedienst" bekleidete. Am 1. Januar 1933 berief ihn der Ostmarken-Rundfunk als stellvertretenden Leiter der musikalischen Abteilung und als 1. Programmreferenten. 1932 veröffentlichte Dr. G. eine „Biographie über Giuseppe Verdi" (Athenaion-Verlag, Potsdam), welche die erste wissenschaftliche Darstellung des italienischen Meisters in deutscher Sprache ist.

Heirat

Eheglück haben Tausende durch uns auf dem zeitgemäßen Wege der internationalen Eheanbahnung gefunden. Machen auch Sie einen Versuch bei der größten Internationalen Eheanbahnung **Stabrey.** Vorschläge unterbreiten wir sofort an Damen u. Herren. Ueberzeugende kostenlose Auskunft sofort. 1895
Stabrey. Berlin, Stolpischestr. 48.

Sekretär, evangelisch, 40 Jahre, forsche Erscheinung, in fester Position, mit eigenem Heim. 2378
sucht Dame bis 35 Jahre.
Durch Eheanbahnung „Glücksstern“, Inh. E. Goetze, Danzig, Johannisgasse 62, I.

Jung. Dame auch verwitwet, von 28—33 J. (Nichtraucherin), mit vollschl., mittelgr., schickl. Figur, deutsch und polnisch sprechend, bietet sich Gelegenheit zur **Heirat** mit Kaufmann in Pommerellen, Junggeselle, deutsch-kathol., stattliche Erscheinung, höhere Schulbildung, spricht deutsch und polnisch, übernimmt später elterliches Geschäftsgrundstück, kann jetzt zwei Geschäfte auf demselben Grundstück übernehmen, hierzu sind 7—8000 resp. 12 000 zł Barvermögen erforderlich. Angebote erbitte unter **C. 2376** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei junge Damen aus einer klein. Stadt haben das einsame Leben satt. Sie suchen
zwei Herren
über 30 Jahr, groß, schlank, brünett, mit gutem Honorar. Sie treiben Sport und vergnüg. sich gern. Wem's gefällt, bitte Antw. mit Lichtbild, Ihr Herrn! Offert. unt. **D. 2168** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelischer
junger Mann
28 Jahre alt, in fester Stell. (Molkereifachm.) wünscht die Bekanntsch. einer jungen Dame
zwecks Heirat.
Es komm. nur Damen, denen es an ein. trauten Heim geleg. ist, in Frage. Gute Ausst. erwünscht. Off. u. **Glückauf R. 2170** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche f. meine Schwägerin, evang., 26 Jahre alt, gebildet, zwecks
Heirat
auf diesem nicht ungewöhnlich. Wege einen gut situiert. Herrn in sicherer Posit. oder m. größ. Landwirtsch. von 300 Morg. aufw. kenn. zu lernen. Verm. 30- b. 40000 Zł. Bild erw. Diskretion zugesich. Offert. unter **B. 2348** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Deutsch-jüdisch. junger Mann, 30 Jahre alt, sucht passende
Lebensgefährtin
gebild., angen. Aeuß., m. Verm., evtl. a. Einheir. erw. Anon. zweckl. Ang. mit genauen Angab. u. Bild unter **B. 1189** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Flotter Kaufmann
kathol., große Erschein., Mitte 20., sucht **entspr. Dame** bis 28 J., a. liebst. **Einheirat** in Geschäft od. sonst. Besitztum. Off. u. **H. 1201** a. d. Gschst. d. Z.

Landwirt 32 J., ev., **sucht** pass. Lebensgefährtin, gebildet, angen. Aeußere, wirtschaftlich. Um das väterliche Gut (Wert ½ Mill.) übernehmen zu können, Vermögen erwünscht. Gefl. Zuschriften an den Verlag **„Libertas“ G. m. b. H. Łódź,** Piotrkowska 86, unter **„Landwirt“.** 2186

Arzt
über 40 Jahre a., Junggeselle, wünscht sich mit ein. herzensgut. Dame kathol. od. evgl. Konfess. **zu verheiraten.** Diskretion zugesichert. Gefl. recht ausführliche Off. unter **P. 1218** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Beamtentochter
dtsch.-evgl., 31 Jahre alt, sucht auf diesem Wege mit einem solid. Herrn in gesichert. Stellung in Briefwechsel zu treten zwecks **späterer Heirat.** Förster werd. bevorzugt. Off. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unt. **K. 2396** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Gebild. Kaufmann
auch ff. Landw., evgl., anf. 30 er, 179 gr., dklbl., vollschlk., forsche Ersch., sucht Dame im p. Alter
zwecks Heirat
kenn. zu lern. Diskret. Ehrens. Einheir. bevrz. Liebev. Mädch., d. mehr Wert auf ein. gut. Mann als auf Vermög. legen, woll. vertrauensv. Off. mit Bild unt. **T. 1176** an die Geschst. d. Zeitg. eins.

Landw. Beamter
Junggeselle, Mitte 40 gesich. Stellg., wünscht m. vermögender Dame **zwecks baldiger Heirat** in Briefw. zu tret. Gefl. Off. u. **J. 2270** a. d. G. d. Z.

Berlin-Vorort.
Ehem. Posener, 30 J., 1,83 groß, stattl. Figur, evgl., gute Existenz — 2 Mietshäuser — sucht geb., wirtschaftl., gut aussehende Dame mit 30—40000 zł Vermög., bis 26 J., **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild unt. **N. 2294** a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Alleinsteh. Dame
in mittler. Jahren, gut aussehend, möchte gern mit **Herrn in Briefwechsel treten zwecks**
späterer Heirat
auch Witwer angen., eventl. auch **als Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt. Frdl. Zuschriften erbitte unt. **W. 2215** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gutsituierter
Handwerksmeister
Witwer, Ende 50, Besitz. mehr. Grundstck., stattl. Ersch., sucht symp. Dame i. Alt. v. 45—55 J. zw. sp. **Heirat** kennen zu lern. Verm. erw. Ang. m. Bild u. **S. 2315** a. d. G. d. Ztg.

Bekanntschaft
m. Dame ohne Anhang wünscht ebensolch. Herr mit gutem Auskommen **zw. Gründung gemeinsamen Rentier-Haushalts.** Damen bis 60 J., vornehm. Erscheinung, mit Rente oder Hausgrundstück, werden gebeten, ausführliche Angebote unt. **F. 2257** an d. Geschst. d. Ztg. z. send.

Mehr. Herr. mit Landwirtschaft. und barem Vermögen suchen Bekanntschaft mit Damen
zwecks Heirat.
„Postep“, gen. Ehevermittlung, **Sniadeckich 43.** 1180

Jg. Geschäftsmann
Ende 30., kath., selbständig. mit 9000 zł, wünscht
Einheirat
in Hausgrundstück oder kleine Landwirtsch od. etwas Vermög. zwecks **Kauf eines klein. Grundstücks.** Offert. mit Bild unt. **S. 2171** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Landwirt evangl., Mitte 30er, 112 Mrg. Eigent., **sucht** nette Lebensgefährtin **im Alter von 25—35 J. zw. bald. Heirat** kenn. zu lernen. Witwe ohne Anhang ang., Vermög. 12—15000 zł erw. Ang mit genauer Angabe und Bild, welch. zurückgesandt wird, u. **C. 1144** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

Hypothekenbrief
auf einem gut. Hausgrundstück, I. Stelle, unterliegt nicht dem Schutzgesetz, auf 6000 zł in Gold, günst. zu verkauf. Meld. u. **O. 1217** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Teilhaber(in)
mit ein. Barkapital von 8—15000 zł, zu einem konkurrenzlos, gutgeh. Geschäfts-Unternehm., im Zentrum Bydgoszcz, gesucht. Off. erbet. unt. **„100% Garantie“** an
Agencja Reklamy Prasowej, Dworcowa 54. 2210

Offene Stellen

Für Rübengut i. Freistaat Danzig, 2200 Mg. groß, evangl., selbstständiger, alleiniger, unverheirateter
Beamter
Alter nicht unter 28 J., v. sofort od. 1. 4. 1934 gesucht. Langjährige Praxis, besonders Erfahrung i. Rübenwirtschaften und Umgang mit Behörden erforderlich. Beglaubigte Zeugnisabschrift., Lebenslauf, die nicht zurückgeschickt werden, u. Gehaltsforderung. einsenden an 2370
A. Hoene, Borcz, p. Hopowo, p. Kartuzy.

Junger Förster
unverheiratet, gesucht zum 1. 4. oder später für 800 Morg. großen **Gutswald.** Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, unter **B. 2329** an die Geschätsst. d. Ztg. erb.

Tüchtiger, junger
Landwirt
mit Vorkenntnissen von sofort gesucht. Poln. Sprachkenntnisse erwünscht. Taschengeld nach Vereinbarung.
Gutsverwalt. Osówko, p. Szonowo szlach. 237

Suchen zum 1. 4. 1934 oder später durchaus erfahrenen, ehrlichen
Müllermeister
vertraut mit modernsten Müllereimaschinen und Herstellung erstklassiger Mehle, für Handels- u. Kundenmüllerei. — Ebenfalls wird tüchtiger
Müllergeselle
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen u. **A. 2347** a. d. G. d. Z.

Suche für klein. Haus- u. Gemüsegarten einen selbständigen tüchtigen
Gärtner
mit guten Zeugnissen.
Frau Käthe Medzeg Fordon n. Wisła. 2310

Gärtnergehilfen
sowie 1 Lehrling sucht **Otto Bock, Mate Tarpno, p. Grudziądz.**

Jung. kräft. evgl. Mann mit besserer Schulbildung, welcher Lust hat das Molkereifach zu erlernen, kann sofort od. etwas später in hies. Genossenschaft als 2388
Lehrling
eintreten. Offert. mit Lebenslauf u. Schulzeugnisabschriften erb.
E. Schafranski, Pamiętowo-Zalesie pow. Sępolno (Pom.)

Für mein **Kolonialw.- und Restaurat.-Geschäft** suche ich einen 2259
Lehrling
beider Landessprachen mächt., aus achtb. Fam.
H. Warm Górzno (Pom.)

Ledig. Melker
zu 14—16 Milchkühen vom 1. 4. 34 gesucht. Offerten unter **A. 1212** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. 4. eine
Hauslehrerin
zu 12 u. 6jähr. Mädchen, die mögl. englischen u. französischen Unterricht beherrscht. Angeb. m. Bild an **Frau Sidonie von Willich, Rittergut Gorzycko,** pow. Międzychód n. W.

Suche zum 1. 4. für m. Fleischereigeschäft eine evang., ehrliche, flotte
Verkäuferin
d. poln. Sprache mächt. Offerten unter **D. 2373** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. April für großen **Guts-Haushalt** tüchtige, deutsch-evgl.
Wirtin
selbsttätig, perfekt in fein. Küche, Backen, Einkochen u. Einschlachten, sowie Geflügelzucht. Bewerbung. m. Altersangabe, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. an
von Bieler, Melno, pow. Grudziądz.
Gleichfalls suche ich evangel. einfach. **Mädchen** bis 17 J. für Küchenarbeit u. zum Versehen **des Geflügels.** 2263

Ehrl., kl. Mädchen
f. Schweinefüttern u. a. Hausarb. f. **Fr. Lietzow, Buszkowo,** p. Bydgoszcz. 2372

Stellengesuche

Jung. evgl. Landwirt 25 Jahre, sucht zum 1. 4. 34 od. spät. Stellg. auf mittl. od. größerer Bauernwirtschaft als
Wirtschafter
bezw. **Wirtschaftsgehilfe.** Polnisch in Wort u. Schrift. Gefl. Off. m. Gehaltsangeb. unter **K. 2273** an die „Deutsche Rundschau“.

Landwirtssohn
24 Jahre alt, evgl., mit 2 Jahren Praxis als Wirtschaftsgehilfe und einen Kurs. Ackerbauschule, **sucht** v. 1. April d. Js. **passende**
Anstellung.
Offerten unter **R. 2301** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Landwirt
23 J., militärfr., beider Sprach. mächt., 5 Jahre Prax. a. s. klein. Gütern Pomer., **sucht Stellung als 2. Beamt. oder unt. Leit. d. Chefs.** Ang. u. **A. 1187** a. d. Geschst. d. Ztg.

Junger Landwirt
23 J., evgl., theoret. vorgebild., **sucht Stellg.** als **2. Beamter** od. unter Chef. Elev.- u. Militärz. beendet. Poln. in Wort u. Schrift. Gefl. Angeb. u. **C. 1846** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 2252

Junger Förster
auch **Gutsvorsteher, sucht** Stellung. Offert. unter **„Tüchtig“ Z. 2346** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Müllergeselle
(Waise), 23 Jahre alt, evangelisch, flott und tüchtig, **sucht** Stellung. Mitarbeit auch in Landwirtschaft. Offerten erbittet unter **B. 2236** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Müllergeselle 2385
ledig, 30 J. alt, sucht z. 1. 4. od. später Dauer-Stellung. Vertraut mit sämtl. Müllereimaschinen. In größ. Mühlen tätig gewesen. Monatsgehalt ca. 35 zł. Offerten an **Herbert Schmidt,** p. Adr. **Hoege, Więcbork,** Gdańska 10.

Verheiratet., tüchtiger
Stellmacher
mit kompl. Handwerkzeug, der deutschen und poln. Sprache mächtig, **sucht** sofort od. später **Stellung.** Off. unt **G. 2392** a. d. Geschst. d. Ztg.

Zieglermeister
evangel., **sucht Stellung** in Dampf- oder Handbetrieb von sof. od. spät. Gute Zeugnisse vorhd.
A. Haneberg, Laskowice, Pomorze. 2343

Junger, evangelisch. **Mann**
25 J. alt, m. jeder landwirtsch. Arbeit vertr., **sucht** v. 15. 3. od. 1. 4. 34 **Stellung als Arbeiter oder Wirtschafter.** Aelt. Leute bevorzugt. Gutes Zeugn. vorh Gefl. Off. u. **P. 2298** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrene
Stenotypistin
sucht Stellung. Kenntnisse in Poln. u. Buchführg. vorhand. Höh. Handelsschule besucht. Angeb. unter **W. 2345** an die Geschst. d. Ztg.

Wirtin kath., mit gut. Zeugn., perf. in Gutswirtsch. u. Stadthaush., sucht Stellung. **Toruń, Mickiewicza 10/16.** 2217

Suche zum 1. 4. 1934 Stellung als
Wirtin.
Erfahr. i. Geflügelzucht, Back., Koch., Einmach. u. sämtl. Wirtschaftszw. O. u. **Nr. 2317** a. d. G. d. Z.

Gebildete Dame
mittleren Alters, dtsch., polnisch sprechend, **sucht Stellung**
als Wirtschafterin
zur selbst. Leit. od. zur Pflege ein. kränkl. Pers. Angebote unt. **M. 1162** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
im Gutshaushalt, wo ich mich geg. Tascheng.
als Wirtin
vervollkommnen kann. Angebote unt. **P. 2169** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
als **Stütze, Wirtin** oder **Alleinmädch.** Im Koch., Backen erf., Wirtschaft führe selbständ. Gute Zeugn. vorh. Frdl. Off. a. **P. Wegner, Dąbrowa Chełmińska 1.** 2290

Landwirtstochter
mit Kenntnissen im Nähen, Kochen u. Plätten **sucht Stelle.** Off. u. **L. 1206** a. d. G. d. Z.

Junges Mädel
Mitte 20, das bis jetzt den elterlich. Haushalt geführt hat, **sucht** zum 1. 4. **Stellung** im Haushalt oder zu Kindern. Offerten unter **G. 1148** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädch., 40 J., deutsch, 8 J. a. ein. St., **sucht** vom 15. 3. od. 1. 4. **Stellg.** Off. unt. **G. 1197** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

KENNER kaufen
STOFFE
nur im Spezialgeschäft
HALLMICH
Maß-Anfertigung von Kostümen, Mänteln und Reitkostümen
Gegr. 1907 — BYDGOSZCZ — Telef. 1385
ul. Gdańska 30
2389

Evang. Förster
sucht Stellung, auch als **Feld- u. Jagdaufseher.** Offerten unter **T. 2319** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. **Förster**
Anfg. 30, poln. Sprache beherrsch., ohne Familie m. gut. Zeugn. u. Empf., sucht verheirat. Stelle evtl. auch als **Forstaufseher** od. ähnl. Post. Zuschr. u. **K. 2116** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als verheir. od. unverheir.
Förster od. Jäger
Bin in allen Arbeiten vertraut und bis jetzt in einer ungekündigten Stellung. Gute Zeugnisse u. Empfehl. vorh. Off. unt. **F. 2391** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Für meinen Sohn, Abiturient, Militärzeit beendet, suche ich ab sofort Stelle als 2393
Eleve
in neuzeitl. bewirtsch. Betrieb.
E. Grabowski, Kulice, p. Pelplin.

Geprüfter
Schlossermeister
sucht Stellg. in größer. Betriebe. Offert. unter **Nr. 2349** a. **Emil Romey, Grudziądz,** erbeten.

Tüchtig. Chauffeur und Monteur
firm in Repar., mit gut. Zeugn., **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **C. 1190** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht. Mühlenfachmann u. Chauffeur
firm in Müllerei und Mühlenbau s. Stellg. A. u. **D. 1191** a. d. G. d. Z.

Junger Stellmacher
led., evtl., mit eigenem Handwerkszeug, sucht Stellung vom 1. 4. 1934 od. **Pachtstelle.** Gute Zeugn. vorh. Off. unt. **K. 1145** a. d. Gst. d. Ztg.

Junger Gärtner
bewandert in Gutsgärtnerei u. all. Zweig. d. Gartens, sucht Stellg. v. sofort. Off. u. **A. 1119** a. d. Geschäftsstelle der **Deutsch. Rundsch.** erb.

Perf. Buchhalterin
selbst. Arbeit., bilanzs. u. mit Steuersach. vertr., **sucht** z. 1. 4. cr. **Stellung.** Gehaltsanspr. zeitgem. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **W. 1181** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Anständ., ehrl., evgl.
Putzmacherin
sucht Stellung v. 15. 3. od. 1. 4. in der Stadt od. a. e. Gut. Bewand. i. Putzarb., Näh., Plätt., der deutsch. u. poln. Spr. mächtig. Gute Zeugnisse vorh. Frdl. Angebote an **Gertr. Bahr,** 2333 **Post Kruszyny,** powiat Brodnica n. Dr., Pom.

Aeltere, evangelische
Wirtschafterin
sucht v. 15. 3. oder spät. **Stellung** in frauenlos. Haush. Gute Zeugnisse. Offerten unter **L. 1160** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Mädchen
evangel., **sucht Stelle als Stuben- oder Alleinmädchen.** Kochkenntn. u. gute Zeugn. vorhand. Offerten erb. an 2140
Herta Röhl, Czarze, pow. Chełmno.

Zuverlässiges, evangel.
Wirtschaftsfräulein
(Posnerin) Landwirtstochter, Mitte 30, sucht Vertrauensstellg., perfekt i. herrschaftl. Küche, Einkochen, Einschlacht., Geflügelz. Ausführl. Angebote u. **C. 2369** a. d. Geschäftsst. dies. Ztg.

Suche Stellg. z. 1. 4. als
Wirtschafterin oder Stütze.
Gute Zeugn. Gefl. Off. u. **W. 2203** a. d. G. d. Z.

Evgl., jüngere **Wirtin** sucht neuen Arbeitskreis zum 1. 4. oder später als
Stütze oder Wirtin.
Mit mehrjähr. Praxis, gut bewandert in all. Zweigen eines herrschaftl. Haush. sowie Kochen, Backen Schneid. und Plätten. Uebernehme evtl. auch die Besorgung der Kinder. Offerten unt. **A. 2220** an die Geschst. d. Ztg.

Ehrliches
Stubenmädchen
in allen Arbeiten erfahren, mit Plätt- u. Nähkenntnissen und guten Zeugnissen sucht Stellung. Offert. unt. **J. 2395** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Zwei evang., ehrliche, fleißige und zuverlässige **Mädchen** 20 und 18 Jahre alt, a. achtb. Fam., suchen z. 15. März Stellung als
bess. Hausmädchen
am liebst. in Bromberg. Offerten unter **P. 1165** a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Evg. Hausmädchen
28 J. alt, v. außerhalb, **sucht** v. sofort od. später **Stellung.** Kochkenntn. vorhand. Angeb. bitte zu richten an **E. Lauf, Szubin wybudowanie.** 2331

Evangel. Mädchen
von außerhalb
sucht Stellung
i. Haush. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Off. unt. **N. 1163** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Jüng. evangl.
Stubenmädchen
sucht Stellung z. 1. 4. od. später. Gut bewandert im Servieren u. Plätten. Übernehme auch das Betreuen d. Kinder. Posen bevorzugt, aber nicht Bedingung. Off. u. **Z. 2219** an d. Gst. d. Z.

Stubenmädchen
evgl., mit guten Zeugnissen, **sucht** vom 15. 3. **Stellung.** Offerten unter **T. 2188** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geb. **Deutsche,**
18 Jahr, wünscht in Guts- od. Pfarrhaushalt die Wirtschaft zu erlernen. Ohne gegenseit. Vergütung, jedoch Familienanschluß Bedingung. Gefl. Off. unt. **B. 1116** an d. Geschst. d. Z.

Suche Aufwartung für den ganzen Tag oder **Stellg. als Hausmädch.** Zeugn. vorh. Off. u. **G. 941** a. d. Geschst. d. Zeitg.

An- und Verkäufe

Besitze 5 rentable Häuser in Berlin
tausche gegen gleichwertige Grundstücke eventl. mit **Geschäft oder Industrie.** Zuschriften erbet. unt. **WK 340 an Tow. Rekl. Międzyn, Katowice, 3go Maja 10.** 2278

Sichere Existenz!
In kath. Stadt im Ermland mit kaufkräftiger Bevölkerung (ca. 9000 Einwohnern im Bezirk)
Geschäftshaus
zu verkaufen oder zu verpachten.
24 Jahre **Manufakturwar.-Geschäft** in derselb. Hand. Eckhaus am Markt u. Hauptstraße, 6 Schaufenster, 5-Zimm.-Wohng., Bad, W. C. Speicher, Hof, Nebengelaß. — Anfrag. u. **G. 3** an **Fil. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.** 2277

6 Milchverkaufswagen
mit Verkaufsgefäßen
sehr gut erhalten, **stehen zum Verkauf. Danzig-Langfuhr.** Adolf Hitlerstraße 135. Offerten erbeten an **G. Baltinat, Langfuhr.** Kastanienweg 10. 2224

Füchse, Iltisse, Marder, Kanin usw.
kauft und zahlt Höchstpreise 1900
„Futeral“, Bydgoszcz, Dworcowa 9 Telefon 308.
Grudziądz, Długa 1.

Verkaufe meine
Gastwirtschaft
auf dem Lande oder **tausche auf Haus- od. Landgrundstück.** Objekt privat ohne Schulden. Offert. von ernstdenkend. Reflektanten bitte unt. **D. 2242** an die Geschst. d. Zeitg. zu richt.

Beabsichtige mein 80 **Morgen großes**
Grundstück
Gebäude sehr gut, Lage im Dorfe, durchweg Weizenbod., Bahnstat. ca. 1½ km entfernt, geg. ein größeres (250 bis 400 Morg.) bei entspr. Zuzahlg. **einzutausch.** Es kommen nur Wirtschaften im Grenzgebiet mit gut. Boden u. Geb. in Frage. Gefl. Anfr. u. **E. 2248** a. d. Gst. d. Z. erb.

Kleines Haus
mit Garten, im Vorort v. Bydgoszcz, **zu pachten gesucht.** Off. u. **K. 1205** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche sofort 1204
Schmiedegrundstück
mit Land, in einem geschlossenen Dorf, nahe a. Bahn, Schule u. Kirche. **Stubbe, Inowrocław,** Marsz. Piłsudski 9.

Gut eingeführtes
Putz- und Kurzwarengeschäft
billig zu verkaufen. Offert. unt. **H. 2394** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Habe abzugeben eine 6jährige, braune,
hochtrag. Stute
mittlere Größe. 2380
Paul Schmidt, Młyn i Tartak, **Waldowo,** p. Bruszcz, p. Świecie

1 **Paar** gutgepflegte
Pferde
auch als Kutschpferde verwendb., z. verkaufen
Fabryka Sygnałów Kolejowych 2381
C. Fiebrandt i Ska. Sp. z o. o., **Bydgoszcz 4**

Zuchteber
deckfähige, jüngere u. **Zuchtsauen** 2074
1) **große Edelschweinrasse** v. Wielk. Izba Rol. Poznań anerk. von import. Vätern. 2) **Cornwallrasse** v. import. Vätern, gibt ab **Zuchtgut Dobrzyniewo,** pow. Wyrzysk.

Deutsche Schäferhündin 3 Monate alt, verkauft
1200 **3 maja 8, 5.**

Einjähriges, kräftiges
Schwanenpaar
(Höckerschwan) sof. abzugeben. Preis 60 Zł. **v. Blücher, Ostrowitt,** p. Jabłonowo, powiat Lubawa, Pomorze. 2352

Eintagsküken, Bruteier,

w. Legh.	**glb. Orping.**
Eier 30 gr	Eier 35 gr
Kük. 1 zł	Kük. 1.25 zł

Vers. a. Nachn., Verp., billigst, rechtz. Best. erb,
F. Behrend v. Grass
Polchowo, Starzyno, Pomorze.

Klavier kreuzs. Nußb. z. verkauf. Off. u. **R. 1858** a. **A.-Exp. Wallis, Toruń.** 2386

Eßzimmer
massiv Eiche, **Schlafzimm.,** Mahag., **elegt. Herrenzimm. u. venezianisch. Salon u. Lampe, Pers. Teppiche, altert. Bilder, Kokosläufer, Staubsaug. u. Frotteur, Schreibtische, Sofa, Harmonium, Pianino, Foto-Apparate u. s. w.** gibt billig ab 1208
„Stała Okazja“
Gdańska 10 — Tel. 1530.

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 2064

Bäckerwagen, 110 Zł. verkauft 1216 **Pomorska 7, Wohn. 1.**

Arbeitswagen
Räder 2—2½", gut erhalten, sowie **Pflug u. Egge** zu kauf. ges. Ang. unt. **J. 1202** a. d. G. d. Z

Viel Geld
1195 **verdienen.**
Postkarten-Schnellfoto-Apparat, neues deutsch. Fabrikat, billig z. hab. **Grunwaldzka 78. II.**

Adlermaschine
verkauft **Skład papieru, Pomorska 1.** 1215

Gut erhaltene 2335
Fraktur-Schrift
8 und 10 Punkte, zu kaufen gesucht. Angebote erbittet **Buchdruckerei Freimann, Puck,** Pomorze.

Dampfkessel
4 Atm., stehend, preiswert verkauft 2365
Mroczynski, Grudziądz Ogrodowa Nr. 37.

2 Arbeiter-Kontrolluhren
Syst. Bundy (Streifenkontrolle), für je 100 Arbeiter, hat abzugeb.
Gustav Weese, Toruń-Mokre, Żółkiewskiego 32. 2353

Dampfdreschkasten
38—46", gut erh., geg. Kasse **zu kaufen** gesucht **Czajkowski, Kowalewo** (Pomorze). 2387

„Stała Okazja“
Bydgoszcz, Gdańska 10
Telefon 1530
kauft und nimmt in Kommission: **Möbel, Teppiche, Schreibtische, Bijouterie, Porzellan, Kristall, Näh- u. Schreibmaschinen, Radios, Wannen, Pianinos, Pelze usw.** 1208

Sehr gute 2237
eiserne Drehbank
deutsch. Fabrik., Drehlänge über 2 m., preiswert zu verkaufen.
Fr. Fiessel, Dąbrowa-Chełmińska, p. Chełmno.

Drehbank,
gebrauchte, neuer. Typ, zu kaufen gesucht. Off. unt. **F. 1194** a. d. G. d. Z.

Sommerroggen
zur Saat, p. Zentner 7,80, hat abzugeben **Dom. Osowiec,** pow. Wyrzysk. 1186

Ackermanns Isariagerste
1. Absaat, 2144
Braunschweiger Golderbse, Zuchtbullen
aus Herdbuchherde verkauft, desgl. sucht zu kaufen 4000, zirka 60—80 cm **hohe Roterlen-Pflanzen.**
Röhrig,
Morzeszczyn, stacj. kol., poczta, Tel. 1, pow. Tczew.

Wohnungen

7-Zimmer-Wohng.
in unserem Hause **Dworcowa 80.**

6-Zimmer-Wohng.
in uns. Hause **Gdańska 51** sofort zu vermieten.
Bracia Ramme,
ul. Grunwaldzka 24.
2328 Telefon 79.

Renovierte 2306
5-Zimmer-Wohng.
elektr. Licht, Bad, zu vermieten. **Reeck,** Sniadeckich, Ecke Sienkiew.

5-Zimmer-Wohng.
p. 1. 4. zu vermiet. 2303
ul. 3. maja 20, Wg. 7.

3-5-Zimm.-Wohng.
im Zentr. d. Stadt, sucht **Rechtsanwalt** sofort od. spät. Off. m. Mietszinsangabe erbet. unt. **M. 1210** a. d. Geschst. d. Z.

3 Zimmer,
Bade-, Mädchenzim. u. Küche von sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Geschst. d. Z.

1—2 leere Zimmer
mit Kochgel. von Dame gesucht. Offert. unt. **E. 1192** a. d. G. d. Z. erb.

Möbl. Zimmer

Eleg. möbl. Zimmer
f. 1—2 Pers. ab sof z. vrm.
3 maja 12, part. r. 882

Pachtungen

Für Restaurant und Gartenlokal **„Elysium“** suchen wir einen erstklassigen 1738
Fachmann als Pächter.
Eigene Schankkonzession u. größ. Kaution erforderlich. Schriftliche Angebote nebst Referenzen an Herrn **E. Pauly, Bydgoszcz,** Gdańska 68, m. 5
Hotelbetriebsgesellschaft „Deutsches Haus“ T. z o. p.

Pachte Wirtschaft
bis 150 Morgen. 1209
Promenada 17, W. 2.

Verp. **Haus u. 5 Mg. Land.** 1203 **Gołębia 16.**

Wer möchte mit ehrl. u. aufrichtig gesinnten jung. deutschen
Bäckermeister
dem die Mittel fehlen, gemeinsam eine Bäckerei in Pacht nehmen. Gefl. Off. u. **U. 2324** a. d. „Deutsche Rundschau“.

Werkstelle
zu vermiet. **Zweiniger,** Dworcowa 35. 1097

Lager- und Fabrikräume 1189
sowie **große Keller** zu vermieten. **Möller, Sniadeckich 40 Telef. 5.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 57.

Bromberg, Sonntag, den 11. März 1934.

Internationale Automobilausstellung in Berlin.

Rundgang durch die Ausstellung.

Die Automobil- und Motorradausstellung 1934 steht im Zeichen der Reichsautobahnen. Alle Fabriken haben sich bemüht — und mit Erfolg bemüht, ihre Typen so zu entwickeln, daß sie höchsten Anforderungen auf Geschwindigkeit genügen. So sind die meisten Wagen auf der Ausstellung mit Schnell- oder Schonganggetriebe versehen. Es ist aber dafür gesorgt, daß die Wagen auch auf schlechteren Straßen das Tempo nicht allzusehr vermindern müssen, und es ist ganz auffallend, welche großen Fortschritte in der Federung der Wagen gemacht worden sind. Schwingachse, Torsionsfeder und Einzelradaufhängung haben mit ihren verschiedenen Abarten die alte Art der Federung und die starren Achsen fast durchweg verdrängt. Als besondere Merkmale kann man außerdem die synchronisierten Getriebe mit geräuschlosen Gängen und die immer weitere Verbreitung findenden Fallstromvergaser feststellen.

Der Personenwagen.

Wenn man die reich geschmückte Personenwagenhalle betritt, dann fällt der Blick sofort auf eine der Attraktionen der Ausstellung, auf den neuen Kleinwagen von Mercedes-Benz. Der Wagen ist mit einem 1,3 L 4-Zylinderheckmotor ausgerüstet. Kühler und Tank sitzen am hinteren Ende des Zentralrohrrahmens. Der Raum, in dem früher der Motor untergebracht war, ist bei dem Modell der Unterbringung von Reserverädern und Werkzeug überlassen. Äußerlich unterscheidet sich dieses jüngste Kind der Mercedes-Benz-Werke von seinen Geschwistern natürlich schon durch das Fehlen des vorderen Kühlers. Neben diesem Kleinwagen finden wir eine ganze Reihe der größeren Mercedes-Typen bis zum großen Kompressor in altbewährter Qualität und Ausstattung.

Die Stöwer-Werke haben an ihren Typen nicht viel geändert, sie haben vor allen Dingen bei ihren Wagen den Vorderradantrieb beibehalten. Der Motor des kleinen Wagens ist auf 1,5 Liter vergrößert worden.

Auf dem Stand der Bayrischen Motorenwerke fallen besonders zwei Sportwagen auf, deren es in dieser Klasse nur wenige gibt. Durch Einbau der Scheinwerfer in den Kühler hat man diesen sehr hübsch aussehenden Modellen ein völlig neues Gesicht gegeben. Daneben ist der neue Typ zu beachten, ein 6-Zylindermotor mit 40 PS Bremsleistung.

Eine Überraschung bringen die Neuen Röhr-Werke. Sie treten mit drei Typen auf den Plan, mit dem „Röhr-Junior", dem „Röhr 8" und dem „Olympier". Der „Röhr-Junior" besitzt einen luftgekühlten Motor, der „Röhr 8" ist aus dem früheren Röhrmodell entwickelt, er besitzt Schnellgang und Freilauf. Der „Olympier" ist mit Kompressor ausgestattet. Er hat Doppelschwingachsen und Torsionsfederung nach dem Patent von Dr. Porsche.

Dann kommt der große Stand der Opel-Werke, dem natürlich besonderes Interesse entgegengebracht wird. Opel stellt 3 Typen aus, die beiden 4-Zylinder mit 1.2 und 1,3 Litern und den 6-Zylinder mit 2 Litern. Die Opeltypen sind mit einem Fallstromvergaser eigener Konstruktion ausgerüstet und zeichnen sich besonders durch Opelsynchronfederung aus, die außerordentlich elastisch ist. Im ganzen sind 13 Wagen verschiedener Ausführung auf dem Opelstand zu sehen.

Wenn man den Stand der Hanomag-Werke besichtigt, dann möchte man wirklich nicht glauben, daß die einst so beliebte kleine „Konservenbüchse" der Stammvater dieser Familie gewesen ist. Hanomag zeigt zwei 4-Zylinder- und einen 6-Zylindertyp von 23 bis zu 50 PS. Die Wagen sind mit allen Schikanen ausgerüstet und machen einen ausgezeichneten Eindruck. Daneben erheben sich die Riesen der Maybach-Werke, die natürlich nur für einen sehr beschränkten Kundenkreis in Frage kommen. Maybach zeigt einen 6-Zylindertyp und den berühmten 12-Zylinder „Zeppelin", der durch einen offenen Sechssitzer und durch eine Stromlinienkabriolett vertreten ist. Daneben finden sich mehrere Einbaumotore, unter denen besonders der 410 PS-Diesel auffällt, der für den „Fliegenden Hamburg" als Antrieb dient.

Über einen großen Stand verfügen die Adler-Werke, die mit 20 Magen aufmarschiert sind. Besonders beachtet wird der „Trumpf-Junior", ein kleiner 1-Literwagen, von dem man annimmt, daß er seinem Vater, dem 1,7-Liter-Trumpf erhebliche Konkurrenz machen wird. Beide Typen haben Vorderradantrieb im Gegensatz zu dem 1,7-4-Zylindertyp „Primus". Die Schau wird vervollständigt durch den 6-Zylinder „Diplomat" und durch den altbewährten „Standard 8", der außer dem Schnellgang noch Freilauf besitzt.

NAG zeigt nur den bekannten 1,5-4-Zylinder mit Vorderradantrieb und Luftkühlung. Die Autounion wählt für ihre beiden Wanderer 6-Zylindertypen, vorne Starrachse und hinten Schwingachse. Von Horch sehen wir drei 8-Zylindertypen von 3, 4, 5 und 6 Litern. Audi zeigt einen 6-Zylinderwagen als Limousine und Kabriolett. DKW ist mit seinen Typen von 2- und 4-Zylindern mit 6 verschiedeneen Wagen vertreten. Hier interessiert besonders der Stromlinientcp mit der selbsttragenden Sperrholzkarosserie.

Der billigste Wagen der Ausstellung

ist der kleine 1-Zylinder-Framo, der sich im Laufe des letzten Jahres ein viertes Rad zugelegt hat. Der kleine Framo besitzt einen DKW-Motor am Heck des Wagens. Auch der kleine Standard hat Heckmotor. Er besitzt Vollschwingachsen und ein Vierganggetriebe mit Schnellgang.

Von den ausländischen Wagen interessieren die von Fiat und NSU, unter denen besonders ein kleiner Sportwagen vom Fiat-Typ „Balila" auffällt. Ford ist mit seinen beiden 4-Zylindertypen „Köln" und „Rheinland" vertreten. Völlig neu ist die Sitzanordnungg bei dem stromlinienförmigen Tatrawagen mit 8-Zylinder-Heckmotor. Der Wagen besitzt 6 Sitze, in zwei Reihen hintereinander angeordnet. Der Führer sitzt in der Mitte, und dementsprechend ist auch das Steuer genau in der Mittellinie des Wagens eingebaut.

Die Lastwagen.

In der Halle II ist die riesige Lastwagenschau untergebracht. Es ist kaum möglich, beim ersten Rundgang schon alle die interessanten Typen so genau zu betrachten, wie sie es verdienen. Am meisten fällt ein Stromlinien-Omnibus auf, der sogenannte „Straßenzepp". Es ist ein zweistöckiger Omnibus mit NAG-Büssing-Fahrgestell und einer stromlinienförmigen Leichtmetall-Karosserie der Firma Ludewig in Essen. Dieser Omnibus stellt eine geradezu ideale Lösung des Problems dar, das das Verhältnis von Personenzahl, Raum und Geschwindigkeit aufwirft. Von jedem der 45 Plätze hat man einen hervorragenden Blick. Der Omnibus erreicht dabei eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern und hat den großen Vorteil, daß er auf einer nur 12 Meter breiten Straße spielend leicht wenden kann.

Die altbewährten Lastwagentypen sind mit einer großen Anzahl von Wagen vertreten, und ganz besonders interessieren immer wieder die außerordentlich vielen verschiedenen Motortypen von Büssing NAG für Benzin- und Schwerölbetrieb. Riesige Feuerwehrwagen, von denen der eine eine bis zu 30 Metern auszuziehende Leiter trägt, stehen neben Krankenwagen und den verschiedensten anderen Spezialwagen.

Die Motorräder.

Unter den Motorrädern erregt das größte Aufsehen die kleine D.K.W.-Maschine. Das Rad besitzt ein Drei-Gang-Blockgetriebe und einen Motor von 2½ P. S. Ardie ist mit sechs verschiedenen Modellen vertreten und B.M.W. mit seinen bekannten 1- und 2-Zylinder-Maschinen. Die Maschinen der Berlin-Aachener Motorenwerke haben durchweg Vierganggetriebe. N.S.U. baut ausschließlich 1-Zylinder-Maschinen. Neben Zündapp, Viktoria und Triumph, die mit starkem Aufgebot erschienen sind, sieht man Hercules, O.D., Standard und Tornax.

*

Es ist dafür gesorgt, daß die Ausstellung auch dem Laien nicht langweilig wird. Es sind ganz besonders mehrere Wagen aus alter Zeit, die man immer wieder staunend bewundert. An erster Stelle steht wohl hier der Benz-Viktoria aus dem Jahre 1891 mit einem 5 P. S. 1-Zylindermotor, der 20 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Auch das erste Benz-Motorrad ist zu sehen. In der Mittelhalle steht der Benz-Rennwagen, der vom Jahre 1911 bis zum Jahre 1923 den Kilometer-Rekord hielt, und daneben die jüngsten Erzeugnisse der deutschen Autoindustrie, das erfolgreiche Rekordrad Hennes und der Rennwagen der Autounion, mit dem Hans Stuck erst vor wenigen Tagen drei neue Weltrekorde aufstellte.

N.

Niederlage des Unglaubens.

Von Dr. Karl Brennert.

„Zwischen Europa und Asien, zwischen Himmel und Erde, zwischen Hölle und Paradies liegt — Rußland", bekannte gelegentlich ein Russe von seiner Heimat und deutete damit die ewige Zwiespältigkeit der russischen Erde und ihrer Bewohner an. Alles oder nichts! Diese Forderung könnte man dem russischen Menschen von der Stirn lesen, dem ständigen Revolutionär, den leiblicher Hunger dazu treibt, die Rolle eines Weltverbesserers zu spielen, der es sich aber bei anderer Gelegenheit mit stoischer Gelassenheit gefallen läßt, wenn man ihm seine Kirchen zerstört, seine Klöster in Flammen aufgehen läßt, seinen Gottesglauben lästert. Nitschewo! denkt er vielleicht, aber es dauert nicht sehr lange, so rebelliert er gegen die bestehende Gesellschafts- und Staatsordnung, indem er trotz aller Gottlosenpropaganda heimlich an einem Kirchgang teilnimmt.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen der sowjetrussischen Presse konnte das Ausland den Eindruck gewinnen, als sei das Christentum wie überhaupt alles kirchlich-religiöse Leben im bolschewistischen Rußland mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden und friste nur noch ein kümmerliches Dasein bei heimlichen Zusammenkünften und Gebetsübungen einiger weniger Gläubigen. „Religion ist Opium fürs Volk." Diese grobmaterialistische Auffassung des Marxismus vom Religiösen schlechthin hatte sich auch der Kommunismus in Rußland vom ersten Augenblick seines Bestehens zu eigen gemacht, so daß es nicht überraschen konnte, als der Bolschewismus unverzüglich nach der Machtübernahme sich ans Werk machte, das gesamte kirchliche und religiöse Leben in der Räteunion mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln des Staates und der Kommunistischen Partei zu zerstören. Die erste Kampfphase währte etwa von 1918 bis 1923 und wurde gekennzeichnet durch Gewaltakte und Grausamkeiten, die ihresgleichen in der Geschichte suchen. Nach amtlichen Berichten

erschoß man allein im ersten Jahr der Sowjetherrschaft 30 Bischöfe und 1500 Priester.

In Wirklichkeit stellte sich indessen die Zahl der damals hingerichteten Priester, Mönche und Nonnen auf mehr als 8000. Im Jahre 1923 änderte die Räteregierung die Methode ihrer „Christenverfolgungen". Man hatte es nicht mehr im gleichen Umfange wie bisher nötig, die Geistlichen zu massakrieren und verlegte sich fortan auf die religionsfeindliche Massenpropaganda in Stadt und Land. Durch die Verbreitung kirchenfeindlicher Tendenzliteratur, die Einrichtung antireligiöser Museen, durch die Verhöhnung alles Religiösen bei Darbietungen der Theater, Lichtspielhäuser und des Rundfunks versuchte man insbesondere die russische Jugend christentumsfeindlich und atheistisch zu erziehen. Geführt wurde dieser Feldzug in der Hauptsache vom Bund der Gottlosen, der vom Staat nach Kräften im ganzen Lande gefördert wurde, sowie von den Konsomolorganen, einer Millionen Mitglieder umfassenden Jugendorganisation, die über eine in Riesenauflagen erscheinende Presse verfügt und damit das geistige Antlitz des jungen Rußlands entscheidend zu beeinflussen vermag.

Dieser Kampf wurde mehrere Jahre mit größter Rücksichtslosigkeit seitens des Staates, der Kommunistischen Partei und der erwähnten Organisationen geführt. Er flaute schließlich merklich ab, ohne daß von einer endgültigen Entscheidung in diesem mit ungleichen Waffen ausgetragenen Ringen gesprochen werden konnte. Heute wissen wir, daß dieser Kampf bereits ausgefochten worden ist und mit einer Niederlage des Unglaubens auf der ganzen Linie seinen Abschluß gefunden hat. Lunatscharski hatte seine kommunistischen Gesinnungsfreunde schon vor Jahren vor diesem Kampf als von einem aussichtslosen Unterfangen gewarnt, als er die Religion mit einem Nagel verglich, der, je fester man ihn auf den Kopf schlage, desto tiefer in die Materie eindringe. Und man erinnerte die Gottlosen, die der Ansicht waren, Religion und Kirche endgültig aus-

gemerzt zu haben, an einen Ausspruch des namhaften Kritikeres Wissarion Grigoriewitsch Bielinskij (1818—1848), den er in Freundeskreisen fällte: „Wir haben ja die Frage der Existenz Gottes noch gar nicht gelöst, ihr aber wollt schon essen gehen . . .“

Wie stellt sich heute beispielsweise die Bilanz des Gottlosenfeldzuges in einer Stadt wie Moskau? — Gewiß, von den einst 1300 Kirchen, Moscheen und Kapellen stehen gegenwärtig nur 70 den Gläubigen offen. Diese 70 aber fassen kaum noch die Zahl ihrer andächtigen Besucher, die von Tag zu Tag mehr werden. Nach amtlichen Erhebungen werden — ein niederschmetterndes Ergebnis der amtlichen Gottlosenpropaganda!

— immer noch 44,5 Prozent der Neugeborenen in ganz Rußland kirchlich getauft

und mehr als die Hälfte der Verstorbenen mit kirchlichen Ehren bestattet! An hohen Festtagen, die bekanntlich von der Regierung nicht anerkannt werden, sind alle russischen Gotteshäuser brechend voll, zu Hunderten stehen die Gläubigen vor den Kircheneingängen Schlange, um hineinzukommen. Die zaristischen Priesterseminare bestehen nicht mehr, dafür aber schießen neue religiöse Sekten wie Pilze aus der Erde. Es gibt heute zahlreiche kommunistische Jugendorganisationen, die sich verbotenerweise während ihrer Freizeit positiv mit religiösen und kirchlichen Fragen beschäftigen. Kenner der gegenwärtigen sozialen und kulturellen Verhältnisse in Rußland sprechen offen von dem Entstehen einer neuen „Generation christlicher Seelenbeherrscher“. Die Kirche selbst hat — so merkwürdig es klingen mag — eine Art Waffenstillstand mit der Sowjetregierung geschlossen. Das Oberhaupt der russischen Kirche, der Metropolit Sergius von Nischninowgorod, früher einer der eifrigsten Gegner der Sowjets, hat sich vor einiger Zeit klar auf den Boden der Tatsachen gestellt und alle ehemals orthodoxen Gemeinden und den Klerus aufgefordert, die Sowjetregierung zunächst als rechtmäßig anzuerkennen. Diese Haltung absoluter Loyalität gegenüber dem herrschenden Regime konnte die Kirche nur in dem Bewußtsein ihrer geistigen Überlegenheit über den Kommunismus einnehmen. Sie weiß, daß der christliche Glaube in Rußland noch bestehen wird, wenn der Bolschewismus dort längst einer trüben Vergangenheit angehört!

Neue Christenverfolgung in Rußland.

Es ist nur noch ein kleiner Rest von Geistlichen, der in Sowjetrußland das Hirtenamt ausüben kann. Hunderttausende leben in Verbannung, Gefängnis und Arbeitslagern, zum langsamen Sterben verurteilt. Die wenigen, die noch frei sind, sehen sich einer Arbeit gegenüber, der sie nicht mehr gewachsen sind. Ein Einzelner soll Dutzende von Dörfern und Ortschaft betreuen. Die kommunistischen Behörden machen tausend Schikanen und Schwierigkeiten, Kirchen und Bethäuser wurden fast ausnahmslos zu profanen Zwecken enteignet, Zusammenkünfte in Privathäusern oder im Freien sind verboten, ebenso der Religionsunterricht für Kinder und auch der Religionsunterricht für Erwachsene, die sich freiwillig melden, ist praktisch nicht mehr durchzuführen.

Nun will die von den Sowjets organisierte Christenverfolgung auch noch mit dem Rest des religiösen Lebens aufräumen. Kürzlich wurden in Leningrad erneut 40 orthodoxe Pfarrer verhaftet, und in der Ukraine geht man besonders gegen die deutschen Seelsorger vor: drei katholische und fünf evangelische Pastoren, darunter der evangelische Probst von Südrußland, wurden hier festgenommen. Das bedeutet, daß von 200 deutschen Pastoren jetzt nur noch knapp ein Dutzend frei ist. Auch dieser Tatbestand enthüllt die Wirklichkeit des Sowjetparadieses.

Die Bolschewisten öffnen die Zarensärge.

Der „Türmer“ ist durch einen russischen Flüchtling in Warschau in den Besitz eines Briefes von einem prominenten Petersburger Tschekisten gekommen, in dem Einzelheiten von der kürzlich erfolgten gewaltsamen Oeffnung der russischen Zarensärge im Mausoleum der Peter-Paul-Kathedrale in Petersburg beschrieben werden.

„Ich schreibe Dir“, so beginnt der Brief, „unter einem unvergeßlichen Eindruck. Es öffenen sich die schweren Türen des Mausoleums, und vor unseren Augen erscheinen die Särge der Zaren, die in Halbrund aufgestellt sind: vor uns ersteht Rußlands ganze Geschichte.

Auf Befehl des Oberkommissars wird mit den „jungen Särgen“ begonnen. Die Mechaniker öffnen den Sarg Alexanders III.. Die balsamierte Zarenleiche hat sich gut erhalten. Alexander III. liegt in Generalsuniform, die reich mit Orden geschmückt ist. Die sterblichen Überreste des Zaren werden rasch dem silbernen Sarg entnommen, von den Fingern nimmt man die kostbaren Ringe, von der Uniform die mit Edelsteinen geschmückten Orden. Dann wird die Leiche Alexanders III. in einen Eisensarg gelegt, der verschlossen und versiegelt wird. Dasselbe Verfahren wird bei den Särgen Alexanders II. und Nikolaus I. angewandt, wobei sehr rasch gearbeitet wird; denn die Luft in dem Mausoleum ist sehr schwer. Der Sarg Alexander I., Zeitgenosse Napoleons, ist leer: die Bolschewiki sind überrascht. Der leere Zarensarg scheint die Legende zu bestätigen, wonach der Tod des Zaren in Taganrog — im Süden Rußlands — und die Bestattung seiner Leiche eine von ihm selbst verfaßte Legende gewesen ist, um den Rest seines Lebens in Sibirien als Einsiedler beschließen zu können. Unheimliche Augenblicke durchlebten die Bolschewiki bei Öffnung des Sarges des Zaren Paul. Der die Leiche umschließende Rock hat sich gut erhalten, einen schweren Eindruck machte der Kopf Pauls. Die Wachsmaske auf seinem Gesicht ist unter dem Einfluß der Zeit und der Temperatur durchsichtig geworden, und man konnte durch deren Reste das entstellte Gesicht des ermordeten Zaren sehen. Die an der Öffnung Beteiligten hatten es mit der größten Eile zu tun. Die silbernen Särge der russischen Zaren wurden, nachdem die Leichen in eichene gelegt waren, in einer Reihe aufgestellt.

Am längsten machten sich die Bolschewiki am Sarge der Zarin Katharina I. zu schaffen, da sich hier die meisten Edelsteine befanden. Endlich gelangte man zum letzten Sarg, in dem die Gebeine Peters des Großen gebettet sind. Nur mit Mühe ließ sich dieser Sarg öffnen. Die Mechaniker erklärten, daß scheinbar zwischen dem äußeren und dem inneren Sarg sich noch ein dritter leerer befindet, der die Arbeit erschwert. Man fing an, den Sarg aufzubohren, und bald öffnete sich der Deckel des silbernen Sarges, den man, um die Arbeit zu erleichtern, senkrecht aufgestellt hatte, und vor den Blicken der Bolschewiki erstand in seinem Riesenwuchs Peter der Große. Peter der Große stand wie lebendig vor ihnen, sein Gesicht hat sich wunderbar erhalten. Der große Zar, der zu Lebzeiten Menschen mit Furcht erfüllte, hat selbst den Tschekisten Furcht eingeflößt. Doch bei der „Umbettung“ zerfiel die Leiche des großen Zaren, die sich zwei Jahrhunderte erhalten hatte, in Staub.

Bald war die furchtbare Arbeit der Tschekisten beendet und die Eichensärge mit den Überresten der Zaren wurden nach der Isaaks-Kathedrale übergeführt und im Erdgeschoß untergebracht. Die Henkersarbeit war getan: ein russisches Volksheiligtum war geschändet.

Die Heimat über alles!

Nach neunzehn Jahren aus Sibirien zurückgekehrt.

Wieder einmal ist ein Totgeglaubter in die Heimat zurückgekehrt. Neunzehn Jahre lang hörte man nichts von ihm. Die letzten Nachrichten kamen 1915 aus Sibirien. Man wußte, daß er dort in Gefangenschaft lebte. Als dann trotz des Friedens jede Nachricht ausblieb und er gar kein Lebenszeichen mehr gab, rechnete man ihn daheim schweren Herzens zu den unzähligen Opfern des Weltkrieges und hoffte nicht mehr auf seine Wiederkehr. Die Angehörigen verfolgten wohl ungläubig die Berichte von der Heimkehr verschollener Kriegsgefangener, die in den Jahren nach dem Kriege ziemlich häufig waren, glaubten aber doch nicht recht an die Wahrheit alles dessen, was sie in den Zeitungen darüber lasen. Es klang zwar wie ein Märchen, wenn da irgendwo stand, daß ein Bruder, ein Schwager, ein Sohn, dem man längst schon als Toten nachgetrauert hatte, nun doch noch nach Hause gekommen sei.

Das Märchen wurde zur krassen, entsetzensvollen Wirklichkeit, wenn man weiter von den tragischen Konflikten hörte, die durch solche unvermutete Heimkehren entstanden. Da hatte sich die Frau des verschollenen Kriegsgefangenen inzwischen wieder verheiratet, da erkannte die Mutter den Sohn nicht, der Bruder zweifelte am Bruder, die Verhältnisse waren stärker gewesen als der Mensch, das Unglück brach herein. Gefangene Männer kehrten zurück, die ihren Namen vergessen hatten, Männer, die zu seelischen Krüppeln geworden waren, denen die Heimat zur Fremde wurde, die wieder fortgingen, hier unerkannt, dort enttäuscht. Rührende Geschichten und grausige Tragödien spielten sich ab; das alte, im Gedenken an den Sohn lebende Mütterlein, das vor Jahr und Tag in Dresden einmal eine Postkarte aus Sibirien bekam, auf der der Verschollene mitteilte, daß er gesund sei und demnächst heimkehren werde, hat die Hände ans Herz gepreßt und an ein Wunder geglaubt, — die andere Mutter aber, die in dem Bauerndorfe Neuern bei Passau dem unerkannt gebliebenen Sohn die Kehle durchschnitt, weil das im Rucksack versteckte Geld des scheinbar Fremden ihre Habgier reizte, gleicht einer Teufelin, wenn sie auch nicht wußte, daß sie ihr eigen Fleisch und Blut einiger Geldstücke wegen ermordete. Als dann aber „der letzte deutsche Kriegsgefangene“, Paul Schwartz, aus Cayenne zurückkehrte, und als es um die Sibirien-Gefangenen schließlich ganz still wurde, hat man auch in Kordeshagen im Kreise Köslin beim Oberpostschaffner a. D. Kaeding die letzte Hoffnung auf ein Wunder begraben. Die Zeitungen schwiegen sich über Kriegsgefangenenschicksale bald völlig aus, und die Dramen und Tragödien, die die Heimkehr deutscher Kriegsgefangener verherrlichten oder die Verwirrungen aufzeigten, zu denen es oft dabei kam, fanden den Weg nach Kordeshagen nicht und hätten dem Oberpostschaffner a. D., der um den Bruder trauerte, nicht viel genützt. Die endlosen Landflächen Sibiriens hatten ihn wohl verschlungen.

Und nun ist er wiedergekehrt! Nach neunzehn Jahren fand er den Weg durch Elend, Not und unermeßlich weites Land in den kleinen pommerschen Heimatort zurück. Sensationen und Verwicklungen wird es in seinem Fall nicht geben. Ein „Enoch-Arden“-Drama ist nicht zu erwarten, denn eine Frau, die sich neuvermählt haben könnte, hat er nie gehabt, — aber — er bringt eine mit. Sie und seine drei Kinder. So klopfte er an des alten Oberpostschaffners Tür, ein armer Mann ohne jeden anderen als den lebendigen Besitz, den er bei sich führte. Die Frau ist Russin. Er hat sie in Sibirien kennen gelernt, hat sie geheiratet, fühlte sich an Land und Boden gebunden, suchte sich Arbeit, versuchte dies und jenes, und die Heimat rückte immer ferner. Bei Kriegsausbruch hatte er bei den Königsgrenadieren in Stettin als aktiver Soldat gedient. Im Jahre 1915 schon geriet er in russische Gefangenschaft. Sibirien nahm ihn auf. Die unendlichen Landstrecken verlöschten das Gefühl für Ort und Zeit. Er war kein Einzelfall. Aus den russischen Gefangenenlagern wurden vielfach Arbeitskolonnen gebildet und in die einzelnen, entlegenen Dörfer verschickt, wo Männer, die zupacken konnten, gebraucht wurden. Der Krieg fesselte sie an das fremde Land, die Dörfer waren klein und sehr, sehr weit voneinander entfernt, die Kriegsgefangenen mußten sich wohl oder übel zurechtfinden. Sie versuchten, aus diesem Leben das Beste zu machen, was sich aus ihm machen ließ. Der ihnen angeborene Fleiß verhinderte eine resignierende Tatenlosigkeit und spornte zu größeren Leistungen an. Die Heimat verschwamm, von dem Riesenland ohne Zeit überschattet, immer mehr. Die Nachricht von der Beendigung des Krieges drang erst sehr spät in die Verlorenheit der kleinen, abgelegenen Dörfer. Ein neues Leben anzufangen schien längst zu spät. Da hatte man schon geheiratet, hatte auch Kinder. Manche brachen trotzdem auf und blieben auf der Flucht durch das asiatische Rußland stecken, fanden da und dort wohl auch ein wenig Arbeit, mochten nicht mittellos nach Hause kommen und verloren oder ketteten sich notgedrungen immer mehr an das fremde Land. Die Sehnsucht aber wurde, wie der Fall Kaedings zeigt, immer stärker. Wie mochte es nach neunzehn Jahren in der Heimat aussehen? Ob das alte Haus am Markt noch genau so verwittert und gebrechlich dastand? Ob der Vater noch lebte, und was der Bruder jetzt wohl trieb?

Max Kaeding hat sogar eine eigene Schmiede aufgemacht, aber auch die konnte ihn ebenso wie die Arbeit in den verschiedenen Industriestädten zuletzt nicht mehr halten. Das Verlangen nach der Heimat wurde immer größer. Da riß er alle Brücken hinter sich ab, nahm Frau und Kinder und machte sich auf den Weg.

Ein leichter Weg war es aus dem Innern Rußlands über die Grenzen nach Deutschland herüber nicht. Max Kaeding ist als armer Mann gekommen, aber er hat die Heimat wiedergesehen, und diese Heimat wird ihm die Liebe vergelten, die ihn zu ihr getrieben hat. Er wird manches verändert finden. Das alte Haus am Markt hat man wahrscheinlich niedergerissen und ein neues dafür hingesetzt. Der Bruder ist pensioniert, und der Vater hat seine letzte Heimstätte auf dem Friedhof gefunden. Es ist überhaupt vieles anders geworden, und des Erzählens dürfte wohl kein Ende sein. Das Geschehen von neunzehn Jahren wird wie ein Bildstreifen vor Max Kaedings Augen vorüberrollen. „So war das also alles . . .“, wird er mehr als einmal sagen und mit ganz anderen Augen um sich sehen.

Ob die Heimat, nach der er sich jahrelang sehnte, die er endlich allen Gefahren zum Trotz wiedergefunden hat, die er mehr liebt als irgendetwas sonst in der Welt, einen Platz auch für ihn hat? Wir glauben, daß nicht nur die Behörden seine Todeserklärung widerrufen werden. Die alte Heimat und der neue Staat, in die er heimgekehrt ist, werden Max Kaeding auch alle anderen Lebensmöglichkeiten geben.

M. G.

Briefkasten der Redaktion.

J. F. 1. Um ein Anrecht auf Rente zu haben, muß der Versicherte eine Wartezeit zurückgelegt haben; bei der Invalidenrente beträgt die Wartezeit, wenn mindestens einhundert Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet worden sind, zweihundert Beitragswochen, andernfalls fünfhundert Beitragswochen. Bei der Altersrente beträgt die Wartezeit 1200 Wochen. Weitere Voraussetzung für die Invalidenrente ist die Invalidität und die Aufrechterhaltung der Anwartschaft. Die Anwartschaft erlischt nämlich, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag weniger als 20 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Die Anwartschaft gilt nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist. 2. Der Mann hätte schon längst den Antrag auf Invalidenrente stellen müssen. Dies hat durch die zuständige Sozialversicherungsanstalt (fühere Krankenkasse) zu geschehen. Die nötigen Beweisstücke sind beizulegen. 3. Die Invalidenrente setzt sich zusammen aus dem Grundbetrage, der sich nach den Lohnklassen abstuft, aus den Steigerungssätzen, je nach der Zahl der Beitragswochen in den einzelnen Lohnklassen und aus dem Staatszuschuß. Der Grundbetrag der Invalidenrente wird stets nach 500 Beitragswochen berechnet. Hat der Empfänger Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Rente für jedes Kind um ein Zehntel. Aus dem Vorstehenden ersehen Sie, daß wir Ihnen den Betrag der Rente auch nicht annähernd nennen können, da er von den Lohnklassen, die wir nicht kennen, abhängig ist. 4. Die Kirchenglocken spielten von altersher als Feuermelder eine wichtige Rolle (Siehe: Lied von der Glocke); in einer Bromberger Polizeiverordnung vom 20. 8. 78, die auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 erlassen und mit einigen Abänderungen noch heute in Geltung ist, wird u. a. bestimmt, daß von jeder Feuermeldung von der Feuerwache aus sofort u. a. die Glöckner der beiden Pfarrkirchen zu benachrichtigen sind. Und das, obgleich es auch damals noch andere Mittel zur Abgabe von Alarmsignalen gab, nämlich sogenannte Knarren. In Ihrer Ortschaft wird es möglicher Weise keine besondere Polizeiverordnung geben, die die Frage regelt, aber wenn die Ortsbehörde anordnet, daß auch die Kirchenglocke sich an den Alarmsignalen beteiligt, so ist dem unbedingt Folge zu leisten. Im übrigen kann man in Notzeiten — und auch ein Brand schafft solche Zeit — nicht erst untersuchen, ob man rein juristisch zu etwas verpflichtet oder nicht verpflichtet ist, sondern muß das tun, was geeignet ist, die allgemeine Gefahr zu verringern. Und das geschieht sicher dadurch, daß man das Seinige dazu beiträgt, die Kräfte zur Abwehr der Gefahr zu vermehren.

Nr. 340. 1. Ein solches Gelddarlehnsinstitut können Sie gründen, mit wie viel Kapital und mit wie viel Personen Sie wollen. Mieten Sie sich ein Zimmer und schreiben Sie an die Tür „Geldverleihinstitut“, und die Gründung ist fertig. Wie wir über Ihren Plan denken, haben wir Ihnen schon auseinandergesetzt. Durch ein solches Geldverleihinstitut in großem oder kleinem Format können Sie aber das Funktionieren der Kreisschiedsämter nicht ausschalten. Diese werden unbeschadet Ihrer Gründung die Kreditverhältnisse der kleinen Landwirte weiter regeln. Wann diese Kreisschiedsämter aufgehoben werden, ist noch nicht bekannt. 2. Das gangbare Mittel gegen Hühneraugen ist Collodium. 3. Ein solches Wort, worüber Sie Auskunft haben wollen, existiert nicht. Das haben Sie offenbar falsch abgeschrieben.

N. K. 150. Wenn der Sohn seine Mutter vorsätzlich körperlich mißhandelt hat, so können Sie ihm den Pflichtteil entziehen.

Ch. 14. Lassen Sie sich von Ihren Verwandten in Deutschland eine Bescheinigung darüber ausstellen, daß Sie bei ihnen Aufnahme und Anstellung finden werden, und legen Sie diese Bescheinigung dem Arbeitsvermittlungsamte Ihres Wohnortes vor mit der Bitte, Ihnen eine entsprechende Bescheinigung auszustellen. Auf Grund der letzteren Bescheinigung stellen Sie bei der für Sie zuständigen Paßstelle einen Antrag auf Erteilung eines gebührenfreien Passes. Die Bescheinigung Ihrer Verwandten muß polizeilich beglaubigt sein. Noch besser wäre es, wenn Sie der Bescheinigung von drüben eine polnische und ebenfalls polizeilich beglaubigte Abschrift beifügten. Erhalten Sie den Paß, dann müssen Sie von der für Sie zuständigen Paßstelle (wahrscheinlich von dem Deutschen Konsulat in Thorn) den deutschen Sichtvermerk erbitten.

„Erben“. Wir halten die Ansprüche der Geschwister für unbegründet. Was der Vater nach dem Tode der Mutter an seine Kinder verteilt hat, dürfte nicht bloß das Vermögen der Mutter, sondern auch sein Vermögen gewesen sein. Was er Ihnen gegeben hat, war nicht Schenkung, sondern im voraus bezahlte Entschädigung für die Aufnahme und Verpflegung in Ihrem Haushalt.

Nr. 1000. Den Begriff Mündelgeld kennt die polnische Aufwertungsverordnung nicht; wenn die Gelder als Darlehen auf fremden Grundstücken eingetragen sind, so greift eine Aufwertung von 15 Prozent platz. Für die 1500 Mark vom Jahre 1899 und 1911 wären danach je 277,77 Złoty zu zahlen und für die 7500 Mark vom März 1916 — 1071,42 Złoty.

„Else 34“. 1. Wenn die Besitzerfrau sich der Gemeinde gegenüber auf Grund irgend eines Abkommens mit der Gemeinde zum Unterhalt der alten Frau verpflichtet hat, und sie erfüllt dieses Abkommen nicht, dann muß sich die alte Frau an die Gemeinde wenden, und diese kann ihrerseits die Besitzerfrau für die Nichterfüllung verantwortlich machen. Ein Dritter hat da nicht dreinzureden. 2. Der Ehemann der Besitzerfrau konnte doch die Torfmaschine nur für die Wirtschaft seiner Frau kaufen, denn er selbst besitzt ja keine Torfwiesen, und wenn er die Maschine bezahlt hat, so ist dies doch sicherlich mit dem Gelde seiner Frau geschehen. Wenn er nachträglich seine Frau als die Käuferin angegeben hat, so hat er nur den richtigen Sachverhalt festgestellt. Eine strafbare Handlung liegt darin nicht. 3. Wenn jemand Geld erhält, auf das er aus irgend einem Grunde Anspruch hatte, so ist er auf Wunsch des Zahlers verpflichtet, diesem eine Quittung auszustellen, mag der Empfänger des Geldes sein, wer er wolle.

„Weidmannsheil 1934.“ Die Schenkungssteuer beträgt bei dem von Ihnen angegebenen Wert des Objekts rund 337,50 Złoty (Prozentsatz 0,75 Złoty). Bei der Überlassung kämen die §§ 181 und 132 (Teilung gemeinschaftlichen Vermögens, da doch der Sohn vermutlich auch Zahlungen an Geschwister zu leisten hätte) des Stempelsteuergesetzes in Frage. Dabei wird die 4prozentige Gebühr nur von dem berechnet, was der einzelne Beteiligte über den Anteil hinaus erwirbt, den er ideell schon vorher an dem Objekt hatte. Mehr läßt sich darüber nicht sagen, da uns die Verhältnisse nicht näher bekannt sind. Über die Frage, ob Gütergemeinschaft oder hypothekarische Sicherung des eingebrachten Gutes, möchten wir uns des Urteils enthalten. Schwierigkeiten bei der Auflassung sind nach dem Liquidationsabkommen ausgeschlossen, und auch ein Vorkaufsrecht kommt nicht in Frage, da nach § 3 der Verordnung über das gesetzliche Vorkaufsrecht das letztere ausgeschlossen ist beim Verkauf an eine Person, die mit dem Verpflichteten in gerader Linie verwandt ist.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 57.

Bromberg, Sonntag, den 11. März 1934.

Germanische Götter.

Von Wilhelm Schäfer.

(Nachdruck verboten!)

I.

Er.

Im Anfang war Er, der himmlische Gott; die Erde grünte in Seiner Sonne.

Im ewigen Gleichmaß kam Er zu schauen die Schönheit Seiner Geliebten, die im blinkenden Glanz der Gewässer, im stummen Stand der reifenden Halme, in den Untiefen schwellender Kelche die Seligkeit Seiner lustwandelnden Liebe genoß.

Wenn Sein Himmel die Erde umspannte mit Bläue, wenn Sein Auge den Himmel durchsonnte mit Licht, das Meer und die Berge beschüttend mit wärmendem Feuer, wenn der Mittag stand über der Welt, daß sie den Atem anhielt, erschauernd in Fülle: dann war Seine Stunde.

Stark und selig im Gang Seiner steigenden Bahn ließ Er den Morgen erröten, Er trank den Tau aus dem Gras, daß Blätter und Halme kristallisch funkelten, ihrem Glück Seinen Bogen zu bauen.

Wonnig und warm ließ Er den Abend abschwellen zum Segen der Nacht; Sein Geleucht blieb zurück in der Lohe und wartete still im Glanz Seiner Gestirne!

Und wie den Tag hielt Er das Jahr in unverrückbarer Schwebe: Er ließ die Sehnsucht der Erde blühen im Schaum des Frühlings, Er begoß ihre Träume mit zärtlichem Regen, Er ließ ihre Brüste schwellen in himmlischer Nahrung und ihren Leib schwer werden im Segen der Frucht.

Er war Gott, und die Welt war im Gang Seiner Tage geordnet, Mond und Sterne standen in Seinem Gedächtnis, über allem Tun thronte Sein ewiger Wille, über allem Sein lag der Blick Seiner Sonne.

Die Götter.

Aber Himmel und Erde kamen ins Wanken; Wolken stiegen vom Abgrund, das zärtliche Auge verhüllend; die Wasser begannen zu strömen, und alle Sonne versank.

Stärker als Er schien die entfesselte Kraft und höher als Liebe der Aufruhr: Ymir, das rauschende Naß, erfüllte die Welt; Seine Söhne, die Reifriesen, herrschten über dem Abgrund.

Aber aus Urgebrausdunkel kamen die Mächte: Urluft, Urwasser, Urfeuer; sie hoben das Erdenrund wieder und schieden Midgard vom Meer.

Noch irrten die Sonne, der Mond und die Sterne planlos umher, als setzten sie ein in die ewigen Bahnen: dann schien die Sonne auf Midgard und ließ wachsen das erste Grün.

Als sie gingen am Strand, fanden sie Bäume dastehen und weckten Menschen daraus: Urluft gab die suchende Seele, Urwasser die wachsamen Sinne, Urfeuer den flackernden Geist.

Sie hießen nun Götter: Wodan, Hoenir und Loki genannt von den Menschen; sie legten der Welt den Richterspruch auf ihres neues Gesetzes und fingen das goldene Zeitalter an ihrer heiteren Spiele.

Sie kannten nicht Schuld und Schicksal; aber die Urgebraustöchter kamen aus Ymirs Geschlecht, die weitaus gewaltigsten Weiber: Urd war die älteste Schwester genannt, der Herkunft heilige Norne; Verdandi die zweite, des Werdenden Mahnung; die dritte der Zukunft drohende Schuld.

Sie schnitten die Runen, warfen die Lose und sagten im Werden, Sein und Vergehen das Schicksal voraus; sie saßen am Brunnen des Lebens, die Wurzeln zu gießen am Welteschenbaum, daran das Sein der Götter nur ein Ast war im ewigen Leben der Welt.

Der Kampf mit den Vanen.

Aber Er war nicht tot; aus unendlichen Fernen blinkte Sein Gold und entzückte die Gier der Götter nach Seinem gleißenden Glanz; sie schufen den lichtscheuen Schwarm der albischen Geister und Zwerge, das Gold zu erlisten für ihre Burg, die sie bauten in Asgard.

Die aus dem Urdunkel kamen und aus dem Kampf mit den Riesengewalten, die hoch gestiegenen Götter sagten der himmlischen Herkunft Urfehde an.

Da wurde die Walstatt laut vom Kampf der alten und neuen Gewalten; Vanen hießen die Kämpfer des Himmlischen da, und Asen die Urdunkelsöhne: die Erde barst und der Abgrund erbebte, als Vanen und Asen um die Herrschaft rangen der neugewordenen Welt.

Aber der brausende Sturmwind entwand der leuchtenden Fülle das Schwert, und müde schwand in die himmlische Ferne der Gott, Wodan, der wehenden Unrast die Welt überlassend.

Nun kam Er nicht mehr, zu schauen die Schönheit Seiner Geliebten; abgelöst von der ewigen Fülle ging sie ein in die Schuld und das Schicksal der asischen Götter, denen Wodan Allvater war.

Freya und Fro, die lieblichen Kinder der Vanen, wurden den Asen vergeiselt; die im ewigen Licht spielten, spürten den Wind und die Wolken um Asgard, und die Schicksalsansagung der Nornen.

Wodan.

Die Asen sandten Hoenir als Geisel und gaben ihm Mimir zur Seite, den Weisen aus Urwassertiefe, daß er ihn heimlich beriete; Hoenir aber war blöde, darum erschlugen die Vanen den Mimir und sandten sein Haupt den Asen zurück.

Wodan sprach seinen Zauber über dem Haupt, daß es nicht wese, und hütete seiner im Brunnen an Ygdrasils Wurzeln, des Welteschenbaums.

Täglich ging er hinunter zum Wasser, die Weisheit Mimirs zu wecken, und setzte dem klagenden Haupt sein Auge zum Pfand: so saß er einäugig da im Rat der asischen Götter, der ihr Notsorger und Wahrsager war.

Scharf spähte sein Auge trotzdem wie keins in Walhal, und höhere Weisheit ward ihm als einem der Götter; auf seinen Schultern saßen die Raben Gedank und Gedenk, ihm täglich Kunde zu bringen von allem Ereignis der Welt.

Auch hieß er der Wanderer, weil er im Wind unterwegs war; wo die Räder der Wolkenlast rollten, wo die Bäume sich bogen im Sturm und die Wellen schäumten wie Rosse, war Wodan im flatternden Mantel.

Denn nicht mehr im ewigen Gleichmaß die Tage zu füllen, war der Götter und Wodans Geschick; im elementarischen Aufruhr zur Herrschaft gekommen, in Schuld und Schicksal den Vanen verschworen, von der Rache der Riesen bedroht, im Bangen um Ygdrasil, dem von drei Ästen schon einer verdorrt war: hielt Unrast ihr Dasein, und Wodans Allvaterteil war die Sorge.

Heller war es um ihn, wenn er ausritt zum Kampf auf Schleifner, dem achtfüßigen Schimmel; dann war der Allväter wieder der Riesenbezwinger, dann sauste der Speer durch die Wolken, dann wankten die Berge und sprangen die Fluten, dann war die göttliche Lust in ihm wach, sich selber noch einmal zu wagen, statt grübelnd um kommende Tage sein Schicksal zu schauen.

Darum liebte Wodan die kampfkühnen Krieger mehr als die langlebigen Greise; die walkürischen Jungfrauen holten sie heim aus der blutigen Schlacht, Walküren auf windschnellen Rossen.

Fünfhundertundvierzig Türen hatte Walhal, und der Weg ging hinein durch den Hain der goldenen Blätter; da hielt allabends Wodan das Mahl, die walkürischen Jungfrauen kredenzten den Wein nach fröhlichem Speerwurf.

Denn nicht Ruhe war dort, wie auf Erden die Ruhe nicht wohnte; der Hahnenruf rief die Helden zur Schlacht, und die Sonne lief ihre leuchtende Spur über den krachenden Speeren: ewiges Leben war ewiger Kampf, und ewiger Kampf war das Heil für den Mann, den Wodan heimholte.

Ewiges Heil und ewige Pflicht; denn einmal stieg der Tag über Walhal, da der Nornenspruch sich erfüllte, da Unheil zum andernmal Midgard bedrohte. Midgard und Asgard mit all seinem Glanz und all dem selbstherrlichen Glanz der starken Urdunkelsöhne.

(Fortsetzung folgt.)

Der höchste Berg der Erde bleibt unbesiegt.

Keine Himalaya-Expedition mehr. — Der letzte Wille des Dalai Lama. — Der Goldene Hahn des Mount Everest.

Nachdem es jetzt fünf englischen Offizieren gelungen ist, den Mount Everest, den mächtigsten Riesen des Himalayagebirges, zu überfliegen, wird man den uralten Traum der Menschheit, die höchsten Gipfel der Erde zu bezwingen, auf lange Zeit begraben müssen. Die Hüter des jungen Dalai Lama, des kindlichen Gottkönigs der Tibetaner, versagen den geplanten Expeditionen die Erlaubnis zum Besteigen des Bergriesen. Die deutsche Himalaya-Expedition unter Führung des erfahrenen Himalayakämpfers Willi Merkl, die sich in diesen Tagen auf den Weg nach Indien machen wollte, wird ihre Pläne freilich nicht aufgeben müssen, da sie nicht den Mount Everest, sondern einen anderen Gipfel des Himalayagebirges erobern will.

Der Dalai Lama nimmt im religiösen Leben der Tibetaner eine einzigartige Stellung ein. Er gilt als Statthalter Buddhas auf Erden, und man traut ihm übernatürliche Kräfte zu. Seine Worte gelten als Offenbarungen einer übersinnlichen Macht, und ehrfürchtig wird jeder kleinste Befehl von den Gläubigen restlos ausgeführt, jeder Wunsch unbedingt erfüllt. Der verstorbene Dalai Lama soll nun wenige Tage, bevor er das irdische Leben verließ, sich mit einem Schreiben an die Britische Regierung gewandt haben, in welchem er die Bitte aussprach, künftige Mount Everest-Expeditionen zu verbieten.

Der mächtigste Berggipfel der Erde, auf den sich die Sehnsucht der Forscher aller Welt richtet, gilt den Tibetanern als Heiligtum. Der Mount Everest ist der Götterberg; auf seinem Gipfel, den noch keines Menschen Fuß betreten hat, wohnen überirdische Mächte. Als höchstes Heiligtum hüten die Götter den Goldenen Hahn, das Symbol der Weisheit und Allwissenheit. Die Eingeborenen, die den wissenschaftlichen Forschergeist, der verbissen und besessen sein Ziel verfolgt, sich durch keine Opfer, durch keine übermenschliche Anstrengung entmutigen läßt, nicht begreifen können, suchen nun eine Erklärung für die Sehnsucht der weißen Forscher nach dem höchsten Berg der Welt, die ihnen einleuchtender erscheint. Sie glauben, daß die Expeditionen nur immer das eine Ziel verfolgen, den Goldenen Hahn des Mount Everest zu rauben, um sich dadurch in den Besitz übermenschlicher Kräfte zu setzen. Diese Auffassung wird den englischen, amerikanischen und deutschen Bergsteigern gefährlich; denn sie müssen sich auf den heimlichen Widerstand der eingeborenen Hilfskräfte, ohne die sie nicht auskommen können, gefaßt machen. Die einheimischen Träger, die sich gegen reichen Lohn von den Fremden anwerben lassen, sind zwar pflichtgetreu und zuverlässig, aber dem scharfen Beobachter entgeht doch nicht die geheime Bereitschaft zu Feindseligkeiten gegen die Fremden, die sich erkühnen, mit ehrfurchtsloser Hand das mächtige Geheimnis um den höchsten Gipfel der Welt zu zerreißen und den Zorn der Götter auf die vermessenen Menschen zu lenken. Denn die Götter vernichten ohne Erbarmen jeden, der sich dem Goldenen Hahn, dessen Besitz Macht über die ganze Menschheit bedeutet, zu nähern wagt.

Schon haben die Götter ein Zeichen gegeben, das den frevelnden Menschen zur Warnung dienen soll: Das furchtbare Erdbeben, das ganze Provinzen Nordindiens vernichtete, blühende Städte in Schutt und Asche legte und Zehntausende von Menschenopfern forderte, war nach dem Glauben der Eingeborenen ein von den Göttern des Himalaya gesandtes Unglück. Die Überschwemmungskatastrophe in China, die ebenfalls unzählige Tote forderte, war ein gleiches furchtbares Strafgericht der Götter. Die Tatsache, daß bisher alle Himalaya-Expeditionen zum Scheitern verdammt waren, daß es bisher noch nicht gelungen ist, den in einsamer Majestät thronenden Bergriesen zu bezwingen, sehen die gläubigen Tibetaner als Beweis dafür an, daß die Götter des Mount Everest sich ihr Geheimnis nie entreißen lassen. Fast jede Himalaya-Expedition hat Menschenopfer gekostet, die die zürnenden Götter als Tribut forderten.

Im Testament des Dalai Lama wird die Warnung vor dem Zorn der Himalaya-Götter ausgesprochen. Über die Schuldigen, die ihre Hand nach dem Goldenen Hahn ausstrecken und über zahllose Unschuldige wird ein furchtbares Strafgericht hereinbrechen, wenn die Expeditionen künftig nicht verboten werden. Der Nachfolger des Gottkönigs ist noch ein Kind. Bis er erwachsen ist, gelten seine Erzieher und Betreuer als Künder des göttlichen Willens. Und diese Berater des jungen Dalai Lama heben nicht eher das Verbot der Besteigung des Mount Everest und der benachbarten Bergriesen auf, als der junge Beherrscher Tibets alt genug ist, um selbst die Entscheidung zu treffen.

Die Götter des Himalaya spotten der Sehnsucht menschlichen Forschergeistes, der seine Kraft mit den Naturgewalten messen will. Der höchste Gipfel der Erde bleibt unbesiegt.

Em.

Winterfahrt gen Osten.

VI.

Alles was da kräucht und fleugt.

Ebenso wie unter den Wisenten haben der Krieg und seine Folgeerscheinungen furchtbar unter dem Wildbestande der Białowieżer Wälder aufgeräumt. Bei Kriegsausbruch schätzte man neben den etwa 800 Wisenten den Tierbestand auf 60 Elche, 10 000 Hirsche, 1500 Damhirsche, 5000 Rehe und 2200 Wildschweine. Einstmals, vor vielen Jahrhunderten, gab es in dem Dickicht jener Waldungen noch den Auerochsen und den Bären — zwei Tierarten, die aber auch in diesem Tierparadies schon lange ausgestorben sind.

Nach Beendigung des Krieges schätzte man an Wild noch 150 Hirsche, 1300 Rehe, 10 Damhirsche, 300 Wildschweine und 40 Wölfe. Für das Edelwild hat man strenge Schutzmaßnahmen erlassen, um eine Erhöhung des Wildbestandes herbeizuführen. 1929 wurde ein besonderer Wildschutz organisiert, der jedoch längst nicht soviel Personal aufzuweisen hat wie vor dem Kriege. Trotzdem sollen sich die Fürsorgemaßnahmen sehr erfolgreich ausgewirkt haben. Im Jahre 1933 z. B. will man den Wildbestand schon auf 453 Hirsche, 11 Damhirsche, 400 Rehe, 1000 Wildschweine, 30 Wölfe, 40 Luchse und 1000 Hasen schätzen können. Wie weit all die hier wiedergegebenen Zahlen auf Richtigkeit beruhen, läßt sich naturgemäß schwer beurteilen. Bei Großwild werden die Zählungen immerhin leichter möglich sein als bei dem Kleinwild.

In dem Jagdschloß von Białowież befindet sich ein reiches naturkundliches Museum, das einen interessanten Einblick in die Tier- und Pflanzenwelt jenes Gebietes gibt, zumal nur die in den dortigen Waldungen erlegten Tiere und gefundenen Pflanzen Aufnahme in den Sammlungen finden.

Außer Wisenten, Hirschen, Wölfen, Rehen, Luchsen und Wildschweinen finden wir dort Ottern, Biber, den Schneehasen in seinem weißen Fell, das Hermelin, den Hamster, Marder, Iltis, das Wiesel, den sehr oft anzutreffenden Mischling von Haus- und Wildschwein, zahlreiche Eichhörnchen aller Art und Färbung, darunter auch das weiße Eichhörnchen. Auch ein Halbalbino-Reh ist in der Sammlung zu finden. Ferner gibt es da Kreuzottern und — Schildkröten.

Ganz besonders großartig ist im Museum die Vogelwelt des Urwaldes vertreten. Einige Prachtexemplare von Adlern mit ganz beträchtlicher Flügelspannweite sind zu bewundern, sämtlich Vögel, die im Waldgebiet von Białowież geschossen wurden. Neben dem Adler führt eine ganze Reihe von Raubvögeln ein gewiß herrliches Leben in jenen Waldungen. Da wird oft der Falke in zahlreichen Arten angetroffen, der Bussard, der Habicht, der Hühnergeier. Eulen gibt es in verschiedenster Größe und wunderschönem Gefieder zu bestaunen, von denen wohl der weiße Uhu als seltenstes Exemplar die meiste Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Aber auch der Auerhahn, der Birkhahn, das Haselhuhn, der Rabe, der Reiher und zahlreiche Wasser- und Sumpfvögel sind in den Wäldern und Sumpfgebieten zuhause. Auch der sehr seltene schwarze Storch wird dort noch oft angetroffen.

Ungeheuer groß ist die Schar der kleinen und buntgefiederten Vögel. Von den verschiedensten Spechten bis zu den kleinsten und seltensten Singvögeln bildet ihr Federkleid die lustigste Farbenskala, die man sich denken kann. Besonders interessant sind die Kampfvögel, eine im Sumpfgelände lebende Vogelart, die sich mit langen Schnäbeln gegenseitig aufs heftigste bekämpft. Diese Vögel sind mit prächtigem Gefieder ausgestattet. In der Paarungszeit weist das Flügelkleid der Männchen dann noch eine entzückende Halskrause auf, die einem Maria-Stuart-Kragen nicht unähnlich sieht.

Dank der vielen versteckten und heimlichen Winkel, die des Menschen Fuß fast nie oder selten betritt, dank sicherer Horste auf unbesteigbaren Stämmen und dank nicht zuletzt verständiger Schutzbestimmungen hat sich in den Wäldern von Białowież eine Tierwelt erhalten, die in ihrer Vielartigkeit und Seltenheit ihresgleichen sucht. Im Winter ist freilich von all der Lebendigkeit wenig zu spüren. Aber der Tierfreund, der im Sommer einige Tage und Nächte in den Waldungen östlich und westlich der Narewka verbringt, dürfte reich an Erlebnissen und Beobachtungen heimkehren.

Alles was da kräucht und fleugt kann dort zur Beute eines aufnahmefähigen Gemüts und einer guten Kamera werden — einer Beute, die zweifellos mehr bedeutet als das Gehörn, das Fell oder der ausgestopfte Federbalg an der Wand. Das Erleben des Wildes ist nämlich doch noch chwieriger als das Erjagen oder gar Erschießen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Bank Polski im Jahre 1933.

Verringerte Umsätze. — Größeres Wechselgeschäft.
Reingewinn 11,8 Millionen Zloty.

Auch an der Bank Polski ist die verschärfte wirtschaftliche Depression von 1933 nicht spurlos vorübergegangen, wie sie sich in den Bilanzziffern des Noteninstituts widerspiegelt, das in den letzten Tagen seinen Abschluß vorgelegt hat. Die Fortdauer der Krise brachte einen weiteren Rückgang der Umsätze, wenn auch die Abnahme längst nicht so stark war wie in den vorangegangenen Jahren. Die Geschäftsergebnisse in den einzelnen Zweigen veranschaulicht nachstehende Tabelle, die eine Gegenüberstellung der Verhältnisse in den letzten drei Jahren bringt (in Mill. Zloty):

	1930	1931	1932	1933
Goldbestand	562,2	600,4	502,2	475,6
Devisen und Valuten	412,7	213,4	136,7	88,3
Wechselportefeuille	672,0	670,3	585,5	688,1
Schuld des Staatsschatzes	—	20,0	90,0	90,0
Banknotenumlauf	1328,2	1218,3	1102,8	1104,0
Giroguthaben	210,3	312,2	220,5	262,0

Der Schrumpfungsprozeß, der bereits 1930 begann, hat sich also weiter fortgesetzt, was auch der hohe Stand der Giroguthaben zu bekräftigen scheint. Wie weit jedoch derselbe auch als ein Protest des Emissionsinstitutes gegen die Forderung, mehr Geld der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen und so zur Belebung derselben beizutragen, als auch mehr Initiative in diesen Dingen zu entfalten, namentlich die in der Kreditgewährung äußerst stiefmütterlich behandelte Kaufmannschaft zu organisatorischen Taten anzuregen und mit mehr Mitteln zu versorgen, zu werten ist, bleibe dahin gestellt. Hierbei darf auch nicht übersehen werden, daß die Staatsschuld, welche in der letzten Bilanz immer noch mit 90 Mill. Zloty figuriert, auch weiterhin das Kreditgeschäft ungemein hindert, was jedenfalls die Position unserer Zettelbank auf dem Geldmarkt nicht stärkt. Die Notenzirkulation lag mit 1104 Mill. Zloty fast unverändert auf dem Niveau des Vorjahres.

Was die Erwerbstätigkeit der Notenbank betrifft, so ist der gesamte Ertrag von 77,4 Mill. Zloty 1931 auf 62,1 in 1932 und 53,3 Mill. Zloty in 1933 gesunken. Der Rückgang des Ertrages geht auf eine Verringerung der Einkünfte aus dem Diskont- und Lombardgeschäft im Einklang mit der Senkung der Bankrate und aus der Schrumpfung der Rentabilität der festverzinslichen Papiere zurück. Weist doch der Ertrag des Eskompt- und Lombardgeschäftes einen Rückgang von 55,2 auf 40 Mill. Zloty auf, was mit der Zinsfußhöhe, welche im Jahresdurchschnitt 5,75 gegen 7,2 Mill. im Vorjahre betrug, zu erklären ist. Dabei ist das Wechselportefeuille von 586 auf 688 Mill. Zloty, also um 102 Mill. gestiegen, was auf eine leise Besserung der Lage hinzudeuten scheint, wenn auch die Gesamtwirtschaftslage Polens nach Ausschaltung aller Saisoneinflüsse und nach gegenseitiger Auswägung der uneinheitlichen Entwicklung in den einzelnen Branchen namentlich in der zweiten Hälfte des Vorjahres im großen und ganzen auf ihrem niedrigen Niveau stabilisiert blieb. Auch die zweite Ertragsquelle und zwar der Ertrag der festverzinslichen Werte und Papiere ist von 8,7 auf 6,3 Mill. Zloty gefallen, was mit der gleichen Ursache im Zusammenhang steht. Der Anstieg des Wechselportefeuilles ist in gewissem Maße als ein Barometer der wirtschaftlichen Entwicklung anzusehen, weil dessen Anschwellen auf ein Anwachsen der wirtschaftlichen Kräfte hindeutet, während eine gegenteilige Entwicklung von wirtschaftlichem Niedergang, großer Arbeitslosigkeit und industrieller Stagnation zeugt. (Allerdings ist die Zahl der Arbeitslosen gerade heuer mit mehr als 400 000 erschreckend hoch.) Gleiches gilt von der Flüssigkeit auf dem Geldmarkt — die nicht verzinsbaren Giroforderungen stiegen von 220,5 im Jahre 1932 auf 261,9 Mill. Zloty in 1933 — dies umsomehr, als für die Bildung von neuem Kapital in größerem Umfang vorderhand mit Rücksicht auf das bisher herabgedrückte Niveau des Volkseinkommens die gewünschten Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Der Goldvorrat hat sich hingegen nur unwesentlich verändert und weist einen Rückgang um bloß 26,6 auf 475,6 Mill. Zloty auf. Die Notenbank hatte nämlich in den ersten Monaten des Vorjahres, als die Währungsdiskussionen in den Vereinigten Staaten von Amerika immer ernstere Befürchtungen um den Dollar aufkommen ließen, ihre Dollardevisen rechtzeitig in Gold umgewandelt. Während ihr bei der Pfundentwertung nicht unerhebliche Verluste erwachsen waren, hat sie bei dem Dollarsturz durch die rechtzeitige Verwandlung in Gold keine Verluste erlitten. Die im zweiten Halbjahr 1933 einsetzende Steigerung des Goldbestandes erscheint um so wichtiger, als seit der im Februar 1933 erfolgten Änderung des Statuts über die Golddeckung der Goldbestand allein noch deckungsfähig ist. Während bis vor einem Jahr zur Deckung nicht nur Gold, sondern auch deckungsfähige Devisen verwendet wurden, dient seit dieser Zeit nur noch Gold als Deckung, wobei überdies die gesetzliche Mindestdeckung nur noch dem Banknotenumlauf, nicht aber, wie bisher, auch den übrigen täglichen Verbindlichkeiten unterlegt ist. Statt eine Deckung der gesamten Sichtverpflichtungen durch Gold und deckungsfähige Devisen zu 45 Prozent per Ende 1932 weist die Bank Polski Ende 1933 eine Deckung des Notenumlaufs und der sonstigen über 10 Mill. hinausgehenden Sichtverpflichtungen durch Gold allein mit 40,8 Prozent aus. Das Deckungsverhältnis hat sich zwar also absolut verschlechtert, relativ aber gebessert. Denn während Ultimo 1932 die Deckungsquote nur um 5 Prozent über dem gesetzlichen Minimum lag, überstieg sie dieselbe Ultimo 1933 um 10,8 Prozent.

Unter den Sollposten haben sich die **Verwaltungsausgaben** zwischen 1932 und 1933 um 3,8 auf 29,7 Mill. Zloty verringert. Gegenüber dem Betrag der Verwaltungsausgaben, der 1931 noch eine Summe von 34,4 Mill. Zloty ausmachte, beträgt die Senkung 4,7 Mill. Zloty. U. a. haben sich die Ausgaben für den Notendruck um 3,1 auf 1,4 Mill. Zloty verringert. Die Abschreibungen sind gegenüber dem Vorjahr mit 3,5 Mill. Zloty etwas höher bemessen worden. Die Immobilienpost lag hingegen mit 20 Mill. Zloty fast unverändert.

Das Gesamtergebnis stellt sich etwas **ungünstiger als im Vorjahr;** der allgemeine Rückgang verursachte eine Schrumpfung des Reingewinns von 12,3 auf 11,8 Mill. Zloty, von dem, wie im Vorjahre, eine reduzierte Dividende von 8 Prozent zur Ausschüttung gelangt. Die Bank Polski, welche an die Spitze ihrer Geschäftspolitik die Regelung des Geldumlaufs und die Sicherung der Stabilität der Währung stellte, kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie dieser Aufgabe als oberste Hüterin des Geldwesens auch unter äußerst schweren und verworrenen Verhältnissen nachgekommen ist, denn der Zloty, dessen Entwicklung das ganze Jahr hindurch ruhig war, blieb stabil. Es ist ihr gelungen das Schiff durch alle Klippen der internationalen Finanz- und Kreditkrise geschickt hindurchzusteuern. Ob sie allerdings ihre wichtigste Mission als Hauptkreditquelle des Landes und als Regulator der Marktverhältnisse erfüllte, ob sie namentlich ihre Stellung im gesamten Kreditwesen befestigt, ihr Verhältnis zum Staat geregelt hat, was in erster Linie durch eine Verringerung der Staatsnotenschuld zu erzielen wäre, muß dahin gestellt bleiben. Gerade auf diesem Gebiete erwachsen ihr also für das nächste Jahr bedeutende Aufgaben. Denn eine der wichtigsten Voraussetzungen andauernder Währungsstabilität ist neben der konsequenten Durchführung einer Deflationspolitik die Herstellung des Gleichgewichtes in der Gebarung der Staatsfinanzen, das erst den Beginn einer Besserung der Geldmarktverhältnisse bringen kann. **Dr. Sfr.**

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. März. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 58,50 G., 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar 5,31¾) 51.50—52 G., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 44 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 41,50—41 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 52 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100) 45 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41,25 G., Bank Polski 78 G. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Reichsbank und Wiederaufbau Deutschlands.

Bemerkungen zum Jahresbericht 1933.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Wenn auch das für die innere Verfassung der Reichsbank so bedeutsame Gesetz zur Änderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933 erst im letzten Teil des Jahres wirksam wurde, so stand das Jahr 1933, über das die Reichsbank jetzt berichtet, doch im größten Teile seines Verlaufs unter dem einen Leitgedanken dieses Abänderungsgesetzes: sie war enger an den Staat herangerückt, wahrte besser den Gleichklang ihrer Politik mit der des Reiches und vermochte ihre eigene Initiative und Aktivität stärker auf die Staatsautorität zu gründen als das in den Jahren vorher vielfach möglich war. Das Abänderungsgesetz vom 27. Oktober 1933 hat obendrein die letzten Reste einer Abhängigkeit der Reichsbank vom Auslande beseitigt, nachdem die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ihre Zustimmung zur Aufhebung der die ausländische Einflußnahme und Kontrolle seinerzeit festlegenden Bestimmungen gegeben hatte. Praktisch war der Einfluß des Auslandes allerdings schon seit dem im Jahre 1930 erfolgten Ausscheiden der ausländischen Mitglieder aus dem Generalrat nicht mehr sehr erheblich. Der Generalrat ist nunmehr überhaupt beseitigt worden und damit ist auch die Unabhängigkeit der Reichsbankführung gegenüber der deutschen Wirtschaft, die es gelegentlich an Einwirkungen interessenpolitischer Art nicht hat fehlen lassen, gesichert worden. Die Gleichschaltung mit der Staatsführung erfolgte dadurch, daß nach Aufhebung des Generalrats die Ernennung des Reichsbankpräsidenten und der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums nunmehr durch den Reichspräsidenten erfolgt.

Es sind seinerzeit an die damit geschaffene Abhängigkeit der Reichsbankführung von der Staatsführung Befürchtungen geknüpft worden, daß damit für die Währungspolitik die Gefahr einer allzu großen Nachgiebigkeit gegenüber den finanziellen Anforderungen des Reichs heraufbeschworen werde. Es galt eine Zeitlang überhaupt für ausgemacht, daß nunmehr die Inflation kommen werde und müsse. Die von der Reichsbank befolgte Währungspolitik des vergangenen Jahres zeigt, wie irrig diese Meinung war. Die Staatsführung hat niemals versucht, sie im inflationistischen Sinne zu beeinflussen, und die kraftvolle Persönlichkeit des derzeitigen Reichsbankpräsidenten hat sich auch den gelegentlich aus der Wirtschaft kommenden Anregungen dieser Art stets mit Leichtigkeit widersetzen können. Auch wo man aus diesen Kreisen versuchte, für eine Devalvation, also eine Abwertung der Mark etwa in dem Sinne, wie sie jetzt für die Tschechenkrone erfolgt ist, Stimmung zu machen, ist man bei Schacht auf keine Gegenliebe gestoßen. Der Erfolg ist, daß die Reichsmark heute zu den stabilsten Währungen der Welt gehört. Ihr Kurs hielt sich in der Berichtszeit in der unmittelbaren Nähe der Goldparität und überschritt sie nicht selten sogar. Gelegentliche geringe Abschwächungen, die vorübergehend infolge illegalen Abflusses deutscher Zahlungsmittel nach dem Auslande eintraten, haben sich stets rasch von selbst wieder ausgeglichen. Dabei sind die Währungsreserven der Reichsbank unter der Einwirkung der Krise auf die deutsche Handelsbilanz beträchtlich zusammengeschrumpft, umsomehr als die Reichsbankleitung bestrebt war, jede Verschleierung der Bilanzwahrheit zu vermeiden, und aus diesem Grunde die ausländischen Hilfskredite, die lediglich zur Verschönerung des Wochenstatus aufgenommen waren, kurzerhand zurückzahlte. Die Folge ist, daß einem Goldbestand von rund 984 Millionen am 31. Dezember 1931 und 811 Millionen am 31. Dezember 1932 Ende des Jahres 1933 nur 386 Millionen gegenüberstehen. Die lange schon vorher bestehende und nur verhüllte Schwäche der deutschen Devisenlage ist durch die herbeigeführte Klarheit aber für alle Welt deutlicher sichtbar geworden und hat die inzwischen durchgeführten Maßnahmen der Divisenbewirtschaftung und der Transferregelung auch denen verständlich gemacht, die sie im Anfang glaubten angreifen zu sollen.

Trotz dieser in der allgemeinen Lage begründeten Schwierigkeiten hat die Reichsbank mit mutiger Initiative der deutschen Wirtschaft diejenige Hilfsstellung geleistet, die von dem Zentralnoteninstitut des Reichs erwartet werden mußte. Die Förderung, die dem deutschen Außenhandel unter dauernd schwerer werdenden Umständen zuteil wurde, ist nicht hoch genug anzuerkennen. Ihr ist das Instrument der Strips, die Zusammenfassung des Handels in Sperrmark bei der Golddiskontbank und die Regelung der Bondskäufe durch die Organisation eines zusätzlichen Exports nutzbar gemacht worden.

In gleicher Weise hat sich die Reichsbank in den Dienst des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch die Gewährung von Zwischenkrediten gestellt. Dabei ist es ihr gelungen, den allgemeinen Geldmarkt in wirksamster Weise mit einzuschalten, so daß von dem Gesamtbetrag der gegebenen Arbeitsbeschaffungswechsel in Höhe von 1500 Millionen RM. nur etwa ein Drittel ins Portefeuille der Reichsbank gelangt sind.

Zu den großen grundsätzlichen Aktionen der Reichsbank auf dem Gebiete des Geldmarktes gehört schließlich auch der **Übergang zur Offen-Markt-Politik**, zu der sie sich durch das Abänderungsgesetz vom 27. Oktober 1933 ermächtigen ließ. Der Erfolg ihres Eingreifens auf dem Markt der festverzinslichen Papiere prägt sich einmal in der Steigerung der Rentenkurse, die sich im Lauf des Jahres 1933 um 13 Prozent besserten, zum andern in eine Verkleinerung der Kluft zwischen den überhöhten Kapitalmarktsätzen und den niedrigeren Zinssätzen für kurzfristiges Geld aus. Es ist auch von größter Bedeutung für die Gestaltung des Kredit- und Kapitalmarktes gewesen, daß die Reichsbank in der Lage war, für rund 250 Millionen RM. Steuergutscheine aufzunehmen.

Im übrigen drückt sich die Tätigkeit der Reichsbank als letzte Kreditquelle für die Wirtschaft am deutlichsten im Bestand des Wechselportefeuilles aus. Es ist an sich natürlich als Folge der allgemeinen Geschäftsschrumpfung in den letzten Jahren stark zurückgegangen, zeigt aber Ende 1933 gegenüber dem Jahresschluß 1932 eine Erhöhung um 272 Millionen RM. Dazu wird bemerkt, daß die direkte Kreditgewährung gegen Wechsel mit zwei Unterschriften wieder zugenommen habe, und zwar auf 19,4 Prozent gegen 13,9 Prozent am Ende des Vorjahres, und daß darin sich die stärkere Pflege des Kleinkredits durch die Reichsbank ausdrücke.

Der Bankzinsfuß blieb während des ganzen Jahres 1933 unverändert bei 4 Prozent für Diskontierungen und 5 Prozent für Lombarddarlehen. Der Durchschnitt im Jahre 1932 betrug 5,213 Prozent, bzw. 6⅔ Prozent. Die Gesamtumsätze der Reichsbank bezifferten sich auf 644 332,3 Millionen RM. (1932 677 938,4 Millionen RM.). Das Reichsbankpersonal mußte, namentlich der mit der Devisenbewirtschaftung verbundenen Arbeitssteigerung wegen, von 12 401 auf 13 903 Beamte, Angestellte und Arbeiter erhöht werden.

Der am 9. März zusammentretenden Generalversammlung der Reichsbankanteileigner wird wie in den Vorjahren die Ausschüttung einer Dividende von 12 Prozent vorgeschlagen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. März auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 9. März. Danzig: Ueberweisung 57.79 bis 57,91 bar 57.81—57,93, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47.025 bis 47.425, Prag: Ueberweisung 455.00, bar 462,00, Wien: Ueberweisung 79.10, Paris: Ueberweisung 286.50, Zürich: Ueberweisung 58,32½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,93.

Warschauer Börse vom 9. März. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123.65, 123,96 — 123.34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,30, 358,20 — 356,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 120.50, 121 10 — 119,90, London 26,98, 27 11 — 26,85, Newyork 5,31⅝, 5,34 — 5,29, Oslo 135,60, 136,25 — 134,95, Paris 34.94, 35,03 — 34,85, Prag 22.01, 22,06 — 21,96, Riga —, Sofia Stockholm 139,10, 139,80 — 138,40 Schweiz 171,48, 171,91 — 171,05, Tallin —, Wien —, Italien 45,55, 45,67 — 45,43.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,45.

Berlin, 9. März. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518, London 12,73—12.76, Holland 168.88—169 22, Norwegen 64.04 bis 64,16, Schweden 65,68—65.82, Belgien 58,39—58 51 Italien 21.52 bis 21.56, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,02—81.18, Prag 10.38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,72—81,88, Warschau 47,225—47,425.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,28 Zl., do. kleine 5,27 Zl., Kanada 5,22 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,80 Zl., 100 Schweizer Franken 170,97 Zl., 100 franz. Franken 34,84 Zl., 100 deutsche Mark 209.05 Zl., Goldmark 212 34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,39 Zl., 100 tschech. Kronen 20,60 Zl., 100 österreich. Schillinge 96.50 Zl., holländischer Gulden 356,25 Zl., Belgisch Belgas 123,29 Zl., ital. Lire 45,40 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. März. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	105 to	14.75	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Weizenkleie. g.	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggenschrotkl.	10 to	11.00	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Weizen	17.25—17.75	Serradella, neu	12.00—13.00
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Weißklee	70.00—95.00
Hafer	11.50—12.00	Rotklee	160.00—210.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Tymothyklee	—.—
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.17
Roggenkleie	10.00—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	14.50—15.50
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	42.00—48.00
Peluschken	12.00—13.00	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	12.50—13.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	19.00—21.00	Kartoffelflocken	15.00—16.00
blaue Lupinen	6.00—7.00	Speisekartoffeln	3.75—4.25
gelbe Lupinen	8.00—9.00	Saatkartoffeln	4.25—4.75

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen und Gersten schwächer.
Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	535 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	— to
Weizen	160 to	Speisekartoffel	15 to	Peluschken	30 to
Mahlgerste	145 to	blauer Mohn	— to	Raps	— to
Braugerste	40 to	weißer Mohn	— to	Rübensamen	— to
Roggenmehl	35 to	Futtererbsen	— to	Leinkuchen	— to
Weizenmehl	109 to	Kleeheu	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	Wicken	10 to
Folger-Erbs.	— to	Weißklee	— to	Trockenschnitz.	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenkleie	40 to	Gelbklee	— to	Gemenge	— to
Weizenkleie	36 to	Gerstenkleie	15 to	Blaue Lupinen	45 to
Gem. Lupinen	30 to	Serradella	— to	Wolle	— to
Kartoffelflock.	— to	Timothee	— to	Sonnenblumnk.	30 to

Gesamtangebot 1429 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	360 to	14.75
	15 to	14.70
	45 to	14.68½
Weizen	45 to	17.75
Roggenkleie	15 to	9.75

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.00	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14.75	Wundklee	90.00—110.00
Gerste 695—705 kg	14.75—15.25	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.25—14.75	Raygras	44.00—50.00
Braugerste	15.25—16.25	Inkarnatklee	80.00—100.00
Hafer	11.50—11.75	Senf	33.00—35.00
Saathafer	11.75—12.25	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	26.25—28.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	9.50—10.25	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	46.50—47.50	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	13.50—14.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14.50—15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Felderbsen	17.00—19.00	Blauer Mohn	42.00—48.00
Viktoriaerbsen	22.00—27.00	Leinsamen	49.00—52.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Leinkuchen	19.00—19.50
Speisekartoffeln	3.75—4.25	Rapskuchen	14.50—15.00
Seradella	13.00—14.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.00—15.00
blaue Lupinen	7.50—8.25	Sojaschrot	19.50—20.00
gelbe Lupinen	9.75—10.75		
Klee, rot	170.00—200.00		
Klee, weiß	60.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—120.00		
Klee, gelb ohne Schalen	90.00—110.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Gersten schwach, für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1159 to, Weizen 636 to, Gerste 110 to, Hafer 65 to, Roggenmehl 258 to, Weizenmehl 53 to, Roggenkleie 302 to, Weizenkleie 60 to, blaue Lupinen 15 to, gelbe Lupinen 15 to, Wicke 1,2 to, Peluschken 1,2 to, Viktoriaerbsen 65 to, Rotklee 27,5 to, Weißklee 2,3 to, Gelbklee 0,4 to, Sämereien 3,2 to, Leinkuchen 30 to, Sonnenblumenkuchen 30 to, Pflanzkartoffeln 37,5 to, Fabrikkartoffeln 30 to, Sirup 11 to.

Warschau, 9. März. Getreide, Mehl und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14.25—14.75, Einheitsweizen 21.00—21.50, Sammelweizen 20.50—21.00, Einheitshafer 12.00—12.50, Sammelhafer 11.50—12.00, Braugerste 15,50—16.00, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13,75—14.25, Speisefelderbsen 20.00—22.00, Viktoriaerbsen 29.00—33.00, Winterraps 46,00—49.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190.00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235.00, roh. Weißklee 60.00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30.00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17.00—23.00, Roggenmehl I (55%) 24.00—25.00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 18.00—19.00, Roggenmehl III 12,00—13,00, grobe Weizenkleie 12,00—12.50, mittlere 11.00—11.50, Roggenkleie 8,50—9.00, Leinkuchen 17.00—17.50, Rapskuchen 13.00—13,50, Sonnenblumenkuchen 14,00—14.50, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10.50, blaue Lupinen 7.75—8.25, gelbe 9.75—10,25 Peluschken 12.75—13,25, Wicken 12.75 bis 13.25, Winterrübsen 49,00—51.00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 45,00—50,00, Leinsamen 43,00—44,00, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2825 to, davon 1804 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiefel & Co., Bromberg. Am 9. März notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 170—210, Weißklee 80—110, Schwedenklee 100—120, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 40—46, Inkarnatklee 90—100, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 52—60, Timothee 24—30, Serradella 8—12, Sommerwicken 12—14, Winterwicken (Vicia villosa) 25—30, Peluschken 12—13, Viktoriaerbsen 23—26, Felderbsen, kleine 19—20, Senf 28—32, Sommerrübsen 48—52, Winterraps 42—44, Buchweizen 18—20, Hanf 35—40, Leinsamen 42—45, Hirse 16—18, Mohn, blau 48—56, Mohn, weiß 70—76, Lupinen, blau 6—7, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Butternotierungen. Warschau, den 9. März. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter in Einzelpackung 3,60, ohne Packung 3,50, Dessertbutter 3,20, gesalzene Molkereibutter 3.30, Landbutter 2,80. Im Kleinhandel werden 10—15% Aufschlag berechnet.

Tendenz: fest.

Berliner Butterpreise vom 9. März. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): I. Qualität 126.—, II. Qualität 120.—, abfallende Sorten 113.— Rm. je 50 kg.